Ausgabe A / 6. Jahrgang

Baden-Baden, 13. Januar 1951 / Nr. 2

EINGANG
12. JAN. 1951
Erledigt: ....

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS 60 D-PFENNIG



Gustav Fröhlich als Schauspieler neu entdeckt

Willi Forst wandelte den Bonvivant zu einem impulsiven Schauspieler in der männlichen Hauptrolle seines Films „Die Sünderin", der vor der Uraufführung steht.

Foto: Styria/Junge Filmunion/Herzog Wesel

Filmfabel-Experten an der Klagemauer

Der Autor hat es zugegeben schwer. Wir wollen hier von wirtschaftlichen Nöten absehen. Darüber sind an anderer Stelle einige Formulierungen zu finden. (s. „Verantwortungsbewußtsein — noch immer Mangelware?" Seite 18a dieser Ausgabe).

Zur Debatte steht der Stoff. Übrigens nicht erst seit gestern oder heute. Die Streitgespräche darüber sind sicher so alt wie der Film. Aber vielleicht konnte man früher das Gebiet umfassend doch einfacher behandeln, weil die Filmbesucher anspruchsloser, die Zeit allgemein weniger belastend und die durchgreifenden Zerstörungstendenzen der letzten Kriegs- und Nachkriegsepoche noch nicht wirksam waren.

In diesen drei Andeutungen liegt vermutlich das Problem. Vor allem für Autoren der Routine. Ihre Leistungs-Paßfabeln leben aus der Erinnerung an Lieschen Müller anno 1930. Zum Pech der Routiniers wurde Lieschen inzwischen 20 Jahre älter plus Krieg, Not, Elend, moralischen, sozialen, seelischen und möglicherweise auch religiösen Komplikationen. Herrn Meier ging es gleich so. Und diese Müllers und Meiers sitzen (nicht als Beispiel für alle, aber für viele) heute — 1951 — bewußt oder unbewußt gewandelt in der Überzahl vor der Leinwand, um sich belustigen oder erbauen, erheitern oder erschüttern zu lassen.

Der Handlungs-Experte dagegen harrt — fest entschlossen ihn nicht zu verlassen — an seinem Schreibtisch aus, schließt die Augen und macht einen eleganten Sprung in filmische Rezeptkisten jener lieblicheren Tage, da Müller und Meier noch jung waren.

Hier liegt der Unterschied. Es ist erstaunlich, wie wenig darüber nachgedacht und wie viel stattdessen geseufzt wird: über die Autoren und ihre Stoffe natürlich. Daß Produzenten und Verleiher (als Gros der permanent Klagenden) es beispielsweise auch in der Hand haben, auf den — Unterschied hinzuweisen und ihre Forderungen danach einzurichten, um selbst altbewährte Hausschreiber zum Nachdenken anzuregen, sei nur am Rande vermerkt.

*

Wesentlicher allerdings muß die Überwindung der **geistigen Ausweglosigkeit** durch jene nachweisbar vorhandenen Könner bleiben, die „sogar" beim Unterhaltungsfilm heiterer oder ernster Art dem Gesetz der Lebenswahrheit nahezukommen versuchen. Dazu gehören neben Instinkt, Takt und menschlichem Empfinden mehr Begabung und Elastizität, als, um bei dem Vergleich zu bleiben, 1930. Auch für Produzenten und Verleiher. In erster Linie aber für Autoren. Sie müssen nämlich den Intellekt ausschalten und traditionelle Standard-Regeln revidieren können, um die Menschen von 1951, ihre Sprache und ihre Herzen, begreifen zu lernen. Nicht ganz einfach. Vor allem dann nicht, wenn es gilt, **die** Themen aufzuspüren, und ihre **Gestaltung** durchzuhalten. Darum geht es. Alles andere kommt nicht mehr an oder bleibt Feuerwerk, dessen Lebensdauer sich genau mit der Vorführungszeit eines Films deckt.

*

Diskussionen um diesen Gegenstand pflegen nach redefreudigen Stunden oft mit der leicht resignierenden Feststellung zu enden: es gibt eben kein Rezept. Das stimmt, sofern dam't nicht zugleich die Entschuldigung für die erstaunliche Summe an dargebotenen Plattheiten verbunden sein soll. Die sind nicht zu entschuldigen. Auch nicht mit dem beliebten Argument, daß die Menschen unserer Tage viel zu unruhig geworden sind, um im „Kino" Ruhe finden zu können oder zu wollen. Wir möchten schlicht aber verbindlich darauf hinweisen, daß es sich hier um eine Ausrede handelt, die ihren Ursprung in geistigen Schaltfehlern oder talentlosem Unvermögen hat.

Man kann sich zu Zeitströmungen mit ihren Auswirkungen unterschiedlich verhalten: entweder untertauchen, mitmachen und schweigen oder wachbleiben, kritisch beobachten und — unabhängig von jeder Alltagsaktualität — positive Elemente betonen. Hinter dem „oder" sind die unerschöpflichen Themenvorlagen verborgen, bei denen es einzig und allein auf das „**Wie**" ankommt. Wir sprechen kein Geheimnis aus, wenn wir behaupten, daß beispielsweise mit den Begriffen Krieg, Frieden, Glaube, Konfessionen, Jugend, Moral, menschliches Recht, soziale Grundlagen, überzüchtete Technik u. ä. m. nur ein kleiner Teil von der Fülle an Fragen angedeutet wird, die heute und auch noch morgen jeden Menschen mehr oder weniger stark, zumindest aber im Unterbewußtsein unmittelbar bewegen.

Diese Fragen können in dem Augenblick filmisch behandelt werden, da ihre Handlungsführung sich vom „Mitmachen und Schweigen" genau so konsequent entfernt wie von der Holzhammer-Methode fix und fertiger Patentlösungen. Das „**Wie**", es soll noch einmal unterstrichen werden, entscheidet hier über Erfolg oder Mißerfolg in jeder Beziehung. Zum Instinkt und Takt, zum menschlichen Empfinden und zur Begabung muß noch ein Autoren-Wertmesser besonderer Art hinzukommen: **Mut**.

Manche Stoffe in den letzten Wochen und Monaten ließen davon einiges merken.

Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben. Zum Beispiel darauf, daß die Versammlung ideenarmer Fabel-Experten an der filmischen Klagemauer sich reduziert. Durch blitzartige Erleuchtung, — oder aber die Einsicht, daß es auf anderen Gebieten mit geringeren geistigen Unkosten mehr zu verdienen gibt.

Gerhard Staab †

Im Alter von 57 Jahren starb in München am 2. Januar 1951 plötzlich und unerwartet Gerhard Staab.

Wir verabschieden uns in diesem Augenblick von einem der letzten Gentlemen, die leider beim deutschen Film so rar geworden sind, und wir verabschieden uns damit gleichsam von jener Epoche, die uns einen Paul Wegener oder Emil Jannings — Schauspieler, die Staab als Produktionsleiter jahrelang betreute — durch seinen Tod in die Erinnerung zurückruft. Es ist tragischer, als der flüchtige Leser es wahrhaben will. Es ist eine Tragik deshalb, weil keine Zeit mehr blieb, die dem Nachwuchs hätte zugute kommen können. Wir werden es spüren und spüren es jetzt schon.

Der Berliner Gerhard Staab studierte Medizin und Jura. Der erste Weltkrieg machte seinen Studien ein Ende und nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft ließ ihm seine stark fundierte Neigung zum Theater keine Ruhe: er übernahm beachtliche Positionen an den Barnowsky-Bühnen, er war unter Saltenburg tätig und gehörte den Bühnen von Max Reinhard jahrelang an.

Als die Ufa ihm 1926 die Leitung des Berliner Gloria-Palastes antrug, machte sie keinen schlechten Griff und als sie ihm späterhin die gesamten westlichen Kinos zur Verwaltung übertrug — in der Zeit der schweren Krise zwischen Stumm- und Tonfilm — wußte sie ebenfalls, daß ein Mann von Können und Format ihren Häusern vorstand. Jeder Berliner oder jeder Gast dieser Stadt der damaligen Zeit wird bezeugen können, daß Premieren um die Gedächtniskirche herum Ereignisse waren, die heute wiedererlebt zu haben, man sich nicht erinnern kann.

Sein Weg ging immer kerzengrade und zielbewußt. Als er 1935 die Produktion der alten Terra übernahm, wurde er Produzent. Die Herstellungsgruppe Gerhard Staab hatte bei der Terra bzw. später bei der Tobis oder Bavaria sehr beachtliche Erfolge aufzuweisen. Regisseure wie Paul Wegener, Frank Wysbar, Herbert Selpin, A. M. Rabenalt, Gerhard Lamprecht, Paul Verhoeven, Veit Harlan, Karl Heinz Martin, Curt Goetz, Hans Schweikart, Ernst Marischka, G. W. Pabst, Heinz Hilpert, Hans Steinhoff, Helmuth Käutner, Theo Lingen u. a. m. wußten oder wissen, daß ein Mann von uns gegangen ist, dem der deutsche Film sehr viel zu verdanken hat. Filme wie „Moskau—Shanghai", „Ball im Metropol", „Die Unbekannte", „Madame Bovary", „Die Fledermaus", „Napoleon ist an allem Schuld", „Die Geierwally", „Anuschka", um nur wenige zu nennen, waren einige der Meilensteine auf dem Weg eines Mannes der unermüdlich dem deutschen Film diente.

Seine Schlagfertigkeit war sprichwörtlich und seine Bonmots waren gefürchtet und so sicher wie seine Menschenkenntnis.

Die letzten Jahre seines Lebens waren ihm zuviel. Das Ringen um die Existenz in der augenblicklichen Form war seinem noblen Charakter zuwider. Er starb wohl eher an den seelischen Depressionen als an körperlicher Schwäche. Und er starb in dem Augenblick, als er wieder Lust am Leben empfand: nämlich, als er beruflich sich wohl fühlte und froh schien. Er stand bei der Venus Film vor bemerkenswerten Aufgaben, mit denen ihn Olga Tschechowa betraut hatte.

Die Freude, glaube ich, gab jenen Schock und jenen Start zum Weg, aus dem kein Wanderer wiederkehrt ...

Kurt Rabe

Letzte Meldungen

„Im Schatten der Manege" nächster Trianon-Film

Nach Beendigung der Aufnahmen zu dem Trianon-Film „Das Doppelleben des Herrn Bruggs" beginnt Produzent Willi Richter-Constantin mit den Vorbereitungen zu seinem nächsten Film „Im Schatten der Manege".

Oska-Film dreht „Andreas Engel"

Als erstes Projekt des neuen Jahres verfilmt die Oska einen dramatischen Stoff unter dem Arbeitstitel „Andreas Engel", nach einem Drehbuch von Arthur Müller und Johannes Kai. Als Kameramann wurde Ernst W. Kalinke verpflichtet. Für die Hauptrolle ist Alexander Golling vorgesehen.

„Bambi" an Schorcht-Film übergeben

Am 5. Januar nahm Kurt Schorcht, der Chef des Schorcht-Film-Verleihs, in Wiesbaden die „Bambi"-Statuette der Neuen Verlags-Gesellschaft für „Nachtwache" als geschäftlich erfolgreichsten Film des Jahres 1950 entgegen (s. FiWo 52/50).

Die Übergabe erfolgte durch den Chefredakteur der „Filmwoche". Die Chefredakteure der Fachzeitschriften „Film-Echo" und „Der neue Film" der Wiesbadener Korrespondenten der „Filmblätter" und Vertreter der Tagespresse wohnten dem von Schorcht-Film arrangierten Empfang bei und hatten anschließend Gelegenheit, mit Kurt Schorcht aktuelle Fragen des deutschen Films zu erörtern.

Fritz Rotter wieder in Berlin

Nach 17jähriger Abwesenheit traf Fritz Rotter, Texter so unvergessener Schlager wie „Ich küsse Ihre Hand, Madame", oder „I hab mir in Grinzing einen Dienstmann engagiert", wieder in Berlin ein. Rotter, der in Amerika elf Filmdrehbücher schrieb, u. a. zuletzt „September-Affaire", wird in Zusamemnarbeit mit Eric Pommer den Film „Die sechste Kolonne" vorbereiten, der im Mai in den CCC-Ateliers entstehen soll. (rd)

Anna Magnani kommt zur „Vulcano"-Premiere

Wie der Constantin-Verleih mitteilt, hat die bekannte Italienerin Anna Magnani die Absicht, zur Premiere ihres Films „Vulcano" nach Deutschland zu kommen, nachdem sie den Film unlängst auch nach Paris begleitet hatte. Sie soll sich in Hamburg und Frankfurt dem deutschen Publikum vorstellen. Voraussichtlich wird sie auch ihre beiden Partner Rossano Brazzi und Geraldine Brooks mitbringen. Die deutsche Erstaufführung des Films ist für den 19. Januar in 21 Städten, darunter Hamburg, Frankfurt und Stuttgart angesetzt.

Fernsehen: Tendenz Zusammenarbeit

Lesen Sie auf S. 24 dieser Ausgabe aktuelle Ausführungen zur Fernseh-Entwicklung.

Neuer Pontus-Film: „Die Frauen des Herrn S."

Am 1. Februar beginnt die Herstellungsgruppe Kampendonk der Pontus-Film (Fritz Kirchhoff) in Wiesbaden mit den Aufnahmen zu den „Frauen des Herrn S.". Gustav Kampendonk schrieb das Buch, eine Komödie um Sokrates und die „Vielweiberei". Regisseur ist Paul Martin. An Darstellern wurden bisher genannt: Elisabeth Flickenschildt, Fita Benkhoff, Vera Molnar, Loni Heuser, Iska Geri, Werner Finck, Harald Paulsen, Ernst Waldow, Nicolai Kolin, Ewald Wenck, Josef Sieber, Josef Offenbach, Madelon Truß, Inge Stoldt. Verleih: National. sto

FILMWIRTSCHAFT

Verantwortungsbewußtsein noch immer „Mangelware"?

In zahlreichen Untersuchungen über die künstlerische und wirtschaftliche Notlage des deutschen Films wurden in bester Absicht eine Reihe von Gründen treffend zur Debatte gestellt, die sich in ihren oft gegensätzlichen Argumenten doch meist auf einen Nenner als Ursache der z. Z. gegebenen Situation zurückführen lassen: die mehr oder minder spürbare Verkennung des Verantwortungsbewußtseins als existenzentscheidenden Faktor.

Es muß nutzbringend erscheinen, unter diesem Aspekt die Lage kompromißlos zu durchleuchten. Vor allem deshalb, weil sich eben in diesen Wochen Auswirkungen jener „großzügigen Arbeitsweise" unter falschen Voraussetzungen in geistigen und ökonomischen Zusammenbrüchen eindeutig bemerkbar machen.

In der chronoligschen Folge des Filmherstellungsganges steht der

Autor

an der Spitze der Betrachtung und überdies im Brennpunkt aktueller Diskussionsgespräche. Seine Lebensgrundlage ist unbestritten erschüttert, wenn als bekannt vorausgesetzt wird, daß ein Übermaß an aufgesplitterten Kleinstunternehmen weniger oder gar nicht finanzkräftig ist und sein kann. Die dadurch notwendig entstehende Unsicherheit muß — negativ oder deprimierend — ihre Wirkung auf die innere Ausgeglichenheit der jeweiligen Arbeiten zeigen. Es gibt Beispiele dafür.

Die Entwicklung nahm und nimmt so bedenkliche Formen an, die allerdings gefährliche Grenzbezirke erreichen, wenn der Autor seinerseits durch die labile Finanzlage den Qualitätsmaßstab seiner Tätigkeit sekundär betrachtet und Termine zunächst einmal nur deshalb einhält, weil er zu Geld kommen will. Auch dafür sind Vorgänge bekannt. Sie führen dazu, daß Verleiher oder Produzenten Drehbuch-Unterlagen statt atelierreifer Bücher bekommen und den Etat für zweite und dritte Autoren a priori beträchtlich überziehen müssen. Der Schaden geht selbstverständlich durch weitere Dispositionen und wird im fertigen Erzeugnis möglicherweise offenbar. Die pekuniäre Einbuße spürt jetzt noch einmal der Finanzier und sicher auch der Autor — des nächsten Films.

So setzt sich der Reigen gesteigert fort.

Die Aufstiegswege zum

Produzenten

im Zeitalter jüngst verklungener Lizenzerteilungen und nach Ausbruch der absoluten Gewerbefreiheit sind staunenswert und geben bei fachlichem Kulissengeplauder immer wieder Anlaß zu unterschiedlich bemessener Verwunderung.

Dieser keinesfalls amüsante Tatbestand erhält sein Schwergewicht dadurch, daß Stärke oder Schwäche der Persönlichkeit des Produzenten ganz entscheidenden Einfluß auf Erfolg und Mißerfolg jedes neu beginnenden Films haben. Regisseure, Darsteller, technisches Personal und Komparserie werden im allgemeinen immer so viel zu leisten gewillt sein, als der Produzent auf Grund seiner fachlichen Potenz zu verlangen mag. Das wird vielfach und erfahrungsgemäß bedenkenlos unterschätzt. Überwiegend von denen, die weniger verantwortungsklar als mit eigenwilligen Ambitionen den kühnen Sprung in die Produktion aus anders gelagerten Filmbereichen wagen oder aus der Geborgenheit von Wirtschafts- und Konfektionsgebäuden kurz entschlossen heraustreten.

Es bleibt die eigene und die Täuschung anderer. Die Summe der Trugschlüsse ergibt nicht zuletzt jene hohe Ziffer an nichtssagenden und unergiebigen „Werken", die das Publikum lustlos und die Banken mißtrauisch machen.

Der letzte Satz paßt unter Beibehaltnug der Begriffe Lizenzen und Gewerbefreiheit mit spartenveränderten Vorzeichen häufig auf typische Merkmale der heutigen

Verleiharbeit

Diese Feststellung hat ihre Ursachen zweifellos u. a. in der Firmenzahl, die das Maß des Normalen längst überschritt. Eine Analyse der Ausgangsberufe wesentlicher Positionen würde im Schnitt sehr wahrscheinlich die Vielfalt im Produktionssektor noch beträchtlich erweitern. Unter diesem Blickpunkt muß der in letzter Zeit wiederholt mit Recht betonten erhöhten Verantwortung des Verleihers auf Gebieten der Produktionsfinanzierung und Stoffauswahl eine besonders scharfe und nüchterne Beobachtung zukommen. Die Ergebnisse sind nicht sonderlich ermutigend und könnten knapp formuliert in der Auffassung zusammengefaßt werden, daß auch in diesem Fall die Quantität fragwürdiger Voraussetzungen die Qualität ernsthafter Bemühungen gefährlich bedroht. Ein Blick auf Zahl und Inhalt angeschwollener Programmkolonnen erhellt das Verhältnis ganz unmißverständlich.

Wenn hier mit Nachdruck die Forderung nach verstärktem Verantwortungs**bewußtsein** offen ausgesprochen wird, so sollten sich dabei vorwiegend auch jene Firmen angesprochen fühlen, die es durch größere Mittel und Möglichkeiten in der Hand haben, die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes übermäßig zu belasten.

Die Mißachtung der Grenzen kann immer nur zu Augenblickserfolgen führen. Bei weiterer Sicht bleibt die Wahrung der gesunden Kalkulation von größerem Nutzen für die Entwicklung insgesamt.

Überangebot, Gewerbefreiheit und das anscheinend unversiegbare Märchen von der Goldgrube bestimmen derzeitig die Praktiken beim

Theaterbesitz

zu einem bemerkenwerten Teil.

Während die letztgenannten Punkte alle erfahrenen Schaumänner in die unmittelbare Nachbarschaft maßloser Konjunkturbestrebungen mit destruktiven Tendenzen bringen, sind der Druck und die Verlockung unbegrenzter Angebotsziffern umfassend dazu geeignet, das Empfinden für individuelle Anforderungen weitgehend zu schwächen. In der Sturzflut sogenannter „Schwemmen" laufen auch gute und förderswerte Filme Gefahr, unbesehen als Massenware behandelt zu werden, weil Zeit und Termine rücksichtslos nachdrängen.

Das Urteil „nicht spielbar" trifft dann möglicherweise substanzstarke Werke, deren Wert es verdient hätte, durch persönliche Bemühungen über die Norm hinaus allen Besucherschichten intensiv vermittelt zu werden. Mangelnder Instinkt fachfremder Besitzerschichten verbindet sich dabei mit einer oberflächlich bequemen Berufsauffassung, die zwangsläufig zum ersten Feind aller Filme mit überdurchschnittlichem Niveau werden muß. So surren leider nicht nur vereinzelt ganze Serien von Zelluloid-Fabrikationen als pulverdampfende Wildweststreifen, erschreckend leere Liebes- und Schauerfabeln oder klamaukpolternde Albernheiten über die empfindungslose Leinwand.

Die Frage, ob dadurch dem guten Film oder dem leichtfertig behandelten Geschmack des Publikums der größere Schaden zugefügt wird, bleibt einstweilen noch offen. Ihre Beantwortung ist mit Sicherheit noch im Ablauf des begonnenen Jahres zu erwarten.

Der Kreis der kritischen Betrachtung schließt sich mit der vielleicht unliebsamen aber realen Feststellung, daß weder die Vielgestalt ideeller Einflüsse noch Scheinblüten merkantiler Natur darüber hinwegtäuschen können und sollen, **daß die Armut an neuem und tatsächlich eigenem Besitz noch längst nicht überwunden ist.** Das wird gelegentlich übersehen. Der nach einer Zerstörung wieder wachsende Bestand an geistigen und wirtschaftlichen Eigenwerten kann nicht in äußeren Erfolgen zuverlässig erkannt werden.

Das Verantwortungsbewußtsein stärkster Prägung ist individuell und allgemein verbindliche Voraussetzung und exakter Maßstab jeder echten Entwicklung.

Hierfür lebensfähige Verhältnisse — gegebenenfalls mit letzter Konsequenz — zu schaffen, ist für alle Sparten, ihre Auslandspartner und den Bund drängender und dringender, als beispielsweise die bewundernswert geduldige Übung eines Monate währenden Ringens um Methoden und Prozente. Solange sich dieser Gedanke nicht grundsätzlich durchgesetzt hat, müssen alle hart umstrittenen Wirtschaftskonstruktionen früher oder später am toten Punkt der Ratlosigkeit landen.

Berlin grüßt die Spio

Zur Stunde, da diese Zeilen erscheinen, hält erstmals die Spitzenorganisation der deutschen Filmwirtschaft eine Tagung in Berlin ab. Die Reichshauptstadt entbietet der Spio dazu ihr herzliches Willkommen und hofft, daß in Zukunft die Zusammenarbeit auf allen Gebieten eine zügigere werden möge als bisher. Die filmische Situation Berlins ist an dieser Stelle des öfteren in aller Deutlichkeit dargelegt worden. Sie hat sich nicht geändert. Den Männern der Filmwirtschaft, die nach Berlin kommen, wird der Anblick leerstehender Ateliers nicht erspart bleiben. Berlins Spielfilmproduktion ist nicht am Zuge: eine Auswirkung des nun schon chronischen Berliner Geldmangels und schleppender Bürgschaftsverhandlungen.

Zur gleichen Stunde ist, als Folge der Dezemberwahl, die politische Situation Westberlins verworrener denn je. Als man die Woche des deutschen Films für Berlin vom 12. bis 18. Jan. anberaumte, konnte man freilich nicht voraussehen, daß ausgerechnet erst an ihrem Eröffnungstage die Entscheidung darüber fallen würde, ob Berlin seinen alten Oberbürgermeister wiederwählt, womit nach den letzten Ereignissen kaum noch zu rechnen ist, oder wie der neue Mann heißen wird.

Trotz und alledem: Berlin macht den Versuch, der „Woche" auch unter weniger guten Auspizien zu einem Erfolge zu verhelfen. Wenn auch einiges aus der vorgesehenen Programmfolge (Besuch der Ateliers, Wagenkorso etc.) aus verständlichen Gründen wird gestrichen werden müssen, es bleiben dennoch verschiedene Höhepunkte. Man kann damit rechnen, daß rund 95 Prozent der westberliner Filmtheater deutsche Filme terminieren. Zur Uraufführung kommen bestimmt „Die tödlichen Träume" (National in der Kurbel) und „Eva im Frack (Luxor im Capitol). Möglicherweise auch noch einige andere neue deutsche Filme. Ein Treffen der Pioniere des Films, derer, die 25 Jahre und länger dabei sind, gibt den Auftakt der Filmwoche. Eine Ausstellung „55 Jahre Film" wird alltäglich bis zum 23. Januar im Hause der Kunstpädagogik zu sehen sein und einige Überraschungen bringen. In Anwesenheit des amerikanischen Stadtkommandanten, General Taylor, lädt das „Organisationskomitee für die Internationalen Filmfestspiele Berlin 1951" zu einer Cocktail-Party. Eine große Kulturfilmmatinee ist im Marmorhaus vorgesehen.

Außer der Spio-Vollversammlung, dem Mittelpunkt betriebsamer Arbeit, soll im großen Rahmen der erste Nachkriegs-Filmball im Esplanade am heutigen Abend zu einem gesellschaftlichen Ereignis werden, das an die frühere Tradition anknüpft. Die Kapellen Kurt Widmann und Egon Kaiser spielen zum Tanz auf, der durch ein kabarettistisches Programm unterbrochen wird, in dem u. a. die drei Kingkols aus München mitwirken. Ivo Veit konferiert und Werner Kroll will die anwesenden Stars parodieren. Der Charmeur des französischen Films, Maurice Chevalier, wird zu den illustren Gästen zählen und will mit seinen Chansons zusätzliche Freude bereiten.

Finden Sie, daß der Rundfunk sich richtig verhält?

Intensivere Filmwirtschaftspublizistik - Anregungen durch Sparten

Die Frage bezieht sich, um es klärend an den Anfang zu stellen, ausschließlich auf Filmsendungen und Kommentare im Wirtschaftsfunk.

Über das Ausmaß an Beeinflussungsmöglichkeiten des Rundfunks ganz allgemein und ihre nachhaltigen Wirkungen dürften kaum wesentlich unterschiedliche Meinungen bestehen können. Zu gegensätzlichen Auffassungen liegt möglicherweise Veranlassung vor, wenn Programm und Gestaltung von Filmsendungen im Funk — unter dem Blickpunkt der publizistischen Resonanz — aufmerksam verfolgt werden.

Filmprogramme

Es gibt sehr viel Musik. Das hat gute Gründe. Vielleicht könnte man darüber streiten, ob es dem Begriff Filmmusik tatsächlich dient, wenn an manchen Stationen 45 Minuten Synkopen am laufenden Band über die Wellen hüpfen oder in letzte ernste Töne aus „Johanna von Orleans" ohne leisesten Übergang das heitere Leitmotiv aus „Münchhausen" eingeblendet wird — und dann erst der Gong ertönt. Aber das nur nebenbei.

Es gibt auch Dialoge, die bisweilen in etwa jene verwirrende Wirkung hinterlassen, von der sich Besucher im Kino bei rasant geschnittenen Vorspannfilmen vergeblich zu lösen versuchen.

Und es gibt Schauspieler-Interviews und kritische Filmbeurteilungen, bei denen sich gelegentlich unverkennbar der bohrende Intellekt eines Filmkunst-Experten in blitzenden Formulierungen gefällt.

Seltener sind schon fachlich fundierte Auseinandersetzungen. Aber sie kommen noch vor.

Den geringsten Raum im Film-Programmablauf nehmen dagegen w i r t s c h a f t l i c h e T h e m e n ein. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.

In Gesprächen mit Filmabteilungsleitern, die nicht zu den Ausnahmen gehörten, konnten wir immer wieder feststellen, daß man dem Gebiet Filmwirtschaft in allen möglichen Variationen eine unverkennbare Reserve beharrlich angedeihen läßt. Die Hörer wollen das nicht. Punkt. Diskussion beendet.

Film im Funk einmal anders gesehen

Wir sind trotzdem bemüht, die Debatte darüber noch einmal in aller Form zu eröffnen. Auch dafür gibt es gute Gründe. Ein vorherrschendes Argument ist beispielsweise die angespannte Situation des deutschen Films, bei der wirtschaftliche Faktoren nicht einfach „übersehen" werden können bzw. in stärkerem Maße Berücksichtigung finden müßten, weil der Rundfunk hervorragend dazu geeignet ist, umfassendes Verständnis für den Film zu wecken und das Blickfeld der Hörer (die überwiegend auch Kinobesucher sind) für die Eigenarten des Films als I n d u s t r i e p r o d u k t m i t m ö g l i c h e n k ü n s t l e r i s c h e n F o r m g e b u n g e n zu weiten.

Unter diesem Aspekt müßte die Auffassung, daß der Funk allen Zusammenhängen des Films möglichst paritätisch in konkreten Informationen gerecht werden sollte, verstanden werden. Denn es gibt ja wohl kaum noch eine andere künstlerische oder Unterhaltungsform, die in ihren Ursprüngen und einzelnen Entwicklungsphasen so eng mit technischen und ökonomischen Gegebenheiten verbunden ist wie der Film. Auch deshalb müßte der Rundfunk, da er sich u. a. die Freiheit nimmt, einem großen Hörerkreis kritische Beurteilungen fertiger Erzeugnisse nahezubringen, die im Gesamtzusammenhang außerordentlich wichtigen Probleme der Filmwirtschaft eingehender beleuchten.

Muß Filmwirtschaft die Hörer langweilen?

Wenn wir davon überzeugt sein müßten, daß es für Filmabteilungen der Sendestationen keine Mittel und Wege gibt, Filmwirtschaftsfragen einzublenden, hätten wir uns diese Ausführungen gerne gespart. Wir sind, u. a. im Interesse des Films, nicht daran interessiert, die Hörer zum Abstellen zu bewegen. Aber es bieten sich wirklich eine Reihe von Möglichkeiten, das, was die „Hörer wollen", mit dem, was sie — auch — erfahren müssen, zu koordinieren. Ein erfahrener Rundfunkmann fand dafür die treffende Kennzeichnung, daß man ihm alles, „selbst" Kant und Schopenhauer abnimmt, wenn er es richtig zu servieren weiß. Da liegt dann wohl das einzige Geheimnis. Seine Lösung ist, soweit die Filmwirtschaft in Betracht kommt, weniger schwierig als jede Philosophie.

Es gibt Beispiele dafür. Ein süddeutscher Sender brachte kabarettistisch aufgelockert das „Lied von der Steuer". Ein dankbares, ein unerschöpfliches Thema und großartig geeignet für jene Form, die bestimmt alle „Hörer wollen": Kabarett oder kommentierende Glosse, Ironie oder Scherz mit tieferer Bedeutung.

Anregungen durch Sparten

Diese Richtung ist ausbaufähig, wandelbar und kann auf alle aktuellen Anliegen filmwirtschaftlicher Art erweitert werden. Hier müßten alle Sparten der Filmindustrie, Produktion, Verleih und Theaterbesitz darum bemüht sein, engen Kontakt mit den jeweiligen Sendern aufzunehmen bzw. zu intensivieren. Aus der täglichen Arbeitspraxis ergeben sich mit Sicherheit laufend Anregungen, die unmittelbare Beziehung zu Existenzfragen des deutschen Films haben.

Während so das breite Hörerpublikum an das weitschichtige P h ä n o m e n Film nutzbringend herangeführt werden kann, sollten als Ergänzung die Bemühungen um den Wirtschaftsfunk stärker einsetzen, um auch auf diese Weise staatlichen und Landesstellen, interessierten Laien und Experten gegenüber die dringenden Probleme des unbestritten bedeutsamen I n d u s t r i e z w e i g e s Film vorstellen zu können.

Zwei Fragen an den Funk

Wir haben in einem Brief an alle Sender die o. a. Gedanken in zwei Fragen an den Rundfunk zusammengefaßt. Sie lauten:

1. Wieweit und in welcher Form gingen Sie in Ihren Sendungen auf die aktuellen wirtschaftlichen Probleme des deutschen Films 1950 ein?

2. Welche Dispositionen wurden von Ihnen getroffen, um das deutsche Publikum mit filmwirtschaftlichen Gesichtspunkten als Grundlage der qualitativen Entwicklung und zum besseren Verständnis für die Lage der deutschen Produktion bekannt zu machen?

Wir sind der Überzeugung, daß die Antworten der Rundfunkstationen das besondere Interesse der gesamten deutschen Filmwirtschaft finden werden.

Konkurs bei Omnium

Kurz vor Jahresende, am 29. Dezember 1950, wurde über die O m n i u m - Filmgesellschaft m. b. H., Düsseldorf, der Konkurs eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde der Dipl.-Volkswirt Dr. Rudolf W i p p e r bestellt.

Wie verlautet, soll die Zahlungsunfähigkeit eingetreten sein durch noch bestehende Forderungen von einigen hunderttausend D-Mark der drei deutschen Nachkriegsfilme „Anonyme Briefe", „Amico" und „Die Andere" sowie durch unerfüllbare Verträge mit den beiden ausländischen Produktionen Associated British-Pathé Ltd., London, und Eagle-Gamma, USA, und ältere Verpflichtungen seitens der Filmtheater.

Trotz dieser Tatsache wird der Verleihbetrieb der Omnium-Filmgesellschaft m. b. H. einstweilen im vollen bisherigen Umfang weitergeführt werden. Bisher wurden in der Düsseldorfer Zentrale in der Grabenstraße lediglich sieben Angestellten gekündigt. Die Vertreter werden ihre Kundenbesuche fortsetzen und die Filme des angekündigten Verleihprogramms werden weiterhin prompt zur Anlieferung gebracht werden.

In einem Rundschreiben an die Theaterbesitzer vom 3. Januar 1951 heißt es weiterhin: „Infolge der Ereignisse in den letzten 14 Tagen und insbesondere verursacht durch die Konkurseröffnung sind leider gewisse Aktionen veranlaßt worden, die ansonsten nicht zu den Gepflogenheiten eines Filmverleihs gehören. Wir bitten Sie hiermit in aller Form, diese Vorkommnisse zu entschuldigen. Wir dürfen Ihnen versichern, daß die Omniumfilm auch weiterhin die Kundenpflege zu ihren obersten Grundsätzen zählt, und bitten Sie, uns Ihr Wohlwollen wie bisher zu schenken. Wir wären Ihnen zu besonderem Dank verpflichtet, wenn Sie uns in der gegenwärtigen Situation besonders unterstützen würden und zwar durch möglichst kurzfristigen Einsatz unserer Filme. Beim Einsatz und bei der Propagierung unserer Programme steht Ihnen wie bisher die Pressestelle der Omniumfilm zur Verfügung." (Gt)

Filmtheater-Krise in Duisburg

Im Abstand von nur wenigen Wochen wurde in der rheinischen Industrie- und Binnenhafen-Stadt Duisburg um die Jahreswende ein zweites — unlängst neueröffnetes — Filmtheater zahlungsunfähig und beantragte ein gerichtliches Vergleichsverfahren.

Dieser Vorgang sollte zu denken geben! Die Situation in Duisburg kann mit wenigen Zahlenangaben umrissen werden: rund 405 000 Einwohner, 36 Filmtheater mit rund 22 000 Sitzplätzen. Mit anderen Worten ausgedrückt, auf 19 Einwohner kommt ein Sitzplatz — während die frühere Norm 25:1 war. Und das in einer Zeit chronischen Geldmangels und in einer Stadt, deren Gepräge weitgehend durch eine fleißige Arbeiterbevölkerung bestimmt wird. Es sollte eigentlich auf der Hand liegen, daß diese Stadt für jedes Filmtheater-Unternehmen der wirtschaftlich schlechteste Platz des gesamten Ruhrgebiets ist. Aber die abschrecken-sollende Überbesetzung wird ignoriert und man ist bereits dabei, ein neues großes Filmtheater erstehen zu lassen. Mit großer Besorgnis sehen die Duisburger Filmtheater-Besitzer diesem Projekt entgegen. Der befohlene „Segen" absoluter filmischer Gewerbefreiheit ist für sie eine recht bittere Pille, deren Wirkung durchaus gleichbedeutend sein kann mit wirtschaftlichem Absterben.

Es ist das gute Recht der Duisburger Filmtheater-Besitzer, die bedrohliche Entwicklung aufzuhalten zu versuchen. Hoffentlich wächst auch noch ein Bäumchen der Erkenntnis bei der Stadtverwaltung, deren Einsicht vielleicht noch Abhilfe schaffen könnte. Man sollte sich vor allem nicht der Tatsache verschließen, daß neue Filmtheater an sowieso überbesetzten Plätzen Verschleuderung wichtigster Volkswirtschafts-Güter bedeuten. Ein modernes Filmtheater unserer Zeit ist ein Zweckbau, der bei mangelnder Rentabilität keiner anderen nützlichen Funktion dienstbar gemacht werden kann. (Gt)

Kinoschließungen in Niedersachsen?

Als Notmaßnahme zur Überwindung der Kohlenkrise hat der Landesbezirksvorstand Niedersachsen des Deutschen Gewerkschaftsbundes der Landesregierung für den Januar 14-tägige Kohle-Ferien für die Schulen und eine gleichlange Einschränkung der Behördenarbeit vorgeschlagen. Im Zuge dieser Maßnahmen sollen auch die Kinos vier Tage in der Woche geschlossen bleiben.

*

Gegen Gewerbefreiheit

Nach einer Umfrage des Deutschen Instituts für statistische Markt- und Meinungsforschung in Hamburg sprachen sich 56 Prozent aller im Großraum von Hamburg befragten Firmen gegen eine absolute Gewerbefreiheit aus.

Filmtheaterzahlen aus Frankreich

Von 4680 Filmtheatern in Frankreich entfallen 17 Prozent auf die Stadt Paris und weitere 19 Prozent auf die Außenbezirke und nähere Umgebung dieser Stadt.

Neue Theater-Betriebsgesellschaft

Der „R o x y - P a l a s t" in Berlin-Friedenau, Hauptstraße 78/79, steht vor der Wiedereröffnung. Er wird betrieben durch die Hugo-L e m k e - Theater - Betriebsgesellschaft m. b. H., die mit einem Stammkapital von 100 000 DM West in das Berliner Handelsregister eingetragen wurde. Geschäftsführer ist Kaufmann Karl-Heinz K r ü g e r, Berlin-Friedenau. (rd)

Frau Lily Cürten, bisher Disponentin der Filiale München der Paramount, ist nunmehr dort ausgeschieden. Als erster Disponent wurde Franz S c h m i d verpflichtet.

Fritz Kirchhoff im Ufi-Beirat

Als Vertreter der Filmproduzenten ist neben Georg W i t t und den bereits bekannten Persönlichkeiten auch der Pontus-Film-Produktionschef Fritz K i r c h h o f f in den Ufi-Beirat berufen worden.

„Empfindungslimonade oder Werkrhythmus"

Aufschlußreicher Blick nach „drüben" - Westdeutsche Filme in Leipzig

In der Auffassung, daß es für die angemessene Beurteilung eigener Probleme nur nützlich sein kann, wenn alle Spartenangehörigen der Filmwirtschaft in der Bundesrepublik gelegentlich daran erinnert werden, unter welchen Begleitumständen ihre Kollegen in der sowjetischen Besatzungszone arbeiten, veröffentlichen wir nachfolgend einen Bericht aus Leipzig, dessen referierender Charakter doch bemerkenswerte Rückschlüsse zuläßt.

Im größten Kino der Stadt, dem Sovexportfilmtheater Capitol, gab es eine Defa-Erstaufführung „Saure Wochen — frohe Feste". Während die ostberliner Kritiker den Film überaus wohlwollend beurteilten, schrieb die Leipziger „National-Zeitung": (Auszüge. D. Red.)

„Hier kam die Idee nicht ganz zu Stuhle. Wobei die bohrende Intention des Druhbuchs (H. W. Kubsch, W. Schleif) in ihrer vortrefflichen Spielrichtung etwas meschugge neben der lichtbildenden Kraft des Zelluloids einherspaziert. Ein solider Ernst hat sich mit einer soliden Zauberformel des alten Goethe verbrüdert, und wenn der junge Regisseur Wolfgang Schleif die ersprießliche Gemeinschaft kräftiger und herziger aufgezäumt hätte, wäre er einer heiteren Chronik um die echte und schlechte Kunst für unsere Werktätigen nähergerückt. Aber leider wird ausgiebig der Fundus des Spinösen geleert, ohne das umgitterte Problem geziemend zu belachen. Die im Großkraftwerk Hennigsberg vereinten Geister scheiden sich erregt in alt und jung, als es um die ominöse Frage geht, welcherart die zu verabfolgende Volkskultur gelegentlich einer Betriebsfeier sein müsse: Empfindungslimonade einer vorgestrigen Operette oder zeitgemäße Lieder und Szenen aus dem Werksrhythmus. Es wird mit Fleiß darüber gesprchoen ..."

Die Spielpläne

Die vier anderen Lichtspielhäuser der Sovexportfilm GmbH zeigten den sowjetischen Revolutionsfilm „Panzerkreuzer Potemkin" von Sergej Eisenstein (Regina) bzw. die deutschen Reprisen „Philharmoniker (Casino), „Das Konzert" (Wintergarten) und „Polterabend" (Schauburg).

Die 28 Kinos der Vereinigung Volkseigener Lichtspieltheater brachten im Spielplan 10 sowjetische Filme, 10 deutsche Reprisen, 2 westdeutsche Filme, 1 Defa-Film, 1 österreichischen und 1 polnischen Streifen.

Im Filmtheater Gloria wurde der westdeutsche Pontus-Film „Schuld allein ist der Wein" für Leipzig erstaufgeführt. Ihm gingen in letzter Zeit aus westdeutschen Produktionen der Real-Film „Kätchen für alles" und die beiden Lustspiele der Jungen Film-Union „13 unter einem Hut" und „Die wunderschöne Galathee" voraus. Diese Filme werden von der Progreß-Filmvertriebs GmbH bekanntlich im Austausch mit Defa-Filmen erworben.

Die sowjetische Produktion war in der Berichtswoche vertreten mit den vier Farbfilmen „Beherrscher der Luft", „Flammende Herzen", „Demokratisches Deutschland" und „Das Moskauer Dynamo-Stadion und Artek". Des weiteren liefen die sowjetischen Filme „In geheimer Mission", „Das erste SOS", „Begegnung an der Elbe", „Der Sonne entgegen", „Panzerkreuzer Potemkin" und der Kinderfilm „Das heitere Kleeblatt".

Aus dem Repertoire der alten deutschen Produktionen waren eingesetzt: „Orientexpreß", „Polterabend", „Dementi", „Männerwirtschaft", „Philharmoniker", „Mutterliebe", „Das Konzert", „Ehe man Ehemann wird", „Die Frau am Scheideweg" und „Fortsetznug folgt".

Als außerordentlich zugkräftig erwies sich der österreichische Marika Rökk-Farbfilm „Kind der Donau" (Regie Georg Jacoby). Gut aufgenommen vom Publikum wurde auch „Die Teufelsschlucht", ein spannender polnischer Nachkriegsfilm (Film Polski). Dasselbe gilt für den unlängst aufgeführten Lustspielfilm gleicher Produktion „Der Schatz", sowie die neuen tschechoslowakischen Filme „Herr Nowak" und „Fahrt frei!".

Von der Defa war der Artur Pohl-Film „Die Jungen von Kranichsee" zu sehen.

Begeisterte Aufnahme

Vor wenigen Wochen konnte man hier in Leipzig sogar die Aufführungen eines französischen und eines englischen Films erleben. Es waren „Das Geheimnis der Berghütte" (Sortiléges), den der Regisseur Christian-Jaque mit Lucien Coedel, Renée Faure, Roger Pigaut, Madeleine Robinson und Fernand Ledoux inszenierte, und das mit dem Nationalen Filmpreis 1948 ausgezeichnete englische Lustspiel „Fräulein Privatsekretär" des Regisseurs Herbert Wilcox (in Westdeutschland lief der Film unter dem Titel „Tanz in den Frühling"). Diese seltene Programmwahl wurde hierzulande selbstverständlich freudig begrüßt. Besonders der französische Film fand begeisterte Aufnahme.

Vereinigung Berliner Filmvertreter

Kürzlich wurde in Berlin eine Vereinigung Berliner Filmvertreter und Filialleiter gegründet, die namhafte Vertreter der deutschen und ausländischen Verleih-Gesellschaften zu ihren Mitgliedern zählt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Reinhard Hartmann gewählt. Anschrift der Vereinigung Berliner Filmvertreter: Berlin W 15, Schlüterstr. 45, Telefon 91 01 25.

Kinosteuer für Informationsamt

Wie aus Berichten der Berliner Presse hervorgeht, unterstehen die Lichtspieltheater der Ostzone nicht mehr dem Ministerium für Volksbildung sondern Eislers Amt für Informationen. Die Lustbarkeitssteuer soll durch eine Kinosteuer ersetzt werden, die dem Informationsministerium zufließt. (rd)

Henry Durban löst seinen Vertrag mit Eagle Lion

Mit gegenseitigem Einverständnis löst Henry Durban seinen Vertrag mit Eagle Lion-Film. Henry Durban bleibt vorerst in Deutschland und ist unter folgender Adresse zu erreichen: c/o British Press Club, Berlin-Grunewald, Taubertstr. 18.

Nach meiner Meinung

... ist die Zeit des Star-Filmes endgültig vorbei. Einige beachtliche Publikumserfolge dieser Filmgattung in den letzten Jahren waren m. E. nur die letzten Ausläufer einer vergangenen Filmepoche. Ich befürchte, daß Kollegen, die anderer Meinung sind — d. h. glauben, daß der Starfilm in seiner Publikums-Zugkraft „wertbeständig" bleibt —, große Gefahr laufen, „auf den Holzweg" zu geraten.

Sehr bedauerlich ist ohne Zweifel, daß die Lücke, die hierdurch entsteht, noch nicht überzeugend ausgefüllt werden kann. Der neue deutsche Film steckt erst in den Kinderschuhen und hat noch keinen eigenen Stil entwickelt. Häufig versucht man dies mit Geldmangel und technischer Rückständigkeit zu entschuldigen. Wenngleich diese Tatsachen nicht völlig übersehen werden dürfen, so liegt doch das Kernproblem — und ich weiß mich hierin mit vielen Kollegen einer Meinung — im Mangel an wirklichen Filmdichtern, d. h. qualifizierten Schriftstellern, die die zusätzliche Begabung haben, in Bilder zu dichten. Ich möchte fast behaupten, die meisten unserer Filmautoren sind eigentlich nicht mehr als versierte Drehbuch-Techniker, ein Beruf, den jeder Schriftsteller mit etwas Mühe und Fleiß erlernen kann. Wo aber sind die naturbegabten Augenmenschen und zugleich (!) Dichter, deren der neue deutsche Film so dringend bedarf, wenn er nicht Gefahr laufen will, abseits der internationalen Filmkunstentwicklung ein ebenso unbefriedigendes wie bescheidenes Sonderdasein führen zu müssen? Mit Nachwuchsschulung und ähnlichen Dingen ist dieses Problem nicht zu lösen. Die ganze Entwicklungsgeschichte des Filmes beweist, daß sich filmische Talente — ganz gleich, aus welchen Berufen sie kamen — trotz größter Schwierigkeiten und Hemmnisse am Ende immer doch aus eigener Kraft durchzusetzen vermochten. Wir können nichts anderes tun, als hoffen und — warten!

Zur wirtschaftlichen Situation der neuen deutschen Filmproduktion möchte ich Folgendes bemerken: Die Bundesausfallbürgschaft, die bis zu 35 vH bekanntlich geht, ist für uns als Münchener Firma völlig uninteressant, weil die Bayerische Staatsbürgschaft mit 100 vH ihr weit überlegen ist. Natürlich hat auch sie ihre Schattenseiten: der Zinssatz von 22 vH ist bedenklich hoch — zumal bei nur zwölf Monaten Ziel: Bitte rechnen Sie sich aus, die Zinsen bei einer Filmproduktion von 800 000 DM betragen nach genau einem Jahr allein 176 000 DM. Allerdings zeigt sich auch hierin ein „Silberstreifen am Horizont", denn zur Zeit wird erwogen, das Ziel auf achtzehn Monate — angesichts der gegenwärtigen Lage auf dem Filmwirtschaftsmarkt — zu verlängern.

Wie erst kürzlich ein Vorgang bewies, sind Gemeinschaftsproduktionen nur auf einer gegenseitigen stabilen Vertrauensbasis möglich. Unser erster Film mit Grock „Manege frei" war eine Co-Produktion und hat uns glücklicherweise auch





Drei National-Premieren zum Jahresschluß

Links: Viktor de Kowa und Michi Tanaka bei „Skandal in der Botschaft" in Hamburg. Mitte: Der Regisseur Harald Braun und die kleine Angelika Voelkner heben in Hannover den „Fallenden Stern" aus der Taufe. Rechts: „Taxi-Kitty" Hannelore Schroth auf den Schultern begeisterter Hamburger Taxifahrer. Fotos: National-Film



Das Jahresende in Norddeutschland

Lichter und Schatten

Wer das Lichtermeer und den einzigartigen Weihnachts-Aufwand in Hamburg erlebt hat, mochte wohl die kritische Gegenwart vergessen, die sich — pars pro toto — mit besonderer Härte gerade in jenen Tagen in der Filmbranche akzentuierte und letzte Entscheidungen fällte, deren Auswirkungen in der Folge eindringlich werden zur Sprache kommen müssen. Hinter den glänzenden Fassaden knisterte es bedenklich. Darüber konnten die festlichsten Kino-Werbungen nicht hinwegtäuschen. Sehr schnell stellte es sich heraus, daß die Filme nicht hielten, was die Reklame versprach. „Die Dritte von rechts" dominierte auch in Hamburg (Waterloo-Theater) und kann auf Grund überraschend guter Kassen durchaus noch als Lichtblick gelten. Der „Skandal in der Botschaft" (Capitol/Mundsubrg) machte sich zwar erfreulich attraktiv, dagegen aber stand es 2 : 7 für die Ausländer! „Bambi" (bali) an der Spitze. Gerechterweise kann man sich nur freuen, daß dieses Zauberwerk nicht nur — welch seltenes Ereignis! — die Presse ohne Ausnahme eroberte, sondern bis heute auch das helle Entzücken der Hamburger bildet, was sich in Kassen-Zahlen ausdrückt, von denen der entfernteste Schaumann im Entferntesten zu träumen wagt. In meilenweitem Abstand folgen, die Erfolgsleiter der Reihe nach absteigend: „Sein Engel mit den zwei Pistolen" (Kurbel), „Buffalo Bill, der weiße Indianer" (Millerntor), „Ali Baba und die 40 Räuber" (Urania), „Dick und Doof als Studenten" (Blumenburg/Deli), „Mexikanische Nächte" (Esplanade), „Abenteuer im Harem" (Union), „Gentleman-Cowboy" (Stern) und „Du bist Musik für mich" (Harvestehude). Das also waren Hamburgs Weihnachtspremieren. Erst kurz vor Silvester gab die „Taxi-Kiiy" dem neuen deutschen Film einen Auftrieb (Harvestehude). Bis dahin jedoch „glänzte" Deutschland während des ganzen Dezember-Monds ausschließlich nur noch mit sage und schreibe zwei ganzen bzw. außerordentlich halben Inlandserzeugnissen: „Die Sterne lügen nicht" (Mühlenkamp/Olympia) und „Auf der Alm, da gibts koa Sünd" (3 Theater). Carl Froelichs „Heimat" mit Zarah Leander und Heinrich George muß als rühmliche Reprisen-Ausnahme abseits vom großen Strom Erwähnung finden, weil Presse und Publikum sich einig waren, daß dieser Film, unbeschadet seines Alters, noch immer seines Gleichen sucht. „Die Leander — welch eine Schauspielerin — damals!", schrieben Hamburger Zeitungen und dürften damit so manchem Film-Ritter einen Fingerzeig für die Zukunft gegeben haben (Harvestehuder Lichtspiele). Im Übrigen schoß wieder einmal Metro-Goldwyn-Mayer den Vogel ab. „Die drei Musketiere" (Waterloo) waren der erfolgreichste Film des Monats. Und auch „Broadway-Melodie 1950" hielt sich, trotz allgemeiner Enttäuschung, immerhin 14 Tage im Esplanade-Theater, das sich, fern von den „Kindern des Olymp", „Das Spiel ist aus", „Brief einer Unbekannten" usw., seit Herbst 1950 (mit 180 Grad Schwenkung?) zu den US-Bestspielern bekennt. (Night and day, Badende Venus, Liebe in Fesseln, Marie Antoinette usw.). Der bemerkenswerteste Film war dennoch Max Ophüls „Reigen" in der Urania-Filmbühne, der die längste Laufzeit erreichte (s. „Ein Blick genügt . . .") und ebenso das tiefere Verständnis der Hamburger. Zufrieden sein können ferner Eagle Lion, 20th Century Fox und Warners mit „Blaue Lampe" (Urania), „Galopp ins Glück" (Waterloo) und „Vogelfrei" (Kurbel).

Mit der allgemeinen Scheinblüten-Entwicklung gingen die Neueröffnungen von Filmtheatern konform, annähernd 10 (soweit es sich noch kontrollieren läßt!): Millerntor, Union, Filmeck in Hamburg, Europa-Palast in Bremen, Corso in Achim/Bremen, Atrium in Einbeck, Bali/Buxtehude, Tonhallen-Lichtspiele/Marne, Filmbühne Bleckede).

Bemerkenswert ist außerdem die Spio-Tagung am 13. 12 1950 im Atlantic-Hotel/Hamburg, sofern sie bemerkenswertes zu Tage fördern konnten.

Symbolisch für die norddeutsche Dezember-Bilanz mag die Riesenschau in Hamburgs neuerstellter Ernst-Meck-Halle stehen: „Menschen — Tiere — Sensationen", ein Kaleidoskop von Darbietungen aus Zirkus, Varieté, Kabarett, Film und Theater, conferiert von Werner Fink. Schon nach 2 bis 3 Tagen mußte die Veranstaltung abgeblasen werden, wegen mangelnder Publikums-Beteiligung.

Zu allem Überfluß brannte auch noch in der Silvesternacht Hamburgs Treffpunkt der Prominenten, die sogenannte „Schwarze Jule" im Hotel Belevue an der Alster, ab, wo manch bedeutungsvoler Filmvertrag bisher geschlossen wurde. Aus den Trümmern erstand lediglich die Erkenntnis: Mag einer noch so viel schrein und Reklame rühren, mit Leuchtraketen und Neon-Lichtern und Super-Aufgeboten an Stars, Starlets und Dekorationen — Was sich letztlich durchsetzt und Bestand hat, ist nichts weiter als das selbstlose Bekenntnis zur Leistung, die im Glanz der Weihnachtsbäume wahrlich im Schatten stand und inständig und beharrlich auf den Tag wartet, der kommen muß, wenn wir unsere letzten Hoffnungen begraben sehen wollen ..

Um nicht, abseits vom puren Objektivismus, in den Verdacht pessimistischer Subjektivität zu geraten, registrieren wir aufmerksam noch zwei erheiternde Tatsachen: In Hamburg las man in aktuellen Dezember-Berichten, daß das bali für „Junggesellen und Einsame" auch am Heilig-Abend geöffnet sei. — In Bremen wünschte man wiederum in der gängigen Tagespresse: „Vom Teufel gejagt" — hinein ins neue Jahr! — Na denn — — hesto

Niedersachsen

Dezembergeschäft unterschiedlich

Nach der Ebbe des Vormonats erreichten die Kassenstände der niedersächsischen Filmtheater in den Wochen vor Weihnachten erwartungsgemäß den niedrigsten Pegelstand. Es gab aber erfreulicherweise doch einige Spitzen, denen die diesjährige ungewöhnliche Kauflust nichts anhaben konnte.

Da sich die meisten Konsumenten in ihrem Warenhunger finanziell übernommen hatten, war das Weihnachtsgeschäft recht unterschiedlich und entsprach trotz wesentlich stärkerem Besuch nicht überall den Erwartungen. Dazu kam, daß sich unglücklich gewählte Filmstoffe nicht gegen die starke Konkurrenz durchsetzen konnten. Nach den Lohn- und Gehaltszahlungen zog der Besuch zum Jahresende wieder stark an.

In **Hannover** stand der Dezember im Zeichen der Neueröffnungen. Unter starker Anteilnahme der sehr theaterfreudigen Stadt (Hannover hat die stärkste Volksbühne des Bundesgebietes) wurde das Opernhaus wiedereröffnet, das jetzt zu den schönsten und modernsten Theatern Deutschlands zählt und trotz aller oben angeführten Gründe allabendlich ausverkauft war. Mit drei neuen Lichtspielhäusern (Regina-, Posthorn- und Bothfelder-Lichtspiele) wurde wieder die alte Vorkriegszahl, platzzahlmäßig allerdings noch nicht, von 32 Filmtheatern erreicht.. In Hannovers Messevorort Laatzen spielen die ausgebombten Turmlichtspiele wieder in einem neuerrichteten schmucken Haus an ihrem alten Platz.

In Anwesenheit des Regisseurs Dr. Harald Braun und der Hauptdarstellerinnen Gisela Uhlen, Maria Wimmer, der kleinen Angelika Voelkner kam der problematische Film „Der fallende Stern" in den Weltspielen zur Uraufführung und hielt sich bei gutem Besuch 10 Tage auf dem Spielplan. Der groß angekündigte Revue-Film „Die Dritte von rechts" übertraf im Palast-Theater alle Erwartungen und geht jetzt, wenn wir uns einen „Vorgriff" auf den Januar erlauben, bei gleichbleibendem Andrang in die dritte Woche!

Ida Wüst und Emil Surmann wohnten der Eröffnung der Regina-Lichtspiele und der Erstaufführung ihres Filmes „Wenn Männer schwindeln" bei, der sich mit 9 Tagen gleich hinter „Zur roten Laterne" (10 Tage) im selben Theater placierte. Hier die übrigen Filme, die sich gegen die glänzenden Schaufenster und unzähligen Weihnachtsmänner durchgesetzt haben: „Orpheus", „Epilog", „Die Nacht ohne Sünde", „Maharadscha wider Willen", „Jagd auf Dillinger", „Überfall in der Teufelsschlucht".

An den Festtagen bewährten sich: „Das Mädchen aus der Südsee", „Vom Teufel gejagt" (zweite Woche), „Ali Baba und die 40 Räuber" (10 Tage), „Bambi" (9 Tage), „Kleines Herz in Not" und „Galopp ins Glück".

Alle übrigen Filme, wie „Der Schatten des Herrn Monitor", „California" und „Die blaue Lampe" konnten nur durchschnittliche Besucherzahlen verzeichnen oder fielen wie „Meine Nichte Susanne", „Zyankali" oder „Die Nacht der Zwölf" ganz ab.

Zu völlig überraschenden Erfolgen kamen „Insel ohne Moral", der von Lotte Rausch, Anneliese Witt und Walter Giller in den Weltspielen persönlich gestartet wurde und „Der Angeklagte hat das Wort" mit Maria Schell, die in Hannover sehr schnell populär geworden ist.

Durch langwierige Finanzierungsverhandlungen wurden in **Götringen** auch im Dezember bedauerlicherweise die Arbeiten in den Ateliers noch nicht wieder aufgenommen.

Der mit dem Bambi-Preis als künstlerisch bester Film des Jahres ausgezeichnete Film „Es kommt ein Tag" konnte den vorweihnachtlichen Bann mit 12 Tagen Laufzeit glatt brechen. In den übrigen Theatern (Central, Eden, Kammerspiele, Stern) lagen außerdem über dem Durchschnitt: „Staatsgeheimnis", „Piratenliebe" und die beiden Reprisen „Rasputin" mit Conrad Veidt und „Der weiße Traum". Walt Disneys Zeichentrickfilm „Schneewittchen" erfreute sich in Märchenvorstellungen sehr regen Besuchs.

An den Weihnachtstagen brachten „Das Mädchen mit Beziehungen", „Vom Teufel gejagt" „Ali Baba" und „Buffalo Bill" zufriedenstellende Kassen. Der gleichzeitig in mehreren Städten gestartete

Keine Dezember-Ueberraschungen in Bayern

Ein Monat ohne besondere Überraschungen gewissermaßen, dessen geschäftliche Höhepunkte selbstverständlich in der Zeit vom Heiligen Abend bis Neujahr lagen und den ganzen Monat über bei verschiedenen überdurchschnittlichen Filmen, die vor allem in München selbst zu beobachten waren.

In den Dezember in München zogen sich verschiedene, schon im Novemberbericht (s. Nr. 50) erwähnten Filme, wie „Der Seeräuber" (Centfox) im Schillertheater mit 14 Tagen, „Zur roten Laterne" (Prisma) im Gabrieltheater mit 17 Tagen, „Die Letzten von Fort Gamble" (MGM) im Großkino Kongreßsaal mit 13 Tagen, „Der Postmeister" (Gloria) im Filmtheater am Lenbachplatz mit 13 Tagen und — alles übertreffend — „Der Reigen" (Union) in der Schauburg mit 23 Tagen.

Erwartungsgemäß setzte sich der von der Presse stark propagierte „Bittere Reis" (Schorcht) mit 18 Tagen im Dezember besonders erfolgreich im Luitpold-Theater durch. Spielzeitmäßig wurde er noch übertroffen von dem amerikanischen Reißer „Zelle R 17" (Universal), der im Filmtheater am Bahnhof 27 Tage, also fast 4 Wochen, lief und — obwohl ihn die Presse aus ethischen Gründen ziemlich attackiert hatte — durch eine starke Mundpropaganda von sich reden machte. So mußte der Theaterbesitzer sein vorgesehenes Weihnachtsfest-Programm verschieben und diesen realistisch-grausamen Film über Weihnachten und Neujahr prolongieren.

„Die fidele Tankstelle" (Union), brachte es zu 14 Tagen im Filmtheater Sendlinger Tor und zu 9 Tagen bei Doppelstart im Filmtheater am Lenbachplatz. Der von der Presse stark beachtete neue deutsche Film „Es kommt ein Tag" (Schorcht) lief bei Doppelstart 12 Tage im Luitpold-Theater und 8 Tage in der Schauburg. Erfolgreich setzte sich auch der Lustspielfilm „Mädchen mit Beziehungen" (Allianz) mit 10 Tagen als Weihnachtsfest-Programm im Filmtheater am Lenbachplatz durch und fand auch bei der Presse einmütige Anerkennung.

Weitere überdurchschnittliche Erfolge waren dem französischen „Rasputin" (Awus) im Großkino Kongreß-Saal mit 18 Tagen, der Centfox-Film „Blutsfeindschaft" in den Gabriel-Lichtspielen mit 10 Tagen, dem „Verrat des Surat Khan" (Warner) mit 9 Tagen im Filmtheater am Lenbachplatz, den „Banditen am Scheideweg" (Columbia) im Regina-Tagesfilmtheater mit zehn Tagen, dem „Duell in den Bergen" (Deutsche Commerz-Film) im Schiller-Theater mit 8 Tagen, dem Ingrid Bergman-Farbfilm „Sklavin des Herzens" (Warner) im Filmtheater Sendlinger Tor mit 12 Tagen und schließlich dem neuen Eichberg-Film „Skandal in der Botschaft" (National) mit 15 Tagen im Marmorhaus und 12 Tagen im Schloß-Theater (Doppelstart) beschieden.

Von den in den Januar hineinlaufenden Filmen stand „Hochzeitsnacht im Paradies" (Herzog) in den Kammerlichtspielen mit einer 4. Woche weit an der Spitze, gefolgt von dem RKO-„Bambi" in den Rathaus-Lichtspielen. Nicht vergessen sei der Hinweis auf den von der Presse hervorgehobenen Käutner-Film „Unter den Brücken" (Gloria), der bei liebevollem Start trotz alledem nur 3 Tage in den Rathaus-Lichtspielen spärliches Interesse fand. Den Rekord an Kurz-Terminierung eines Erstaufführungstheaters brachte der deutsche London-Farbfilm „Besuch zur Nacht" im Filmtheater Sendlinger Tor mit 2 Tagen. Vermutlich ein typischer Muß-Termin.

Und schließlich kam am ersten Tag des neuen Jahres in München ein neuer deutscher Film zur Erstaufführung, der — Weihnachten in Bayern schon in Nürnberg eingesetzt — geradezu sensationelle Kassenergebnisse erbrachte, und zwar der Real-Revue-Film „Die Dritte von rechts" (Allianz), der trotz starker Revuefilm-Konkurrenz, wie „Es tanzt die Göttin" (Columbia) mit Rita Hayworth! im Marmorhaus und Fred Astaire als „Tänzer vom Broadway" (MGM) in der Schauburg diese und alle anderen sofort weit hinter sich ließ.

In derselben vagen Hoffnung wie im Jahre 1950 ging die gesamte Filmwirtschaft in das Neue Jahr. Wir wollen keine Propheten sein und auch nicht nachträglich stolz erfüllt über in etwa richtige Prognosen in eine Zukunftsfanfare blasen. Wir überlassen es vielmehr dem einzelnen Leser in den „Fach-Informationen" des letzten Jahres die ersten Monatsberichte nachzulesen. Da haben wir nämlich nicht nur mit großer Sorge auf die Steuerentwicklung hingewiesen und Jahrmarktsrummel gegen vernünftige Schaumannsarbeit gestellt, sondern so ganz nebenbei ein Tatsache behauptet, die erst recht wieder für das neue Jahr verbindlich gelten mag: ein sorgsam ausgewogener Spielplan versteht sich von selbst. Werner

Nach meiner Meinung . . .

(Fortsetzung v. S. 18 c)

in dieser Beziehung nicht enttäuscht. Aber trotz unserer Bemühungen gelang es uns nicht, in der Zwischenzeit eine weitere Gemeinschaftsproduktion auf ähnlicher Basis zu verwirklichen. Meistens scheitern die Verhandlungen bereits bei der Negativ-Frage. Die Kreditgeber — fast ausschließlich Banken, nicht nur in Deutschland sondern auch im Ausland — verlangen „Sicherheiten". Die beste Sicherheit bietet auch heute noch immer das Film-Negativ. Wo soll es nun „hinterlegt" werden — im Lande X oder im Staate Y? In den meisten Fällen werden die Kreditgeber des einen Landes ihre Teilnahme verweigern, weil das Negativ im anderen Staate aufbewahrt werden soll. Selbst Vorschläge, das Negativ in einem neutralen Staat zu hinterlegen, finden in dieser Beziehung nur selten Gegenliebe. Am Ende sehr langwieriger Verhandlungen (von ihren Voraus-Unkosten ganz zu schweigen!) steht meistens nur ein negatives Resultat. Die „Gloriole" der Gemeinschaftsproduktionen ist langsam aber sicher entwertet worden und auf ihre reale und sehr nüchterne Existenzberechtigung reduziert worden, die nicht mehr verspricht — als sie auch halten kann!

Wilhelm Sperber ist Produktions-Chef der Merkur-Film-Gesellschaft mbH, die kürzlich „Kronjuwelen" zur Aufführung brachte und jetzt „Das ewige Spiel" in Angriff nahm. K. O. G.



Zugelassen wurden . . .

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 20. bis 24. Nov. 1950

Spielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
1739	Jesse James, der Mann ohne Gesetz (Jesse James) - 2901 m	20th Century Fox, New York	Centfox, Frankf./M.	1939	USA	ja	ja	nein
1831	Gefahr in Frisco (Thieves Highway) - 2564 m	20th Century-Fox, New York	Centfox, Frankf./M.	1949	USA	ja	nein	nein
1950	Sturm über Asien (Tempête sur l'Asie) - 2486 m. Ein Richard Oswald-Film mit Conrad Veidt	Rio-Film, Paris	Viktoria-Film, München	1938	Fr.	ja	ja	ja
1969	Der Gouverneur - 2655 m	Terra, Berlin	Panorama, Göttingen	1939	Dt.	nein	nein	nein
2119	Rasputin (Der Dämon der Frauen) - 2220 m	Gottschalk Filmprod., Berlin	Aka, Bremen	1932	Dt.	ja	nein	nein
2175	Schlußakkord - 2471 m	Universum-Film, Berlin	Schorcht, Wiesbaden	1936	Dt.	ja	nein	ja
2176	Rasputin (Raspoutine) - 2597 m	Production Max Glass, Paris	Awus, München	1938	Fr.	ja	nein	ja
2187	Herrin der toten Stadt (Yellow Sky) - 2690 m	20th Century-Fox, New York	Centfox, Frankf./M.	1948	USA	ja	ja	nein
2189	Der keusche Adam - 2690 m	Helios-Film, Wien	National, Hamburg	1950	Oe.	ja	ja	nein
2197	Der Greifer - 2394 m	Eichberg-Film GmbH., Berlin	——	1931	Dt.	ja	ja	nein

Kurzspielfilme

Serie: **Merrie Melodies** (farbige Zeichentrickfilme):

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2065	The Unruly Hare - 198 m	Warner Bros., Burbank/Calif.	Warner Bros., Fim.	1948	USA	ja	ja	nein
2066	Holiday for Shoestrings - 200 m	„	„	1948	USA	ja	ja	nein
2067	Rhapsodie in Rivets - 205 m	„	„	1947	USA	ja	ja	nein
2068	Inki and the Lion - 190 m	„	„	1948	USA	ja	ja	nein
2069	Rhapsodie Rabbit - 206 m	„	„	1946	USA	ja	ja	nein
2070	Inki and the Minah Bird - 202 m	„	„	1949	USA	ja	ja	nein

Serie: **Looney Tunes** (farbige Zeichentrickfilme):

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2071	A Corny Concerto - 216 m	Warner Bros., Burbank/Calif.	Warner Bros., Fim.	1947	USA	ja	ja	nein
2072	The big Snooze - 200 m	„	„	1950	USA	ja	ja	nein
2073	Buccaneer Bunny - 204 m	„	„	1949	USA	ja	ja	nein
2074	Acrobaty Bunny - 210 m	„	„	1948	USA	ja	ja	nein

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2184	Und es begab sich (Weihnachtskrippenfilm) - 506 m	Film-Studio W. Leckebusch, München	National, Hamburg	1950	Dt.	ja	ja	ja
2185	Brücken über Europa - 400 m	„	Panorama, Göttingen	1950	Dt.	ja	ja	ja
2206	Zwischen Strom und Meer - 383 m	Alster-Film, Hamburg	Prisma, Frankfurt/M.	1950	Dt.	ja	ja	ja
2207	Werkstatt des Friedens — Universität Kiel - 437 m	PAN-Film, Kiel	Bejöhr, Hamburg	1950	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung)

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2183	8 Tage schönes Schweizerland (Tour de Suisse 1950) - 2731 m	Schweizer Kulturfilm, Zürich	Super-Film, Fim.	1950	Schw.	ja	ja	ja
2191 S	Ferienfahrt auf Saar und Mosel (Schmalstummfilm) - 357 m (16 mm)	Karl Reingen, Köln	Kanu-Verband, Nordrh.-Westf., W.-Barmen	1935	Dt.	ja	ja	ja
2192	Der KKK-Isodromregler (Schmaltonfilm) - 225 m (16 mm)	Obering. Dietr. W. Dreyer, Wiesbaden	Fa. Kühne, Kopp & Kausch, Frankenthal	1942	Dt.	ja	ja	ja
2194 S	Auf dem Main durch Franken (Schmalstummfilm) - 250 mm (16 mm)	Karl Reingen, Köln	Kanu-Verband, Nordrh.-Westf., W.-Barmen	1937	Dt.	ja	ja	ja
2208	Traber - 271 m	Körösi & Bethke, Hamburg	Schorcht, Wiesbaden	1950	Dt.	ja	ja	ja
2209 S	Festspiel der 300-Jahrfeier der Kirche Katlenburg - 129 m (Schmalfilm 8 mm)	Jan Smak, Katlenburg, Krs. Northeim	——	1950	Dt.	ja	ja	ja

Werbefilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2179	Wo geht Meyer hin - 27 m (Mainzer Markthalle)	Herbert Kebelmann-Film, Berlin	Herbert Kebelmann-Film, Berlin	1950	Dt.	ja	ja	ja
2180	Die Schlange (Schuhe) - 44 m	Ostei-Film, Hannover	—	1950	Dt.	ja	ja	ja
2181	3 × Belehrung (Brillen) - 36 m	Heinefilm, Berlin	Heinefilm, Berlin	1944/50	Dt.	ja	ja	ja
2198	Die sieben Schwaben - 36 m	TIP-Werbefilm, Rietigheim	DIEFA Dia-Film Anzeigen-Werbung Winkler & Co., Stuttgart	1950	Dt.	ja	ja	ja
2199	Man spricht davon - 33,8 m	Thurnau-Film, Berlin	Thurnau-Film, Berlin	1950	Dt.	ja	ja	ja
2200	Die Farborgel (Wella-Koleston) - 80,8 m	„	„	1950	Dt.	ja	ja	ja
2201	Weihnachten entgegen - 24 m	Heinefilm, Berlin	Heinefilm, Berlin	1944	Dt.	ja	ja	ja
2202	Worauf es ankommt - 38,4 m	„	„	1950	Dt.	ja	ja	ja
2203	Der Zufall . . . - 64 m	Waechter-Film, Berlin	Waechter-Film, Berlin	1950	Dt.	ja	ja	ja
2204	Au Cheval Blanc - 37 m	——	Universal-Dia-Filmwerbung GmbH., Düsseldorf	1950	Fr.	ja	ja	ja
2205	Jeu Blanc - 37,8 m		„	1950	Fr.	ja	ja	ja

Vorprüfung ausländischer Filme in Originalfassung

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2173	The Reckless Moment - 2243 m	Columbia, New York	Columbia, Frankfurt/M.	1949	USA			

Berichtigung

Sitzungsperiode	Prüfnummer	Veröffentl. Titel	Änderung
32.	784	Stern v. Rio	jetzt auch im Verleih der Nationalfilmgesellschaft mbH., Hamburg
35.	1081	Der Kahn der fröhlichen Leute	Verleih: Allianz-Film GmbH., Frankfurt/Main (nicht: Schorcht)
47.	1437	The Gay Lady	deutscher Titel: Die Tingeltangel-Gräfin
62.	1877	Der König der Berge	Herstellungsjahr: vor 1945

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 27. 11. bis 1. 12. 1950

Spielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
427	Achtung, wer kennt diese Frau? - 2678 m	Bavaria, München	Omnium, Düsseldorf	1934	Dt.	ja	ja	nein
1093	California (California) - 2665 m	Paramount, Hollywood	Paramount, Frankf.	1946	USA.	ja	nein	nein
1279	Todsünde (Leave her to Heaven) - 2994 m	20th Century Fox, New York	Centfox, Frankf. (M.)	1945	USA.	ja	nein	ja
1487/1768	Das Ganze halt (früherer Titel: Reserve hat Ruh') - 2504 m	Aafa Film, Berlin	Adler-Film, B.-Baden	1931	Dt.	ja	nein	nein
1605	Die rote Schlucht (Red Canyon) - 2245 m	Universal, Universal City/Calif.	Amerik. Universal Filmverleih, Inc., Frankfurt (Main)	1949	USA.	ja	ja	nein
1756	Der Reigen (La Ronde) - 2569 m	Sacha Gordine, Paris	Union-Film, München	1950	Fr.	ja	nein	nein
1765	Geächtet (The Outlaw) - 3220 m	Howard Hughes Prod., Hollywood	RKO, Frankfurt	1947	USA.	ja	ja	nein
2104	Steppenrache (Vendetta en Camargue) - 2153 m	Société des Films Neptune, Marseille	Prisma, Frankf. (M.)	1950	Fr.	ja	ja	nein
2214	Die fidele Tankstelle - 2687 m	Königfilm, München	Union-Film, München	1950	Dt.	ja	ja	nein
2215	Der Geigenmacher von Mittenwald - 2537 m	Peter Ostermayr-Film, München	Kopp-Film, München, u. Unitas-Film, Düsseldf.	1950	Dt.	ja	ja	ja

Kurzspielfilme

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2231	Los 13 013 - 665 m	UK-Film Hildegard Gaik, Düsseldorf	Rhenus-Film A. Brumme, Düsseldf.	1939	Dt.	ja	ja	ja

Werbe-Vorspanne

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2106	Steppenrache (Vendetta en Camargue) - 69 m	Société des Films Neptune, Marseille	Prisma, Frankf. (M.)	1950	Fr.	ja	ja	nein
2223	Der Geigenmacher von Mittenwald - 53 m	Peter Ostermayer-Film GmbH., München	Kopp-Film, München, u. Unitas-Film, Düsseldf.	1950	Dt.	ja	ja	ja
2228	Das doppelte Lottchen - 98 m	Carlton-Film, München	National, Hamburg	1950	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen):

Lfd. Nr.	Titel	Hersteller	Verleih	Herst.-Jahr	Land	1*	2*	3*
2207	Werkstatt des Friedens - Universität Kiel - 437 m	Pan-Film, Kurt Wolfes, Kiel	Bejöhr, Hamburg	1950	Dt.	ja	ja	ja
2232	Vieler Hände Werk - 414 m	GEA-Kulturfilm GmbH., Hamburg	——	1950	Dt.	ja	ja	ja
2233	Von weitem grüßt der Michel - 334 m	„	——	1950	Dt.	ja	ja	ja

Patent-Uebersicht

von Dipl.-Ing. P. Zschoche

Patentblatt Nr. 44 vom 30. November 1950

A. Patentanmeldungen:

42g, 8/08. p 55 610 D. Erf., zugl. Anm.: Johann Michel, Augsburg. / Verfahren zur stereophonischen Tonaufnahme und Wiedergabe mittels Magnettongeräten. 21. 9. 49. (T. 4, Z. 1)

42g, 10/01. p 9447 D. Erf.: Dr. Werner Puhlmann, Darmstadt. Anm.: Blaupunkt-Werke GmbH, Zweigniederlassung Darmstadt, Darmstadt. / Verfahren zur magnetischen Tonaufzeichnung. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 10/01. p 10 986 D. Erf.: Rudolf Prochnow, Darmstadt-Eberstadt. Anm.: Blaupunkt-Werke GmbH, Zweigniederlassung Darmstadt, Darmstadt. / Sprech- oder Hörkopf für Magnettonaufzeichnungen. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 18. p 3292 B. Erf.: Dipl.-Ing. Adolf Simon, Berlin-Steglitz. Anm.: C. Lorenz AG, Berlin-Tempelhof. / Seil- und Bandförderungseinrichtung mit angetriebener Auf- und Abwickeltrommel, insbesondere für Filmsprechmaschinen, Stahlton- und Magnetton-Apparate. 21. 6. 49. (T. 4, Z. 1)

42g, 18. p 9431 D. Erf.: Dr. Werner Puhlmann, Darmstadt. Anm.: Blaupunkt-Werke GmbH, Zweigniederlassung Darmstadt, Darmstadt. / Selbsttätige Abstellvorrichtung für Tonaufnahme- oder Wiedergabegeräte mit bandförmigem Lautschriftträger. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 18. p 9432 D. Erf.: Rudolf Prochnow, Darmstadt-Eberstadt. Anm.: Blaupunkt-Werke GmbH, Zweigniederlassung Darmstadt, Darmstadt. / Selbsttätige Abstellvorrichtung. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 18. p 14 880 D. Erf.: Dipl.-Ing. Karl-Erik Gondesen, Hamburg-Hochkamp. Anm.: Nordwestdeutscher Rundfunk, Hamburg 13. / Schallwiedergabegerät für magnetische Tonaufzeichnung. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 18. S 976. * Anm.: LICENTIA Patent-Verwaltungs-GmbH, Hamburg 36. / Antriebsanordnung für Schallaufzeichnungs- und Wiedergabegeräte mit nichtperforierten bandförmigen Phonogrammträgern, insbesondere Magnettongeräten.

42g, 21/03. p 10 970 D. Erf.: Dr. Georg Güllner, Darmstadt-Eberstadt. Anm.: Blaupunkt-Werke GmbH, Zweig-Niederlassung Darmstadt, Darmstadt. / Kombinierter Nadelton- und Magnetton-Plattenspieler. / 1. 10. 48. (T. 4, Z. —)

42g, 21/05. p 10 987 D. Erf.: Rudolf Prochnow, Darmstadt-Eberstadt. Anm.: Blaupunkt-Werke GmbH, Zweigniederlassung Darmstadt, Darmstadt. / Antrieb für rillenlose Schallplatten. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42h, 17/02. G 2218. Erf.: Wolf Gröger, Erlangen. Anm.: P. Gossen & Co. GmbH, Erlangen. / Meßgerät zur Bestimmung des Farbcharakters von Beleuchtungen. 9. 6. 50. Photo- und Kinoausstellung Köln 6. 5. 50. (T. 6, Z. 1)

57a, 9/10. p 36 446 D. Erf., zugl. Anm.: Heinrich Michael Masbenden, Villingen, Schwarzw. / Optisches System — Fotoapparat — bei dem die Beobachtung des Aufnahmegegenstandes unabgelenkt in Aufnahmerichtung, in Aufnahmegröße und in Augenhöhe erfolgt. 10. 3. 49. (T. 2, Z. 1)

57a, 46/01. p 51 943 D. Erf.: Dr. Hans Rühle, Stuttgart. Anm.: Zeiß-Ikon AG, Stuttgart. / Verfahren zur Herstellung von Filmen. 13. 8. 49. (T. 4, Z. —)

57a, 66. p 12 168 D. Erf.: Mauricio Dietrich, Emmendingen, Baden. Anm.: Klangfilm GmbH, Berlin und Karlsruhe. /Synchronantrieb für Bild- und Tonkameras. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

B. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

42g. 1 616 770. Eberhard Vollmer, Technisch-physikalische Werkstätten, Eßlingen, Neckar-Mettingen. / Vorrichtung zur Befestigung von Spulenkernen. 21. 4. 50. V 458. (T. 3, Z. 1)

42h. 1 616 771. Ernst Leitz GmbH, Wetzlar. / Objektiv-Wechsler für mikroskopische Geräte. 10. 10. 49. L 44. (T. 2, Z. 1)

42h. 1 616 775. Dr. med Johannes Ohm, Bottrop. / Optokinetischer Filmprojektor. 2. 10. 50. 0 513. (T. 3, Z. 1)

42h. 1 616 967. Ernst Leitz GmbH, Wetzlar. / Vorrichtung zum Mischen von Lichtstrahlenbündeln. 1. 10. 48. g 509 D. (T. 3, Z. 1)

C. Patenterteilungen:

42g, 10/02. 801 352. Erf.: Dr. Rudolf Robl, Ludwigshafen, Rhein. Inh.:Badische Anilin- & Sodafabrik (IG-Farbenindustrie AG „In Auflösung"), Ludwigshafen, Rhein. / Verfahren zur Herstellung von Magnetogrammträgern. 21. 5. 49. p 43 450 D. (1. 6. 50)

Patentblatt Nr. 45 vom 7. Dezember 1950

A. Patentanmeldungen:

42g, 22/05. M 937. Erf.: Dr. Paul Mozar, Düsseldorf. Anm.: Firma Paul Mozar, Düsseldorf. / Anordnung zur optisch-akustischen Signalisierung von Markierungen bei Diktiergeräten. 12. 12. 49. (T. 4, Z. 1)

42h, 17/03. p 17 747 D * Anm.: Société Marocaine d'Achats & de Constructions Samorac, Casablanca, Marokko. Vertr.: Dipl.-Ing. E. Prinz, Pat.-Anw., Gräfelfing b. München. / Photoelektrischer Belichtungsmesser. 9. 10. 48. Frankreich 28. 11. 46 u. 23. 7. 47. (T. 13, Z. 4)

57b, 18/12. p 37 231 D. Erf.: Douglas James Fry u. Francis Edward Flannery, Ilford, Essex, England. Anm.: Ilford Limited, Ilford, Essex, England. Vertr.: Dr. E. Wiegand u. Dipl.-Ing. W. Niemann, Pat-.Anwälte Hamburg 1 Verfahren zur Herstellung von farbigen photographischen Bildern. 18. 3. 49. Großbritannien 8. 5. 47 und 6. 5. 48. (T. 6, Z. —)

B. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

42h. 1 617 169. Voigtländer & Sohn AG, Braunschweig. / Schaltaggregat zum periodischen Fortbewegen von Bildbändern in Projektionsgeräten. 21. 10. 50. V 809. Photo- und Kinoausstellung Köln 6. 5. 50. (T. 7, Z. 2)

C. Patenterteilungen: Fehlanzeige!

Patentblatt Nr. 46 vom 14. Dezember 1950

A. Patentanmeldungen:

42g, 5/02. p 15 120 D. Erf., zugl. Anm.: Dr.-Ing. Helmut Johannson, Stuttgart-Zuffenhausen. / Durch Widerstandsänderung gesteuerter elektro-mechanischer Tonabnehmer. 1. 10. 48. (T. 6, Z. 1)

42g, 8/08. p 20 702 D. Erf.: Kornelis de Boer, Eindhoven (Holland). Anm.: N. V. Philips' Gloeilampenfabrieken, Eindhoven (Holland). Vertr.: Dipl.-Ing. K. Lengner, Pat.-Anw., Hamburg-Stellingen. / Stereophonisches Wiedergabegerät. 4. 11. 48. Niederlande 30. 5. 44. (T. 4, Z. 1)

42g, 10/01. p 736 B. + Anm.: LICENTIA Patent-Verwaltungs-G. m. b. H., Hamburg 36. / Magnetisierungskopf für Magnettongeräte. 13. 12. 48. (T. 3, Z. 1)

42g, 10/01. p 740 B. Erf.: Horst Redlich, Berlin-Tempelhof. Anm.: LICENTIA Patent-Verwaltungs-G. m. b. H., Hamburg 36. / Antriebsanordnung bei Magnetton-Geräten. 13. 12. 48. (T. 2, Z. 1)

42g, 10/01. p 3737 B. + Anm.: LICENTIA Patent-Verwaltungs-G. m. b. H., Hamburg 36. / Schaltungsanordnung für Geräte zur wahlweisen Aufnahme und Wiedergabe von Magnettonaufzeichnungen. 4. 8. 49. (T. 3, Z. 1)

Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung):

1902	Flüssiger als Wasser - 345 m	Universum-Film, Berlin	National, Hamburg	1938	Dt.	ja	ja	ja
2229 S	6 Wasserwanderer im Herzen Deutschlands - 340 m (16-mm-Schmalstummfilm)	Karl Reingen, Köln	Kanu-Verband, Nordrh.-Westf., W.-Barmen	1936	Dt.	ja	ja	ja

Dokumentarfilme

2227	Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz - 227 m	Filmwochenschau „Blick in die Welt", Mainz	Deutsche Commerzfilm, München	1950	Dt.	ja	ja	ja

Werbefilme

2224	Fahrt durch die Jahrhunderte (Mouson) - 95,4 m	Fischerkoesen Filmstudio, Remagen	Fischerkoesen Filmstudio, Remagen	1950	Dt.	ja	ja	ja
2225	Ich bin verschnupft - 37,3 m	Film-Studio Walter Leckebusch, München	Film-Studio Walter Leckebusch, München	1950	Dt.	ja	ja	ja
2230	S 50 (Rasierapparate) - 63,4 m	Waechter-Film, Berlin	——	1950	Dt.	ja	ja	ja

Vorprüfung ausländischer Filme in Originalfassung

2136	Ce siècle a cinquante ans (Weltgeschichte - Weltheater) - 2175 m	S.E.P.I.C., Paris, und Internationale Film Union AG., Remagen	——	1950	Fr./ Dt.			
2210	All the King's Men (Der Mann, der herrschen wollte) - 2996 m	Columbia, New York	Columbia, Frankfurt/Main	1949	USA.			

Berichtigungen

Sitzungsperiode	Prüf-Nr.	veröffentlichter Titel	Änderung
17.	400	Wer bist Du, den ich liebe	Länge jetzt: 2556 m
36.	962	Der Verteidiger hat das Wort	jetzt auch im Verleih der National-Filmges. mbH., Hamburg

Arbeitsbericht der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft vom 11. bis 15. Dez. 1950

Spielfilme

1111	Frau in Notwehr (The Accused) - 2750 m	Paramount Pict., Hollywood	Paramount, Frankfurt/M.	1949	USA	ja	nein	nein
1657	Die Schatzinsel (Treasure Island) - 2617 m	Walt Disney Prod., Burbank/Cal.	RKO, Frankfurt/M.	1950	USA	ja	ja	nein
1889	Erbe des Henkers (Moonrise) - 2338 m	Republic Pict., New York	Gloria-Film, München	1948	USA	ja	ja	ja
1992	Karawane zur Hölle (Pampa Barbara) - 2414 m	Cinematografica Interamericana, Buenos Aires	Phoebus Internat., Hamburg	1949	Arg.	ja	nein	nein
2080	Der Schauspieler (Le Comédien) - 2625 m	Union Cinématographique Lyonaise, Paris	Ring-Film, München	1947	Fr.	ja	ja	ja
2141	Stromboli (Stromboli) - 2914 m	RKO, New York	RKO, Frankfurt/M.	1949	USA	ja	ja	ja
2281	Die tödlichen Träume - 2187 m	Pontus-Film, Hamburg	National-Film Hamburg	1950	Dt.	ja	ja	ja
2292	Träumende Augen (Dreaming Lips) - 2276 m	Anthony Havelock/Allan, London	Lloyd-Film, Hamburg	1937	Engl.	ja	ja	ja
2301	Eine Stadt hält den Atem an (Seven days to Noon) - 2567 m	Boultin Broth. Prod. for London Films, Intern. Ltd., London	Dt. London Film, Hamburg	1950	Engl.	ja	ja	ja
2304	Ball im Savoy - 2093 m	Hunia-Film, Budapest/Wien	Lloyd-Film, Hamburg	1934	Östr. Ung.	ja	ja	nein
2309	Festung der Fremdenlegion (Bethsabee) - 2661 m	Comp. Industrielle Commerciale Cinemathographique, Paris	Awus-Film, München	1947	Fr.	ja	nein	ja
2310	König für eine Nacht - 2741 m	Orbis-Film, München	Union-Film, München	1950	Dt.	ja	nein	nein
2317	Es begann um Mitternacht - 2640 m	Alfred Bittins Cinephon-Film, Berlin	Fortuna-Film, Hamburg	1950	Dt.	ja	nein	nein

Kurz-Spielfilm

2264	Freut Euch des Lebens - 403 m	Norddt. Filmprod., Hamburg	Panorama-Film, Göttingen	1950	Dt.	ja	ja	nein

Werbe-Vorspanne

2320	San Franzisco im Goldfieber (Barbary Coast) - 93 m	Sam. Goldwyn Product., New York	Herzog-Film, München	1935	USA	ja	ja	ja
2321	Mein Mann, der Cowboy (The Cowboy and the Lady) - 79 m	„	„	1938	USA	ja	ja	ja
2322	. . . dann kam der Orkan (Hurricane) - 92 m	United Artists Corp. (Samuel Goldwyn Prod., Inc, New York)	„	1937	USA	ja	ja	ja
2323	Die Verjüngungskur - 83 m	Savoy-Film, Wien	„	1948	Östr.	ja	nein	nein
2324	Der Theodor im Fußballtor - 71 m	Willy Zeyn-Film, München	„	1950	Dt.	ja	ja	ja
2325	Jetzt schlägt's 13 - 78 m	Helios-Film, Wien	„	1950	Östr.	ja	ja	nein
2326	Die Abenteuer des Marco Polo (The Adventures of Marco Polo) - 87 m	Samuel Goldwyn Prod. Inc, New York	„	1937	USA	ja	ja	ja
2327	Wenn eine Frau liebt . . . - 67 m	Meteor-Film GmbH., Wiesbaden	„	1950	Dt.	ja	ja	ja
2330	Unser eigenes Ich (Our very Own) - 94 m	Samuel Goldwyn Prod. Inc, New York	„	1949	USA	ja	ja	ja

Kulturfilme (zur Steuervergünstigung empfohlen)

2260	Und was meinen Sie dazu? - 594 m	Zeit im Film, München	Allg. Filmverl., München	1950	Dt.	ja	ja	ja
2268	Tagebuchblätter - 421 m	Südwest-Film, Freiburg i. Br.	„	1950	Dt.	ja	ja	ja
2306	Aus unseren Tagen - 296 m	Pfeiffer-Film, München	„	1948	Dt.	ja	ja	ja

Kulturfilme (ohne Empfehlung zur Steuervergünstigung)

2167	Alltag zwischen Zechentürmen - 381 m	Universum-Film AG., Berlin	National-Film, Hamburg	vor 1939	Dt.	ja	ja	ja
2168	Pferde am Berg - 412 m	Terra-Filmkunst, Berlin	„	vor 1939	Dt.	ja	ja	ja
2282	Männer der Zukunft (Men of Tomorrow) - 333 m	Julien Bryan Intern. Film-Foundation, New York	Allg. Filmverl., München	1944	USA	ja	ja	ja
2293	Freie Bahn der Jugend (Make Way for Youth) - 485 m	Walter Lowendahl, Transocean Film	„	1947	USA	ja	ja	ja
2311	Kampf um bessere Schulen (Fight for better Schools) - 503 m	The March of Time, Paris	Centfox-Film, Frankfurt/M.	1949/ 1950	USA	ja	ja	ja
2312	Bühne frei (On Stage) - 483 m	„	„	1949/ 1950	USA	ja	ja	ja
2316	Halt! Starker Verkehr (Stop! Heavy Traffic) - 378 m	„	„	1949/ 1950	USA	ja	ja	ja
2328	Rapport am Atom (Report on the Atom) - 522 m	„	„	1949/ 1950	USA	ja	ja	ja
2329	Frauen im Beruf (White Collar Girls) - 367 m	„	„	1949/ 1950	USA	ja	ja	ja

Dokumentarfilme

2302 — S	Der große Michelbacher Fastnachtszug 1950 (16 mm) - 72 m	Reno Lind, Heimbach üb. Bad Schwalbach	Reno Lind, Heimbach über Bad Schwalbach	1950	Dt.	ja	ja	ja

Werbefilme

2297	Eine Empfehlung (Reisler, Stoffe und Maßkleidung) - 30 m	Tolirag, Berlin	Tolirag, Berlin	1950	Dt.	ja	ja	ja
2313	Das große Geheimnis (Damenbekleidung) - 43,6 m	Geokosmosfilm, Rosenheim/Obb.	Kaufhaus Wilhelm KG, Rosenheim/Obb.	1950	Dt.	ja	ja	ja
2314	Die Verführung - 62,6 m	Ostsee-Film, Glücksburg	Werbeverlag W. Heitmann, Flensburg	1950	Dt.	ja	ja	ja
2315	Seine schwache Seite (Brandy) - 34,6 m	H. Kebelmann-Film, Berlin	H. Knebelmann-Film, Berlin	1950	Dt.	ja	ja	ja

Titeländerungen

Sitzungsperiode	Prüf.-Nr.	veröffentlichter Titel	jetziger Titel
60	1786	Frühlingsromanze	Sehnsucht des Herzens

Berichtigungen

23	657	Das kleine Hofkonzert	auch im Verl. Willy Karp-Film GmbH., Düsseldorf
28	705	Die gelbe Flagge	auch im Verl. Wilh. Schneider Filmvertriebs GmbH., Düsseldorf
42	1320	Paradies auf Erden	auch im Verl. Schongerfilm-Verl. GmbH., Düsseldorf

Anmerkung

1* zur öffentlichen Vorführung freigegeben.
2* zur Vorführung vor Jugendlichen unter 16 Jahren freigegeben.
3* zur Vorführung am Karfreitag, Buß- und Bettag und Allerseelen oder Totensonntag freigegeben.

42g, 10/01. p 7814 D. Erf.: Theodor Wank und Gottfried Hailer, Augsburg. Anm.: Gesellschaft für elektrische Geräte m. b. H., Augsburg. / Haltevorrichtung für Magnetköpfe. 1. 10. 48. (T. 3, Z. 1)

42g, 10/01. p 15 765 D. Erf.: Dipl.-Ing. Karl-Erik Gondesen, Hamburg-Hochkamp, und Wolfgang Bönig, Hamburg-Bahrenfeld. Anm.: Nordwestdeutscher Rundfunk, Hamburg 13. / Verfahren und Anordnung zum Erzeugen eines sinusförmig oder symetrisch verlaufenden Wechselstroms für das Löschen oder Vormagnetisieren bei magnetischen Schallaufzeichnungsvorrichtungen. 1. 10. 48. (T. 5, Z. 1)

42g, 10/02. p 10 034 D. Erf.: Dr.-Ing. Gerhard Zimmermann, München-Solln. Anm.: Siemens & Halske Akt.-Ges., Berlin und München. / Bandförmiger Träger für magnetische Aufzeichnungen. 1. 10. 48. (T. 5, Z. 2)

42g, 14/01. Z 241. Erf., zugl. Anm.: Artur Zietzling, Regensburg. / Tonträger. 16. 1. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 17/05. N 184. Erf.: Hubertus Jan Smits, Eindhoven (Holland). Anm.: N. V. Philips' Gloeilampenfabrieken, Eindhoven (Holland). Vertr.: Dipl.-Ing. K. Lengner, Pat.-Anw., Hamburg-Stellingen. / Antriebsvorrichtung, insbesondere für den Plattenteller einer Sprechmaschine. 21. 11. 49. Niederlande 24. 11. 48. (T. 10, Z. 1)

42g, 18. p 745 B. Erf., zugl. Anm.: Dipl.-Ing. Kurt Herzog, Berlin-Frohnau. / Vorrichtung zum Antrieb von umzuspulenden Bändern oder Drähten. 13. 12. 48. (T. 3, Z. 1)

42g, 18. p 7822 D. Erf., zugl. Anm.: Dr.-Ing. Heinz Lübeck, Scheidegg. / Antrieb, insbesondere für Magnettonbänder. 1. 10. 48. (T. 4, Z. 1)

42g, 21/01. p 40 313 D. Erf., zugl. Anm.: Dr. phil. Karl Kesselschläger, Memmingen (Allgäu). / Zusatzeinrichtung zum Einbau oder Anbau für Einteller-Schallplattengeräte. 20. 4. 49. (T. 3, Z. 1)

57b, 18/12. G 457. Erf.: Jacob Joseph Jennen, Antwerpen (Belgien). Anm.: Gevaert Photo-Producten N. V., Mortsel, Antwerpen (Belgien). Vertr.: Dr. W. Müller-Boré, Pat.-Anw., Braunschweig. / Verfahren zur Herstellung von photographischen Farbbildern. 23. 11. 48. Großbritannien 23. 11. 48. (T. 12, Z. 4)

57b, 18/12. G 1896. Erf.: Philibert Leopold Joseph Raymond Merckx, Mortsel, Antwerpen (Belgien). Anm.: Gevaert Photo-Producten N. V., Mortsel, Antwerpen (Belgien). Vertr.: Dr. W. Müller-Boré, Pat.-Anw., Braunschweig. / Verfahren zur Herstellung photographischer Farbbilder. 12. 5. 50. Großbritannien 24. 12. 47. (T. 13, Z. 1)

B. Gebrauchsmuster-Eintragungen:

42g. 1 617 656. Dr. Theodor Klönne u. Dr. Harry Meyer, Gendorf, Obb. / Spule für in ihren Längshälften zu verschiedenen Zeiten benutzte Tonbänder. 7. 9. 50. K 2871. „Deutsche Funkausstellung Düsseldorf 1950", Düsseldorf 18. 8. 50. (T. 2, M.)

42g. 1 617 730. G. Schaub Apparatebauges. m. b. H., Pforzheim. / Magnettonträger. 24. 12. 48. g 18 131 D. (T. 2, Z. 1)

C. Patenterteilungen:

42g, 10/01. 801 747. Erf., zugl. Inh.: Johann Michel, Scheidegg (Allgäu). / Verfahren zur Prüfung der Spaltneigung an Magnettonträgern. 2. 10. 48. p 5847 D. (20. 4. 50)

42g, 15/03. 801 748. Erf.: Hendrik Willem Johan Hubertus Meyer, Eindhoven (Holland). Inh.: N. V. Philips' Gloeilampenfabrieken, Eindhoven (Holland). Vertr.: Dipl.-Ing. K. Lengner, Pat.-Anw., Hamburg-Stellingen. / Schallplatte und Verfahren zu deren Herstellung. 14. 9. 49. p 54 872c D. Niederlande 16. 9. 48. (20. 4. 50)

57a, 58/01. 801 754. Erf.: Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Angel D. Jotzoff, Waischenfeld bei Bayreuth. Inh.: Frieseke & Hoepfner G. m. b. H., Erlangen-Bruck. / Vorrichtung zur Spiegelverstellung für die Beleuchtungsvorrichtung von Kinobildwerfern. 31. 12. 48. p 28 673 D. (4. 5. 50.)

Z.

Aus der Synchronisationsarbeit

Hamburg

Rhythmoton

„Geheimwelle 505" (Dick Barton strikes back). Deutsche Dialoge: Karl-Peter Mösser; Regie: Otto Kurt; Sprecher: Richard Münch, Horst Beck, Rudolf Fenner, Fritz Schröder-Jahn, Marianne Wischmann, Max Walter Sieg, S. O. Wagner u. a.

Berlin

Berliner Synchron GmbH

„Bagdad" (Universal-Film im amerikanischen Universal-Filmverleih). Buch: Thomas Engel, Karl-Heinz Berg; Regie: Konrad Wagner; Schnitt: Hans-Joachim Giese; Ton: Hans Rütten; Sprecher: Tilly Lauenstein, E. W. Borchert, O. E. Hasse, Alfred Balthoff, Clemens Hasse, Ernst Schröder, Herbert Hübner, Hans Heßling, Hans Stiebner, Rolf Kutschera.

„The Man from Marocco" (Der Mann aus Marokko) (Associated British Picture im Constantin-Filmverleih). Buch: F. A. Koeniger; Regie: F. A. Koeniger; Schnitt: Arthur Eckardt; Ton: Günther Bloch; Sprecher: Wolfgang Lukschy, Ursula Grabley, Harald Sawade, Gudrun Genest, Walter Werner, Franz Nicklisch, Friedrich Joloff, Alfred Balthoff, Agnes Windeck, Dorothea Wieck, Kurt Fischer-Fehling.

Remagen

IFU

„Der König" (Le Roi) (Ring-Film). Dialoge: Herbert W. Victor; Regie: Volker I. Becker; Sprecher: Bum Krüger, Ingeborg Grunewald, Gertrud Meyen, Georg Thomalla, Werner Lieven, Peer Schmidt, Werner Schnicke, John Pauls-Harding, Kurt Fuß.

„Manèges" (Die Reitbahn) (Ring-Film). Dialog und Regie: Eberhard Cronshagen; Sprecher: August Riehl, Eleonore Noelle, Erna Haffner, Erich Poremski, Ralph Lothar, Karl Sibold.

„Etrange Destin" (Der Mann, der sein Gedächtnis verlor) (Ring-Film). Dialog und Regie: Ela Elborg; Sprecher: Carola Höhn, Werner Lieven, Heinz Welzel, Tina Eilers, Erika Georgie.

Berlin-Tempelhof

Linzer-Film

„Die Falle" (The Westerner) (Goldwyn-Film-Herzog) Dialog-Regie: C. W. Burg; Sprecher: Siegfried Schürenberg, Paul Bildt, Gudrun Genest, Robert Kupp, Erich Kestin, Hans Heßling.

Im Atelier

„Südsee-Vagabunden" (South Sea Sinner) (Universal-International). Dialog-Regie: C. W. Burg; Sprecher: Ethel Reschke, Siegfried Schürenberg, Alfred Balthoff, Renate Barken, Karl Meixner, Alice Treff, Klaus Miedel.

In Vorbereitung

„Bad Boy" (Allied Artists/Omnium). Regie: Hugo Schrader.

Revue-Film „Broadway-Melodie 1950" fand wie „Barry", „Der Berg des Schreckens", „Mann im Netz" und „Die vergessene Stunde" nicht die erhoffte Resonanz.

In **Hildesheim** feierten die Thega-Lichtspiele bei ausverkauftem Haus mit einem Marika-Rökk-Gastspiel ihr einjähriges Bestehen.

„Staatsgeheimnis", „Rigoletto", „Der Postmeister", „Abbot und Costello auf Glatteis" und „Der Weg nach Sansibar" erwiesen sich in Hildesheim als „krisensicher"!

Weihnachtlicher „Bestseller" war unbestritten „Die Dritte von Rechts". Die schmissigen Melodien Michael Jarys zogen über 25 Prozent der Einwohner in die Schauburg. „Mexikanische Nächte", „Der Biberpelz" und „Wenn Männer schwindeln" lagen in den übrigen Theatern während der Festtage (Metropol, Thega und Wald.uelle) gut.

Der im übrigen Niedersachsen so gut aufgenommene gehaltvolle Film „Es kommt ein Tag" erreichte hier wie die auch sonst erfolgreicheren Filme „Nacht ohne Sünde", „San Antonio" und „Die Gräfin von Monte Christo" nur gute Durchschnittskassen.

Für „Der blaue Strohhut", „Vier Treppen rechts", „Der Morgen gehört uns" und „Der Untergang von Pompeji" konnten sich die Hildesheimer nicht erwärmen. E. B.

Berlins Weihnachten uneinheitlich

Der Dezember ist für das Filmtheatergeschäft ein schwieriger Monat. Vorweihnachtliche Flaute und feiertäglicher Ansturm sollen sich ausgleichen und zu einem erträglichen Durchschnittsergebnis ergänzen. Nun, die Flaute war pünktlich zur Stelle, aber auf den Ansturm hat so manches Berliner Filmtheater vergeblich gewartet. Über die Gründe wurde viel diskutiert. Der Hinweis auf den allgemeinen Geldmangel ist nicht recht überzeugend, stichhaltiger scheint schon die Feststellung zu sein, daß der Masse der Filmtheater keine wirklich überragenden Filme zur Verfügung standen. Besonders enttäuschend war in vielen Theatern der Silvestertag, der erheblich schwächer als ein gewöhnlicher Sonntag ausfiel. Die schwierige Disposition für die Woche des deutschen Films wirkte sich bereits auf die Jahresschlußprogramme aus.

Bei den Erstaufführungstheatern standen Werke wie „Mississippi-Expreß" (Gloria), „Stern vom Broadway" (Warners) und „Ali Baba" (Universal) mit guten Kassen im Vordergrund des Interesses. „Manon" (National) erzielte in verlängerter Uraufführung Spitzenergebnisse. Für „Skandal in der Botschaft" (National) liegen erfreuliche Berichte vor, die sich zwischen gut und sehr gut bewegen. Das Doppelprogramm „Dick und Doof als Studenten" — „Banditenjagd in Colorado" (Transcontinent) wußte im Berliner Norden zu gefallen. „Die Nacht ohne Sünde" (Siegel) lag durchschnittlich, „Der Mann, der zweimal leben wollte" (Schorcht) ausgesprochen schwach.

In den Uraufführungstheatern ist „Der Reigen" (Union) eines der stärksten Geschäfte der Nachkriegszeit. Das Paris hat seit dem 24. November bei täglich vier Vorstellungen und vielen nächtlichen Einlagen einen Besucherdurchschnitt von 85 vH. Wenn nicht die Woche des deutschen Films diesen Besuch stoppt, kann der Film noch lange im Spielplan bleiben.

„Bambi" (RKO) hatte den verdienten Erfolg. „König für eine Nacht (Union) lief gut, blieb aber nicht so lange auf dem Spielplan des Delphi, wie man es nach der ausgezeichneten Presse und auf Grund der Qualität des Films erwartet hätte. „Hochzeitsnacht im Paradies" (Herzog) füllte drei Wochen lang die Filmbühne Wien, der Film scheint auch in Berlin ein ausgesprochener Publikumserfolg zu werden. „Die Dritte von rechts" (Allianz) war im Marmorhaus trotz vernichtender Kritiken ein starkes Geschäft.

Im neueröffneten Capitol lag der Metro-Film „Broadway-Melodie 1950" richtig, die Abendvorstellungen mit einem Kabaretteil und erhöhten Eintrittspreisen waren fast immer ausverkauft. Im Kiki konnte sich „Der Mann vom Eiffelturm" (Constantin) ziemlich lange auf dem Programm halten. „Die Sterne lügen nicht" (Union) fand allgemeine Ablehnung, „Pikanterie" (Deutsche Commerz) rechtfertigte nach Berliner Meinung durchaus nicht den Titel. Eine Art Überraschungserfolg war „Rasputin" (Awus) mit Harry Baur.

Ein Rückblick auf den Berliner Jahresumsatz: Er dürfte besser gewesen sein als der von 1949 und er war bestimmt besser, als man es vor einem Jahr erwarten durfte. G. H.

Neujahrsstart in Stuttgart

Der überraschende Großeinsatz erfolgssicherer Filme beim Start ins neue Jahr hat dem Stuttgarter Kinoleben erfreulicher Weise einen kräftigen Impuls gegeben. Unter besonderer Einstellung auf den eigenen Besucherkreis hatte jede Theaterleitung ihr festtägliches Programm gewählt. So abenteuern die „Drei Musketiere" im „Palast" und im neueröffneten „Lichtspielhaus". In den „Kammer-Lichtspielen" und im „Schwaben"-Filmtheater Bad Cannstatt tanzt „Die Dritte von rechts" schon 2 Wochen lang über die Leinwand. Im „Universum" ist der MGM-Farbfilm „Mexikanische Nächte" ebenfalls in der zweiten Woche auf dem Spielplan. „Francis — der Esel" erheitert die Besucher des „EM-Theaters". In den beiden letztgenannten Häusern und im „Wilhelma" in Bad Cannstatt wird „Bambi", Disneys reizende Tiergeschichte bereits in der 3. Woche gezeigt. Im „Metropol" tobt der lustige „Aufruhr im Paradies". „Planie" startete die Uraufführung eines neuen deutschen Films: „Pikanterie". Kriminalfilmliebhaber lassen sich im „Union" in die Pariser „Rote Laterne" locken und in der „Kamera" mit „Karten, Kugeln und Banditen" tolle Wildwestromantik vorflimmern. Rühmanns noch immer aromatische „Feuerzangenbowle" wird gleich in 3 Theatern (Bali, Favorit und Bad-Lichtspiele Cannstatt) kredenzt.

Im wahren Wetteifer der Direktionen: ihren Besuchern die Leinwandlieblinge auch in persona vorzustellen, konnten die Stuttgarter Filmfreunde in den ersten Neujahrstagen gleich eine Prominentenauswahl begrüßen. Zur Uraufführung von „Pikanterie" waren Susanne von Almassy und Curd Jürgens aus Wien gekommen. Irene von Meyendorff erschien ebenfalls vor dem Vorhang des Plania-Filmtheaters, um ebenso wie Vera Molnar (Die Dritte von rechts) und Grethe Weiser in den Kammer-Lichtspielen und im Cannstatter Schwaben-Filmtheater von einem zahlreichen Publikum mit lebhaftem Beifall beehrt zu werden. G. W., die beliebte Komödiantin mit „Schnauze und Herz" ließ übrigens bei ihrem gleichzeitigen mehrtägigen Gastspiel im Württ. Staatstheater als „Die erste Frau" ihrem großen Publikum keine andere Wahl, als tüchtig erheitert zu sein und den Neujahrswunsch der Filmtheater für ihre Besucher „Ihr Lebensfilm sei immer heiter — drum aufwärts auf der Lebensleiter! 1951" als richtiges Motto anzuerkennen. whz

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt..." in den Fachinformationen laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und an anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Allgemeines Presseurteil	Kritik in der IFW
Bremen					
Die Dritte von rechts	Eurpa	850	11	mäßig	1/51
Es tanzt die Göttin	Admiral	798	7	begeistert	——
Die rote Lola	Atlantis	220	5	gut	37/50
Wenn eine Frau liebt	UT am Bahnhof	937	7	lobend	37/50
Zur roten Laterne	Roland	950	5	gut	40/50
Ein Mann der Tat	Roland	950	8	gut	45/50
Der fallende Stern	Schauburg	985	9	sehr gut	1/51
Ich habe dich immer geliebt	Admiral	798	6	unterschiedlich	——
	Apollo	580	6	unterschiedlich	——
	Palast	556	6	unterschiedlich	——
	Kurbel	——	6	unterschiedlich	——
Das kleine Hofkonzert	UT am Bahnhof	937	6	gut	16/50
Königin Victoria	Atlantis	220	3	ausgezeichnet	46/50
Königswalzer	Concordia	490	4	wohlwollend	——
	Odeon	700	4	wohlwollend	——
	Odeon	700	4	wohlwollend	——
Tango Notturno	Concordia	490	3	gut	40/50
München					
Banditen am Scheideweg	Regina	478	10	anerkennend	——
Bitterer Reis	Merkur	901	7	Nachaufführung	45/50
Duell in den Bergen	Schiller	817	8	durchschnittlich	42/50
Es kommt ein Tag	Luitpold	1192	12	ausgezeichnet	43/50
	Schauburg	975	8	ausgezeichnet	43/50
Fünf auf Hochzeitsreise	Rathaus	680	4	mäßig	14/50
König des Mont Blanc	Gabriel	330	6	gut	——
Nachtclub-Lilly	Gabriel	330	9	gut	——
Der Seeteufel von Kartagena	Merkur	901	7	durchschnittlich	50/50
	Regina	478	7	durchschnittlich	50/50
	Oli	650	7	durchschnittlich	50/50
Skandal in der Botschaft	Marmorhaus	700	10	durchschnittlich	50/50
	Schloßtheater	1000	12	durchschnittlich	50/50
Sklavin des Herzens	Sendlinger Tor	690	—	anerkennend	48/50
Zelle R 17	Am Bahnhof	417	26	gut	——
Hamburg					
Auf der Alm da gibt's koa Sünd'	Atrium	511	6	mäßig	45/50
	Mühlenkamp	1000	6	mäßig	——
	Olympia	502	6	mäßig	——
Du bist Musik für mich	Harvestehude	1000	6	mäßig	——
Mexikanische Nächte	Esplanade	540	10	unterschiedlich	——
Abenteuer im Harem	Union	——	4	mäßig	——
Ali Baba und die 40 Räuber	Urania	655	11	durchschnittlich	25/50
Buffalo Bill	Millerntor	——	9	gut	——
Dick und Doof als Studenten	Blumenburg	707	7	zufrieden	49/50
	Deutsche Li.	440	7	unterschiedlich	——
Gentleman-Cowboy	Stern	800	7	unterschiedlich	43/50
Skandal in der Botschaft	Capitol	1256	13	durchschnittlich	50/50
	Mundsburg	1414	13	durchschnittlich	50/50
	Alstertal	646	6	durchschnittlich	50/50
	Union	——	3	durchschnittlich	50/50
Taxi-Kitty	Harvestehude	900	7	lobend	1/51
	Mundsburg	1414	7	lobend	1/51
Kiel					
Die Dritte von rechts	Capitol	865	7	schlecht	1/51
Insel ohne Moral	Scala	470	7	——	44/50
Wenn eine Frau liebt	Reichshallen	951	6	durchschnittlich	37/50
Wenn Männer schwindeln	Reichshallen	951	7	gut	36/50

Wir gratulieren

F. W. Lau feierte 60. Geburtstag

Am 4. Januar 1951 konnte Herr Friedrich Wilhelm Lau seinen sechzigsten Geburtstag feiern. Lau wurde in Hagen in Westfalen geboren und begann 1907 als Volontär bei den „Biophon-Betrieben" der Firma Oskar Meßter in Berlin. Als Wiedergabe- und Aufnahmeoperateur kam er weit in der Welt herum: bis nach Amerika, Afrika, Asien und Australien. Der Kriegsausbruch überraschte ihn in Petersburg. Später widmete er sich wieder der Filmtechnik, erwarb drei Filmtheater, und drehte sogar selbst einen Stummfilm „El chatto Khan", bei dem er Drehbuchautor, Regisseur, Hauptdarsteller, Schnittmeister, Produzent und Verleiher in seiner Person vereinte. Der Film wurde ein großer Publikumserfolg: Er spielte das Fünffache seiner Herstellungskosten ein! Mit dem vor zwei Jahren überraschend verstorbenen Karl Heitmüller gründete er dann die bekannte Düsseldorfer Kinotechnik-Firma Heitmüller & Lau, deren alleiniger Inhaber er nunmehr ist. Das Unternehmen vertritt für den Düsseldorfer Verleihbezirk die Interessen der bekannten Firma Bauer und hat allein in den Nachkriegsjahren 1945 bis 1950 insgesamt 215 Filmtheater eingerichtet.

1933 gründete Lau den Reichsverband Deutscher Fachkinohändler und übernahm auch die Interessenvertretung seiner Sparte in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Drei weitere Ehrenämter in der Filmwirtschaft gesellten sich bald zu.

„Die Filmwoche" schließt sich den zahlreichen Glückwünschen aus den Reihen der Filmwirtschaft an und wünscht dem jung-gebliebenen Filmmann noch viele weitere Jahre erfolgreicher Tätigkeit.

K. J. Fritzsche vierzig Jahre beim Film

Am 31. Dezember konnte der Begründer und Chef der Deutschen London-Film, K. J. Fritzsche, auf eine vierzigjährige Tätigkeit in der deutschen Filmindustrie zurückblicken. Er erhielt Silvester 1910 von der Londoner Firma A. E. Hübsch und Co. den Auftrag, in Berlin eine Zweigstelle zu gründen, deren Hauptaufgabe der Einkauf deutscher Filme war. Bis zum Beginn des ersten Weltkrieges erzielte das junge Unternehmen große Erfolge bei Export deutscher Filme in die angloamerikanischen Länder. Filme der Messter und Bioscop Produktion wurden in großen Mengen verkauft, Henny Porten und Asta Nielsen wurden Stars von Weltruf.

Nach dem Kriege knüpfte K. J. Fritzsche rasch wieder die unterbrochene Verbindungen an. Er gründete 1919 die Transozean, die lange Jahre hindurch das führende europäische Unternehmen für den Filmimport und -Export war. Er brachte die Filme der First National nach Deutschland, war maßgebend beteiligt an dem Aufbau der Defu und der Defina, durch die eine Gemeinschaftsproduktion zwischen der First National und deutschen Fabrikanten ermöglicht wurde. Der Aufbau der Fanamet-Organisation, durch die einige Jahre lang First National, Paramount und Metro ihre Filme gemeinsam in Osteuropa vertreiben ließen, war Fritzsches Werk. Nach Einführung der RKO-Marke in Deutschland widmete er sich der Produktion.

Er fabrizierte und finanzierte Filme wie „Der Ammenkönig", „Maskerade", „Truxa", „Der Herrscher", zuerst als selbständiger Produzent, dann innerhalb der Tobis-Magna. Von 1940 bis 1945 war K. J. Fritzsche Chef der Tobis.

Nach einem recht unangenehmen Recontre mit den Russen und nach vergeblichen Bemühungen, eine Produktionslizenz zu erhalten, gründete er 1948 auf Veranlassung von Alexander Korda die Deutsche London-Film, die sich in den zwei Jahren ihres Bestehens einen wichtigen Platz in der deutschen Filmwirtschaft erobern konnte, zumal sie seit etwa einem Jahr ihr Arbeitsgebiet auch auf den Verleih nichtenglischer Filme ausgedehnt hat.

In den vier Jahrzehnten seit 1910 hat sich K. J. Fritzsche ein Vertrauen und ein Ansehen erobert, wie es nur wenigen deutschen Filmwirtschaftlern vergönnt war. Unvergessen sei, daß es ihm als einzigem gelungen ist, eine verkrachte Filmgesellschaft, nämlich die Phoebus, so zu liquidieren, daß für die Gläubiger eine namhafte Quote ausgeschüttet werden konnte.

Der deutsche Film braucht heute Männer wie K. J. Fritzsche nötiger denn je, Männer mit internationaler Erfahrung und internationalem Ruf. G. H.

Aktuelles Filmrecht

Um die Garderobe des Publikums

Bestimmte Rechtsfragen tauchen in der Theaterpraxis immer wieder auf, trotzdem sie zur Filmverwertung nur in sehr mittelbarer Beziehung stehen. Da solche Nebenfragen weniger wichtig erscheinen, der Theaterbesitzer in seiner Zeit durch die tägliche Arbeitsanforderung zudem schon beschränkt genug ist, bleibt eine Klärung oft dahingestellt. Eine derartige Sache wird dann höchst aktuell, wenn sich ein Schadensfall ereignet, aus dem der Theaterbesitzer haftbar gemacht wird. Aus dieser Überlegung rechtfertigt es sich, Fragen, die zwar nicht eigentliches Filmrecht betreffen, der Theaterbetrieb aber regelmäßig mit sich bringt, hier aufzuzeigen.

Die Rechtsfolgen, die sich z. B. aus der Abgabe der Überkleidung der Besucher an der Theatergarderobe ergeben, sind nicht nur theoretisch interessant. Ehe der Theaterbesitzer darüber nicht Klarheit gewonnen hat, kann er auch für sein Theater keine zweckentsprechende Regelung gegenüber dem Publikum treffen. Womit aus der juristischen eine für den Theaterbesitzer wichtige wirtschaftliche Frage wird.

I.

Der Verwahrungsvertrag

Der Besucher, der an der Theatergarderobe Sachen, wie Mäntel, Überschuhe, Hüte, Tücher, Aktentaschen, Schirme, Stöcke usw. abgibt, schließt mit dem Theaterbesitzer einen Verwahrungsvertrag ab. Der Vertrag kommt durch Hingabe der Sache zustande, nicht schon durch Lösen der Garderobemarke. Von vornherein ist nun zwischen entgeltlicher und unentgeltlicher Verwahrung zu unterscheiden. Der Umfang der Haftung des Theaterbesitzers als Verwahrer müßte bei unentgeltlicher Verwahrung naturgemäß geringer als bei entgeltlicher sein. Bei dem Vertragsverhältnis des Lichtspieltheaterbesitzers zum Besucher handelt es sich jedoch stets um eine entgeltliche Verwahrung. Wenn eine besondere Garderobengebühr erhoben wird, ist das augenfällig. Aber auch dann, wenn keine besondere Gebühr verlangt wird, liegt entgeltliche Verwahrung vor. Ein mittelbares Entgelt ist nämlich bereits in der Summe enthalten, die für die Eintrittskarte zu zahlen ist; die Garderobenverwahrung ist bezahlte Nebenverpflichtung aus dem Besuchsvertrag.

Die Haftung des Theaterbesitzers

Als entgeltlicher Verwahrer haftet der Theaterbesitzer für jedes Verschulden, somit sogar für leichte Fahrlässigkeit. Wenn er einen Gehilfen (Angestellten, Garderobefrau) zuzieht, haftet er auch für jedes Verschulden solcher Erfüllungsgehilfen. Der Theaterbesitzer haftet also, wenn die Garderobe bei der Ausgabe verwechselt wird, wenn sie durch sein eigenes Garderobepersonal gestohlen wird usw. Wenn die Sachen von anderer Seite gestohlen werden, so genügt es unter Umständen zur Entschuldigung des Theaterbesitzers nicht, wenn er lediglich behauptet, daß die Gadrerobe ständig von einer Garderobenfrau bewacht gewesen sei. Es muß dargetan werden, daß eine ausreichende Aufsicht vorhanden war und die Maßnahmen getroffen waren, die an und für sich zur Verhinderung drohender Diebstähle als genügend anzusehen sind.

Die Haftungsbeschränkung

Das Ausmaß der Haftung des Theaterbesitzers bis zu leichter Fahrlässigkeit legt den Gedanken nahe, die Haftung für die abgegebene Garderobe zu beschränken. Dagegen ist gemäß der unser Schuldrecht beherrschenden Vertragsfreiheit nichts einzuwenden. Demnach kann der Theaterbesitzer die Haftung für die Verwahrung von Sachen der Besucher auf ein Höchstmaß beschränken. Er kann z. B. eine Grenze von 150 D-Mark festsetzen, die dann auch für den kostbarsten Pelzmantel gültig ist. Der Theaterbesitzer kann sogar die Haftung ganz ausschließen. Allerdings nicht die Haftung für eigenen Vorsatz, wohl aber für vorsätzliches Verschulden seines Garderobenpersonals.

Wie das ehemalige Reichsgericht zu der Frage der Haftungsbeschränkung einmal ausgeführt hat, darf das Publikum jedoch dadurch nicht überrascht oder in eine Zwangslage gebracht werden, weil das den „Guten Sitten" widerspricht. Der Theaterbesitzer muß also durch vorherige, rechtzeitige Ankündigungen in auffallender und verständlicher Form eine Haftungsbeschränkung oder eine Haftungsausschluß mitteilen. Geeignete Mittel sind dafür öffentliche Anschläge an Plakattafeln, Litfaßsäulen oder wiederholte Annoncen in den in dem Bezirk verbreiteten Tageszeitungen. Weiter hat sich die Übung herausgebildet, dem Publikum Haftungsbeschränkungen durch Aushang im Theater bekanntzumachen. Grundsätzlich muß das durch genügend zahlreiche Aushänge an sofort ins Auge fallenden Stellen in deutlich lesbarer Schrift für jeden, der die Theatergarderobe benutzen will, geschehen. Dann kann sich ein Besucher auch nicht darauf berufen, daß der Inhalt der Anschläge für ihn nicht verbindlich sei, weil er keinen der Aushänge gesehen habe; denn mit der Verkehrssitte solcher Anschläge muß jedermann rechnen.

Dagegen reicht es nicht aus, eine Haftbeschränkung auf die Rückseite der Garderobenmarken aufzudrucken. Hierzu ist vom Reichsgericht gesagt worden, daß nach den Erfahrungen des täglichen Lebens nicht anzunehmen ist, daß das Publikum den Aufdruck auch wirklich zur Kenntnis nimmt.

Erwähnt muß noch der Fall werden, daß das Publikum erst durch Anschläge im Theater von einer Haftungsbeschränkung erfährt, die stark unter dem gewöhnlichen Wert der im Durchschnitt abgegebenen Garderobe liegt, wenn eine solche Haftungsbeschränkung also nicht vor Lösen der Eintrittskarten etwa aus Zeitungsannoncen zu entnehmen war. Die Ansicht, daß das Pubilkum sich dann entweder mit einer derartigen Haftungsbeschränkung abfinden oder auf den Filmbesuch verzichten muß, erscheint bedenklich. Die Besucher werden dadurch nach Abschluß des Besuchsvertrages in eine Zwangslage gebracht, die sich mit den Grundsätzen der „Guten Sitten" und des Handelns nach „Treu und Glauben" nicht vereinbaren läßt. Somit besteht hier bei einer zu scharfen Haftungsbeschränkung die Gefahr, daß diese nach § 138 BGB nichtig ist oder daß der Theaterbesitzer nach § 242 BGB keine Rechte aus ihr herleiten darf. (Fortsetzung folgt)

Lohnsteuer- und Sozialversicherungsbeiträge von Weihnachtsgratifikation

Der Bundesrat hat den Beschluß und Vorschlag des Bundestages, bei der Leistung von Weihnachtsgratifikationen den steuerfreien Betrag von 100 DM auf 200 DM heraufzusetzen, abgelehnt. Es erhebt sich die Frage, wie die Weihnachtszuwendung hinsichtlich der Lohnsteuer und der Sozial-Versicherung in diesem Jahr zu behandeln ist.

Die Weihnachtsgratifikation unterliegt grundsätzlich der Lohnsteuer und ist nach § 2 der Lohnsteuer-Durchführungsverordnung 1950 lohnsteuerpflichtig. Gemäß § 6 der LDV 1950 gehört die Weihnachtszuwendung jedoch insoweit nicht zum steuerpflichtigen Arbeitslohn, als sie im einzelnen Falle insgesamt 100 DM nicht übersteigt. Die Sonderzuwendung in Höhe von 100 DM wird nach Ziffer 10 des § 6 der LDV nur dann als Lohnsteuerfreibetrag anerkannt, wenn die Geldzuwendung in der Zeit vom 15. 11. ds. Js. bis zum 15. 1. 51 aus Anlaß des Weihnachtsfestes gezahlt wird. Dieser Betrag ist auch dann steuerfrei, wenn die Sonderzuwendung mehr als 100 DM beträgt.

Die Berechnung der einzubehaltenden Lohnsteuer kann in der Weise erfolgen, daß der 100 DM übersteigende (steuerpflichtige) Teilbetrag entweder dem laufenden Arbeitslohn des letzten Lohnzahlungszeitraumes in einer Summe hinzugerechnet oder — was in der Regel steuerlich günstiger ist — auf 12 Monate (52 Wochen) aufgeteilt und die auf den zugerechneten Teilbetrag entfallende Lohnsteuer mit 12 (bezw. 52) vervielfacht wird.

II. Hinsichtlich der sozialversicherungsrechtlichen Behandlung der Weihnachtsgratifikation ist folgendes zu sagen: Auf Grund § 160, Absatz 1, Satz 2 RVO war durch Erlaß des Bundes-Arbeitsministers vom 14. 12. 49 bestimmt, daß

1. **freiwillige Zuwendungen, die aus Anlaß des Weihnachtsfestes in der Zeit vom 15. 11. 49 bis 15. 1. 50 an den Arbeitnehmer geleistet wurden, in voller Höhe nicht als sozialversicherungspflichtiges Entgelt im Sinne dieser Vorschrift zu behandeln sind und**
2. **daß nicht freiwillige Zuwendungen, auf die ein Rechtsanspruch besteht, sozialversicherungspflichtig sind, soweit sie den Lohnsteuerfreibetrag von 100 DM übersteigen.**

Dieser Erlaß vom 14. 12. 49 war jedoch nur für Weihnachtsgratifikationen maßgebend, die im Jahre 1949/50 gewährt wurden. Ein entsprechender Erlaß für das Jahr 50/51 wird nicht erwartet, so daß in diesem Jahr Weihnachtsgratifikationen im gleichen Umfang, wie sie lohnsteuerfrei sind, auch in der Sozialversicherung beitragsfrei sein werden.

Zusammenfassend ist folgendermaßen zu handeln:

1. **Eine Weihnachtszuwendung in Höhe von 100 DM ist von der Abgabe einer Lohnsteuer und Sozialversicherung befreit.**
2. **Übersteigt die Weihnachtszuwendung den Freibetrag von 100 DM, so ist dieser Teilbetrag lohnsteuer- und sozialversicherungspflichtig.**

Woldemar Schmidt †

Soeben erreichte uns aus Düsseldorf die Mitteilung, daß der Verleihdirektor der Omnium-Film GmbH, Woldemar Schmidt, am 2. Januar nach einer kurzen, schweren Krankheit im Alter von 61 Jahren verstorben ist. Der deutsche Filmverleih erleidet durch diesen plötzlichen Tod Woldemar Schmidts einen außerordentlich schweren Verlust.

Direktor Woldemar Schmidt gehört zu jenen alten Pionieren des deutschen Filmverleihs, deren ganze Lebensarbeit unlösbar mit der deutschen Filmwirtschaft verbunden war und deren reiche Erfahrung vor allem dem Wiederaufbau des deutschen Verleihwesens seit 1945 unschätzbare Dienste geleistet hat. Nachdem er 1911 die Wolfram-Film in Dresden gründete, war er bis zum Jahre 1924 als Gründer und Leiter der österreichischen Wien-Film GmbH in Außig tätig. Auf Grund seiner außergewöhnlichen Fähigkeiten holte ihn Außenberg zur Fox, für die er die Düsseldorfer Zweigniederlassung leitete. 1931 übernahm er den Aufbau der Siegel-Monopol-Film und ging 1935 zur Tobis-Europa, nach deren Eingliederung in die Filmkunst GmbH und den folgenden Zusammenschluß in der deutschen Filmvertriebsgesellschaft mbH er in Düsseldorf als Filialleiter tätig war. 1942 wurde ihm der Bezirk Rheinland-Westfalen übertragen und 1944 die verantwortungsvolle Berufung als Vertriebschef mit dem Sitz in Frankfurt zuteil. Auch bei dem Neuaufbau der deutschen Filmwirtschaft nach dem Krieg stand Direktor Schmidt wieder an verantwortungsvollster Stelle. Er stellte jetzt seine reichen Erfahrungen dem Wiederaufbau der Omniumfilm GmbH zur Verfügung, in der er als Verleihchef mit unermüdlicher Tatkraft wirkte.

Alle, die Woldemar Schmidt kannten, schätzten seine makellose Persönlichkeit und die Lauterkeit seines Charakters, der jedem, der mit ihm zusammenarbeiten durfte, stets ein wahrer Freund und Vorbild war. Sein Ausscheiden hinterläßt in der deutschen Filmwirtschaft eine große Lücke.



Dreitausend Kinder sahen „Bambi"

Die RKO und die Amerikahäuser luden in Bad Homburg v. d. H., Stuttgart und München 2000 deutsche Waisenkinder in Berlin 1000 Kinder aus dem Ostsektor ein, um ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Tüten mit Süßigkeiten und nützlichen Dingen konnten die kleinen Gäste in Empfang nehmen. Walt Disneys „Bambi" bezauberte vor der Bescherung die eingeladenen Kinder. In München war Oberbürgermeister Wimmer (rechts) anwesend sowie US-Landeskommissar Prof. Shuster, der im Hintergrund im Gespräch mit RKO-Filialleiter Huber zu sehen ist. Foto: RKO

Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

Allianz

„Anläßlich der Woche des deutschen Films, die vom 12. bis 18. Januar stattfindet, wird der Werner Malbran-Film „Sie sind nicht mehr" in Berlin in einer Sondervorstellung gezeigt werden. Der Film ist dem Andenken großer deutscher Schauspieler gewidmet, es ist zu erwarten, daß das Publikum sich gern noch einmal seiner „Lieblinge" erinnern wird.

Auch in Berlin hat sich Walter Koppel's neuer Revue-Film „Die Dritte von rechts", den die Allianz verleiht, durchgesetzt. Das Marmorhaus wird den Film in die 4. Woche verlängern und über die „Berliner Woche des deutschen Films" hinaus spielen. Die ersten 12 Tage der Spielzeit im Marmorhaus erbrachten 25 000 Besucher bei 42 ausverkauften Vorstellungen.

„Schön muß man sein" . . . ist der Titel von Walter Koppel's neuestem Lustspielschlager, der ebenfalls im Verleih der Allianz erscheint. Er bringt Anny Ondra's come-back und dazu in einer weiteren Hauptrolle die Bambi-Siegerin 1950 Sonja Ziemann.

Die Eindeutschung des unter dem Titel „Maria Chapdelaine" in Frankreich bereits mit großem Erfolg laufenden Films „Das träumende Herz" geht in Remagen ihrer Vollendung entgegen. Mit dem Einsatz des neusten internationalen Spitzenfilms von Michèle Morgan, den der weltbekannte Regisseur Marc Allegret inszenierte, rechnet der deutsche Allianz-Film-Verleih etwa Ende Januar 1951.

Amerikanischer Universal-Verleih

Der Reißer „Zelle R 17" errang bei seinem Münchner Start im Filmtheater am Bahnhof einen so außergewöhnlichen Erfolg mit schon ausverkauften Vormittags-Vorstellungen, daß sich die Theaterleitung entschließen konnte, eine 4. Woche, und zwar selbst über die Weihnachts- und Neujahrsfeiertage, zu prolongieren.

Der Farbfilm „Ali Baba und die 40 Räuber" wurde im Goethehaus, Hannover, Capitol, Opladen, mit großartigem Erfolg vorgeführt. In Berlin sahen in vier Erstaufführungstheatern 35 000 Besucher in den ersten sechs Tagen diesen Film.

Ass-Film

Der versehentlich bei Rhenus- und Astoria-Film angezeigte amerikanische Sensationsfilm „Söhne der grünen Hölle" erscheint nach wie vor für Düsseldorf, Hamburg und Berlin im Adler-Verleih Anna Althoff und für München und Frankfurt im Sonderverleih der Ass-Film und der Heros.

Awus

Rasputin mit Harry Baur erzielt bei breitem Einsatz hervorragende Ergebnisse. Die ersten Besucherziffern: Großkino Kongreßsaal, München, rund 40 000 Besucher, Universum, Stuttgart, 15 600, Bavaria, Regensburg, fast 7000, Parktheater, Fürth, 4200, Capitol, Kassel, 6100, Central, Neu-Ulm, 4000, Burgtheater, Ravensburg, 3800, Hans-Sachs, Nürnberg, 6100, Apollo, Bamberg, 4800, Reichshof, Bayreuth, 3500, Emelka, Augsburg, 6300. Sämtliche Kopien stehen laufend im Einsatz.

Bejöhr

Bejöhr-Filmverleih GmbH., München, Schwanthaler Str. 93, ist ab sofort unter der Rufnummer 56 477 zu erreichen.

Der erste Film, den der bekannte Schauspieler Hans Nielsen zusammen mit seinem Kompagnon, dem Komponisten Lothar Brühne in eigener Produktionsfirma drehte, kommt am 18. Januar zur Uraufführung.

Die Bejöhr-Filmverleih GmbH startet den Film „Die Tat des Anderen", der das interessante Thema des Verbrechens in Hypnose zum Inhalt hat, im Metropolpalast in Stuttgart. Regisseur Helmut Weiß wird mit seinen Hauptdarstellern Ilse Steppat, Hans Nielsen, Rolf von Nauckhoff und Hans Nagel, sowie dem Produzenten-Komponisten Lothar Brühne in Stuttgart anwesend sein.

Einen Tag später, am 19. Januar, wird „Die Tat des Anderen" in 30 Großstädten des Bundesgebietes durch den Bejöhr-Filmverleih einen Massenstart erleben.

Constantin

Am 19. 1. 1951 findet im Münchner Kongreß-Kino die Süddeutsche Erstaufführung des Sensationsfilms „Die Todeskurve" mit Mike Roney in der Hauptrolle statt. Der Film, der in einprägsamen Szenen die Rennen auf der berühmten Autobahn von Indionapolis behandelt, wurde bereits von der deutschen Presse gewürdigt. So urteilte die Braunschweiger Zeitung: „In der abweichenden Nuance vom Klischee liegt der Wert dieses in technischer, sportlicher, schauspielerischer, optischer und nicht zuletzt menschlicher Hinsicht ungewöhnlichen Film . . ." Unnötig zu sagen, wie ausgezeichnet dieser Film „gemacht" ist.

Deutsche Commerz

Der Spionagefilm „Gibraltar" mit Erich v. Stroheim und Viviane Romance in den Hauptrollen, findet an allen Plätzen eine vorzügliche Aufnahme und ein begeiste tes Publikum. Bei diesem Film tritt der seltene Fall ein, daß Publikumsgeschmack und Kritik vollauf übereinstimmen.

Die Deutsche Commerz-Film GmbH, Zentrale und Filiale München, Schwanthalerstr. 42, ist ab sofort unter den Nummern 28 725—727 zu erreichen.

Deutsche London

Der mit dem Bambi 1950 ausgezeichnete „Dritte Mann" konnte bei einem dritten Einsatz in den Vineta-Lichtspielen Berlin-Gesundbrunnen in 4 Tagen in der schlechtesten Woche des Jahres vom 15. bis 18. 12. 1950 bei 200 Plätzen 1993 Besucher, d. h. 83%ige Kapazitätsausnutzung erreichen.

„Föhn" erzielte in Lahr/Baden im Palast-Theater höhere Besucherzahlen als der „Dieb von Bagdad" und „Eine Heilige unter Sünderinnen". In den Kammerlichtspielen in Heidenheim war er in 4 Tagen 8,6 mal ausverkauft.

„Angela" konnte in den Schwan-Lichtspielen in Idar-Oberstein in 4 Tagen mit 1999 Besuchern die Besucherzahl des „Dritten Mann" in einer siebentägigen Laufzeit schlagen.

„Der Seelenbräu" erzielte in den Park-Lichtspielen in Offenburg mit 2527 Besuchern mehr Besucher als der Film „Dschungelbuch", „Föhn", „Staatsgeheimnis" und „Vier Federn". Im Metropol-Theater Höhr-Grenzhausen erreichte der Film ebenfalls höhere Besucherzahlen als der Film „Dieb von Bagdad", „Der dritte Mann" und „Eine Heilige unter Sünderinnen".

Deutschland-Film

„Hochzeit im Heu", der nach Ludwig Anzengrubers bekannter Bauernposse „Der Doppelselbstmord" von Arthur Maria Rabenalt in Gemeinschaftsproduktion der Cordial-Film Berlin und der Schönbrunn-Film Wien inszenierte Lustspielfilm mit viel Musik, wurde am 11. Januar im Universum, Stuttgart, uraufgeführt.

„Eva im Frack", ein musikalisches Lustspiel mit Schwung und Rhythmus, wurde soeben fertiggestellt und wird in Kürze in Interessentenvorführungen gezeigt. Regie: Paul Verhoeven. Hauptdarsteller: Emil Surmann, Inge Egger, Elfi Gerhart, Helmut Rudolph, Heli Sersi, Aribert Wäscher und Kurt Seiffert.

„Die Frau von gestern Nacht" und „Wenn Männer schwindeln" brachten über Weihnachten und Neujahr im südwestdeutschen und süddeutschen Raum gute Einspielergebnisse. Sämtliche Kopien waren disponiert. Im Palast, Stuttgart, und im Thalia, Augsburg, war der Zuspruch des Filmpublikums besonders lebhaft. Das Thalia, Augsburg, verlängerte die ursprünglich für die Weihnachtswoche vorgesehene Aufführung von „Wenn Männer schwindeln" bis über die Neujahrstage.

Dietz

Zum deutschen Start des nach dem bekannten Roman des englischen Schriftstellers Howard Spring „My son, My son" gedrehten Edward Samll-Filmes „Die Irrwege des Oliver Essex" (Geliebte Söhne) hat die Zentral-Presse- und Werbeabteilung der Anton E. Dietz-Filmverleih GmbH. in Hamburg mit dem Claassen-Verlag in Hamburg, der die deutsche Ausgabe des Buches „Geliebte Söhne" herausgebracht hat, ein Abkommen über eine großangelegte Gemeinschaftswerbung für Buch und Film getroffen.

Eagle Lion

Die Berliner Erstaufführung des Films „Der goldene Salamander" (The Golden Salamander) findet am 19. Januar im Marmorhaus am Kurfürstendamm statt. Der Farbfilm „Scotts letzte Fahrt" (Scott of the Antarctic) wurde am 7. Januar in Matinee-Vorstellung ebenfalls im Marmorhaus gezeigt und soll an den darauffolgenden Sonntagen nochmals vorgeführt werden.

Europa-Film

Friedrich A. Mainz übertrug der Europa-Film den Weltvertrieb seiner Filme „Föhn", „Dr. Holl" und den Deutschland-Vertrieb der von ihm als Generalvertreter importierten Spitzenfilme der Lux-Film, Rom: „Bitterer Reis", „Ohne Gnade", „Im Namen des Gesetzes", „Der Wolf der Sila-Berge", „Leben in Frieden", „Aufstand in Sibirien", „Razzia in Neapel", „Schwarzer Adler", „Irrsinn der Grenzen", „Duell auf zwei Pistolen", „Paolo und Francesca", „Die Dame und der Bandit", „Die Fabel der eisernen Krone", „Kein Frieden unter den Oliven", „Unerbittlich", „Weg der Hoffnung", „Heiratsversprechen" und „Der Bandenführer".

Im Weiteren zwei Douglas Fairbanks jr.-Filme, Filme der Excelsior-Film, London, und weitere ausländische Spitzenfilme (Mexiko und Frankreich).

In die Europa-Film GmbH (Geschäftsführer Dr. Karl-Heinz Hartung) trat noch vor Jahresende der bekannte internationale Filmfachkaufmann David Melamerson ein und übernahm die Leitung des Vertriebs.

Gloria

Erfolgszahlen beweisen die Beliebtheit der Gloria-Filme: „Der Postmeister" erreichte in Nördlingen nach den Feiertagen 70% der Platzmöglichkeit, „Kora Terry" in Windsheim/Mfr. 80%, „Die rauhen Reiter" in Dillingen 91% und die Rivoli-Lichtspiele, Berlin, (570 Plätze) schicken ein Telegramm des Inhalts: „Gratuliere zu „Mississippi-Expreß", Über den Feiertagen über 4000 Besucher. Hausrekord."

Neuer Filmpalast, Wiesbaden, telegrafiert: „Farbfilm „Mississippi-Expreß" mit großem Erfolg angelaufen. Trotz Vorweihnacht zum Wochenende 5000 Besucher. Gratulieren herzlichst."

Der unter dem Titel „Liebe in der Wildnis" angekündigte Film erhielt nun den endgültigen Titel „Cowboy-Liebe".

Der Farbfilm „Gabilan, sein bester Freund" erhielt den Untertitel „Seine große Liebe".

Herzog

Die Kammerlichtspiele München prolongierten die Erstaufführung des Meteor-Films „Hochzeitsnacht im Paradies" eine 4. Woche. — Nach einem glänzenden Weihnachtsstart von diesem Film in Berlin am Kurfürstendamm in der Filmbühne Wien setzten eine Reihe der größten Berliner Filmtheater die Erfolgsserie dieses neuen Operettenfilms in Erstaufführung zur „Woche des deutschen Films" fort.

Neben zahlreichen Bezirkserstaufführungen von „Hochzeitsnacht im Paradies" starten zur „Woche des deutschen Films" der Willi Forst-Film „Wiener Mädeln" im Astor-Filmtheater am Kurfürstendamm, der Liebeneiner-Film der Meteor „Wenn eine Frau liebt" im Cinema Paris.

Der neueste Samuel Goldwyn-Film „Unser eigenes Ich", der im Juli 1950 mit außergewöhnlichem Erfolg in New York uraufgeführt wurde, startete am 12. Januar im Metro im Schwan in Frankfurt.

Kopp

Der erste Peter Ostermayr-Nachkriegsfilm „Der Geigenmacher von Mittenwald" erlebt am 19. 1. 1951 im Rahmen einer Festveranstaltung in Bonn seine westdeutsche Erstaufführung. Es folgen Aufführungen in Düsseldorf, Essen, Köln, Dortmund, Hannover und Hamburg. Eine besondere Note erhält die Bonner Aufführung dadurch, daß der Film im Bundeshaus im Rahmen der Sondervorführungen für die Bundestagsabgeordneten gezeigt wird.

Am 5. 1. 1951 fand im Schiller-Theater die Münchner Erstaufführung des neuen Peter Ostermayr-Films „Der Geigenmacher von Mittenwald" statt. Die Hauptdarsteller des Films waren zu dieser Veranstaltung anwesend. Jeder dreitausendste Besucher des Filmtheaters erhält von der Peter Ostermayr-Produktion nach Wahl eine Mittenwalder Meistergeige oder die vollständige Nachkriegsausgabe der Romane von Ludwig Ganghofer, dessen Bücher im vorigen Jahr als bestseller des deutschen Buchmarktes eine Auflage von 1,4 Mill. erzielten.

Lloyd

Der Elisabeth Bergner-Film „Träumende Augen" erlebte im Capitol in Bielefeld seine westdeutsche Erstaufführung. Der Film erzielte einen ungewöhnlichen Erfolg, der bewies, daß ein Elisabeth Bergner-Film heute wie früher beim Publikum größten Anklang findet.

Der Farbfilm „Große Freiheit Nr. 7" läuft jetzt wieder mit unvermindertem großen Erfolg an zahlreichen Plätzen, nachdem der Leihmietenprozentsatz für diesen Film endgültig festgelegt wurde.

Die Farbfilmoperette „Die Fledermaus" bringt besonders jetzt in der Karnevalszeit volle Häuser. Das Publikum erfreut sich nach wie vor an den zündenden Melodien und geistvollen Dialogen. Große Erfolge kann ebenfalls der Film „Sträfling 3312" melden.

Lloyd-Film hat inzwischen in München, Landwehrstr. 47 (Tel. 56 531) neue repräsentative Räume bezogen.

MGM

Metro-Goldwyn-Mayer erhielt für Stewart Granger den Bambi der „Film- und Mode-Revue" für das Jahr 1950. Stewart Granger, der seit einiger Zeit bei der MGM unter Vertrag steht und dessen erster MGM-Film „König Salomons Diamanten" in der kommenden Saison in Deutschland gezeigt wird, hat von dieser Zeitschrift auf Grund ihrer Umfrage den Preis als beliebtester ausländischer Filmschauspieler in Deutschland bekommen.

Die zahllosen Freunde und Anhänger von Stewart Granger werden sich sicherlich mit ihm über diese besondere Ehrung durch das deutsche Publikum freuen. Die Metro-Goldwyn-Mayer nimmt an dieser Ehrung nur in Form von Vorschuß-Lorbeeren Anteil, da der bisherige Ruhm, der automatisch auch auf die Produktionsgesellschaft fällt, der Eagle-Lion gebührt. Die MGM fühlt sich durch diese Verleihung des Bambi sehr geehrt und hofft, daß das deutsche Publikum Stewart Granger dieselbe Freundschaft und Gunst bewahrt wie bisher.

Midas

Die Filme „Barcarole", „Heißes Blut", „Die Brillanten der Fürstin Batjanoff", „Das Hochzeitshotel" und „Viktoria und ihr Husar" erscheinen im Verleih der Midas-Film GmbH.

National

Die National-Filmgesellschaft kann mit der Uraufführung des französischen Films „Manon", Alcina, Paris, am 27. November 1950 im Berliner „Marmorhaus" einen erfolgreichen Anfangserfolg verbuchen. In der Zeit vom 27. 11. bis zum 22. 12. 50, also in 26 Tagen, konnte eine Besucherzahl von 33 857 Berliner Filmfreunden verzeichnet werden. Begeistert waren besonders die Stimmen aus dem Publikum über die hervorragende schauspielerische Leistung der jungen Französin Cecile Aubry.

Die Hamburger Zentrale der National-Filmgesellschaft bekommt aus ihrem Bezirk Nord-Rhein-Westfalen die erste telegrafische Erfolgsmeldung von der Bezirkspremiere „Das doppelte Lottchen" mit nachstehendem Inhalt: „Das doppelte Lottchen begeisterte in den ersten 4 Tagen 87 648 Besucher in 8 Städten Nord-Rhein-Westfalen."

Prisma

„Unter schwarzer Flagge" brachte den Kammer-Lichtspielen in Frankfurt/M.-Höchst mit über 71% ein gutes Geschäft.

„Knock out" zieht an allen Orten die Boxsport-Enthusiasten an. So meldet Hamburgs Karl-Muckplatz-Theater über 57%.

„Steppenrache" wurde im Düsseldorfer Karlplatz-Theater in der ersten Woche bei stärkster Konkurrenz von fast 9000 Besuchern begeistert aufgenommen. Auch die Skala-Lichtspiele in Aachen melden eine weit über 50%ige Besucher-Frequenz.

Die Anziehungskraft der guten Prisma-Reprisen wird in der Berichtswoche besonders durch den Erfolg von „Die Nacht in Venedig" im Lichtspielheim Großauheim bewiesen, wo der Film einen 98%igen Besucher-Durchschnitt erreichte.

Schorcht

Der Albers-Tourjansky-Film der NDF, „Vom Teufel gejagt", stark terminiert, startete am 29. 12. gleichzeitig in Hannovers Weltspielen und Gloria und erfaßte in den ersten sieben Tagen seiner Laufzeit 20 656 Besucher. Er wurde von den Weltspielen prolongiert; die zum gleichen Termin einsetzende Schauburg in Bremen verlängerte ebenfalls für die zweite Woche. Delphi, Berlin, brachte „Vom Teufel gejagt" am 5. 1. 51 zur Erstaufführung.

Sonja Ziemann und Rudolf Prack, die „Bambi"-Preisgekrönten, versammelten ihre zahlreichen Freunde bei „Du bist Musik für mich" nun auch in Kassel, das Union-Theater konnte in den ersten sieben Tagen fast 13 000 Besucher zählen.

Süd-Verleih

Als ein erfolgreiches Festtagsprogramm erwies sich zum Jahresende der im Nürnberger Phoebus-Palast gestartete Spitzenfilm des Südverleihs „Dreimal Hochzeit" mit Willi Fritsch, Marte Harell u. a. Trotz des nur 400 Platz großen Fassungsvermögens erbrachte die Laufzeit über Weihnachten und Neujahr eine Besucherzahl von 12 876 Personen. „Dreimal Hochzeit" konnte sich ähnlich erfolgreich während der Festtage auch in anderen Plätzen durchsetzen.

Trans Continent

„Dick und Doof als Studenten" bescherten vielen Zuschauern in ganz Westdeutschland ein frohes Weihnachtsfest und eine heitere Sylvesterfreude. Auch die Kritiker scheinen sich ausnahmsweise einmal amüsiert zu haben. So schrieb der „Berliner Anzeiger": „. . . man kann lachen, lachen, lachen, wie einst im flimmernden Altertum (der Stummfilmgroteske)", „Rhein-Echo", Düsseldorf: „Leidtragende sind lediglich die strapazierten Lachmuskeln" und im Hinblick auf das Beiprogramm „Banditenjagd in Colorado": „Die Publikumslieblinge William Boyd, Russel Hayden und Andy Clyde, das wohl beliebteste Kleeblatt aus dem Wilden Westen, jagt immer wieder über die Prärie. Ein Doppelprogramm, das sein Publikum finden wird!" Zu dem gleichen Programm meinte „Der Abend", Berlin: „. . . die groteske Komik hat völlig freien Lauf" und „zum anderen knallt es aus heißen Colts. Das Publikum erteilte seine Gunst zu gleichen Teilen."

Warner Bros.

Im Verleih der Warner Bros. erscheint demnächst der spannungsreiche Film „Achtung! Kairo . . . Opiumschmuggler", der den Kampf der Polizei gegen den Rauschgiftschmuggel schildert.

Der Errol-Flynn-Film „Goldschmuggel nach Virginia" wurde im Asta-Nielsen-Theater in Düsseldorf in 7 Tagen von mehr als 16 000 Besuchern gesehen.

Berlin meldet: Wieder einmal ein großer Erfolg. 62 072 Berliner sahen zum Jahresende „Stern vom Broadway". Publikum begeistert.

„San Antonio" ein Sensationserfolg. Neuer Hausrekord am Einsatztage. Publikum begeistert. Wir verlängern. — Goethehaus Hannover.

Film- und Kinotechnik

Kinotechnik des Auslandes

Italienische Projektoren

der Fa. Microtecnica-Turin

Wir beenden nachstehend unseren Bericht über italienische Aufnahmeprojektoren.

a) Micron XVI

Daß die Firma Microtechnica nicht nur für die Normalfilm-Wiedergabe, sondern auch für 16 mm-Schmalfonfilm interessante Geräte geschaffen hat, zeigt der Projektor Micron XVI, der als Tonbild-Projektor für Berufszwecke, d. h. als Theatermaschine bezeichnet wird.

Abb. 5 läßt den Aufbau dieses Gerätes erkennen, welches sich dadurch auszeichnet, daß alle Geräteteile: Projektorkopf, Tonnadel, Schaltbrett, Lampengehäuse, Tongerät usw. baukastenartig auf einer Aluminium-Gußplatte montiert sind und sich daher leicht auswechseln lassen. Wie zweckmäßig hierbei der verfügbare Raum auf beiden Seiten der Montageplatte ausgenutzt ist, zeigt Abb. 5, wie auch die Rückseite der Montageplatte (Abb. 6). Der Filmtransport erfolgt durch einen Dreifach-Greifer, der Antrieb des Werkes durch einen Kondensatormotor mit Hilfphase, während für die Schmierung eine eigene Ölpumpe vorgesehen ist. Das mit Kühlrippen versehene Lampengehäuse ist zur Aufnahme einer Projektionslampe von 750 bzw. 1000 W/110 V bestimmt und wird durch einen vom Projektor-Motor an-

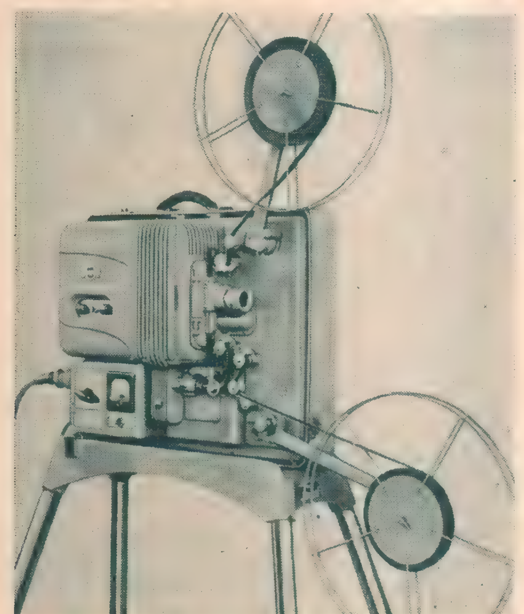


Abb. 5: Schmaltonfilm-Projektor MICRON XVI

getriebenen Ventilator zusätzlich gekühlt. Zweckmäßig erscheint auch die Aufteilung des Verstärkers in Vorverstärker, welcher in einem Gehäuse links neben dem Lampenhaus untergebracht ist (Abb. 5) und Endverstärkerteil, welcher in den Lautsprecher-Koffer eingebaut ist.

Das unter dem Vorverstärker im Projektor-Koffer angeordnete „Schaltbrett" (Abb. 5) enthält u. a. einen Paketschalter, der stufenweise den Verstärker, den Motor und die Projektionslampe ein und in der letzten Stellung die Saalbeleuchtung ausschaltet. Die Steckdosen-Anschlüsse für Stromversorgung, Lautsprecher und Saalbeleuchtung sind an der linken Seite des Schaltbrettes vorgesehen. (Abb. 5)

Die Filmbahn ist mit auswechselbaren, federnden Vorderkufen und seitlicher Führung versehen. Der Objektivhalter bildet mit der Filmtür eine mechanische Einheit und läßt sich zum Filmeinlegen um 180 Grad ausschwenken. Das Lichttongerät bildet ebenfalls eine besondere auswechselbare Baueinheit mit rotierender Tonbahn, elastischer Spannrolle und Schwungscheibe, die in Abb. 6 unten sichtbar ist. Die aus Aluminiumguß gefertigten Spulenarme können Spulen für 535 m Film aufnehmen. Sie sind auf einer Einbauplatte drehbar montiert, welche zugleich die Filmtransportrollen trägt, und lassen sich für den Transport in das Innere des Koffers einschwenken. Der untere Spulenarm kann in zwei verschiedenen Stellungen fixiert werden, von denen die eine für das Rückentwickeln des Films benutzt werden kann.

Der sog. „Tonwiedergabe-Koffer" enthält den elektro-dynamischen Lautsprecher mit 310 mm Membran-Durchmesser,

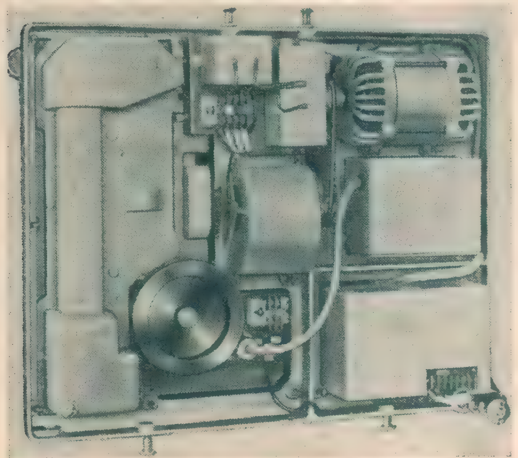


Abb. 6: MICRON XVI, Rückseite des Projektorkoffers

die Endstufe des 15-W-Verstärkers sowie in einem besonderen Fach das Anschluß- und das Lautsprecher-Kabel.

Im 3. Koffer, dem Zubehör-Koffer, sind das in Abb. 5 sichtbare, gußeiserne zusammenlegbare Untergestell mit ausziehbaren Füßen, 3 Filmspulen und verschiedenes Zubehör untergebracht.

Die 3 handlichen Aluminium-Transportkoffer mit durchschnittlichen Abmessungen von je 50×40×20 cm haben ein Gesamtgewicht von 70 kg.

b) Micron XV

Der Vollständigkeit wegen sei zum Schluß noch dieser Schmaltonfilm-Projektor erwähnt, obwohl er ausschließlich für das Heim vorgesehen ist. Immerhin bietet aber auch dieses Gerät, welches Abb. 7 zeigt, verschiedene interessante technische Einzelheiten.

Da auch hier Projektor und Verstärker in einem Koffer vereinigt sind, besteht die Apparatur nur aus 2 Koffern, welche alles enthalten, was für die Vorführung im Heim erforderlich ist. Projektor und Lichttongerät mit Schwungscheibe sind auf einer gemeinsamen Gußplatte montiert. Der Filmlauf ist so gewählt, daß eine gemeinsame Vor- und Nachwickelrolle verwendet werden kann. Für die Filmschaltung wird ein Doppelgreifer benutzt. An Stelle der Andrücker dienen Freilaufrollen zur Sicherung der Filmführung.

Als Lichtquelle wird eine Projektionslampe 400 W/125 V verwendet, die in einem gesonderten, gut ventilierten Lampenhaus untergebracht ist. Im unteren Teil des Projektor-Koffers ist der 4-W-Verstärker untergebracht, so daß der

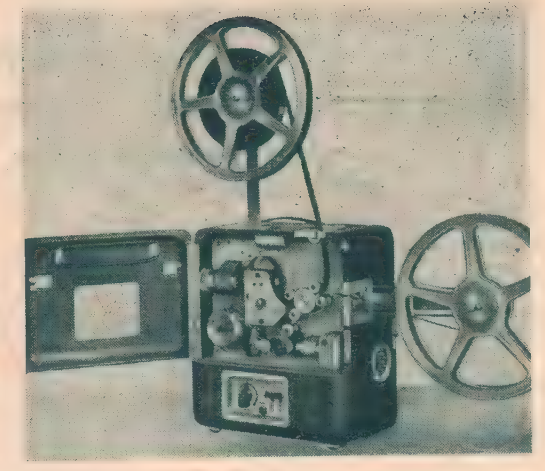


Abb. 7: Schmaltonfilm-Projektor MICRON XV

Anschluß der Photozelle ohne Photozellenkabel möglich ist. Die außen angebrachte Schaltplatte enthält die erforderlichen Schalt- und Bedienungsgriffe für Projektor und Verstärker. Anschlußmöglichkeiten für Mikrophon und Tonabnehmer sind vorgesehen.

Die beider einsteckbaren Spulenarme für 600-m-Spulen (Abb. 7), sowie das nötige Zubehör sind in den vorder- und rückseitigen Türen des Projektorkoffers untergebracht.

Der Lautsprecher-Koffer enthält außer dem eingebauten elektro-dynamischen Lautsprecher von 200 mm Durchmesser den Gleichrichter für die Felderregung und die Anschlußkabel für Netz und Lautsprecher.

Die beiden Transportkoffer mit Abmessungen von je 30×30×16 cm haben ein Gesamtgewicht von 15 kg.

Z.

Leitz Schmaltonfilm-Geräte bei Filmton-Holzmer KG

Mit über 20 Beschäftigten hat sich die Filmton Holzmer KG. in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einer der größten Fachkinohandlungen Süddeutschlands entwickelt. In modern eingerichteten Werkstätten mit einem ansehnlichen Maschinenpark von Revolver-Drehbänken und Fräsmaschinen werden die bekannten Dia-Projektoren „Rex" und Dia-Geräte „Regina" gefertigt. Über 600 dieser Geräte haben sich in den Theatern des Bundesgebietes bewährt. Auch heute ist die Nachfrage nach diesen zweckmäßigen Geräten, die eine elegante Überblendung der einzelnen Diabilder ohne Dunkelsektor gestatten, noch sehr rege.

Neben diesen Apparaten werden Dia-Anbaugeräte, Projektionsgeräte für Kleinbilder, Kabinenfenster, Haltemagnete, Überblendungseinrichtungen, Schalttafeln und andere kinotechnische Zubehörteile hergestellt. Der größte Teil der Fertigung gelangt über die Fachkinohandlungen an die einzelnen Theater.

Die eigene Vertriebsorganisation hat im vergangenen Jahr durch die Errichtung von Ausstellungsräumen und Verkaufsbüros in Stuttgart und Karlsruhe eine wesentliche Erweiterung erfahren. So wurden im abgelaufenen Jahr 12 Neueinrichtungen abgeschlossen und zum größten Teil bereits ausgeführt. Als Generalvertretung der Frieseke & Hoepfner GmbH., Erlangen, für Württemberg und Baden konnte das Unternehmen im selben Zeitraum 18 FH 66 in Rechts- und Links-Ausführung, die bei den Vorführern wegen der Einfachheit ihrer Bedienung besonders beliebt sind, in Württemberg/Baden einbauen.

Bei Störungen und Reparaturen an Kinomaschinen und Verstärkern kann dem Theaterbesitzer auf Grund der Tatsache, daß eine zweckmäßig eingerichtete Werkstätte mit besten Meßeinrichtungen zur Verfügung steht, schnell und zuverlässig geholfen werden. Der motorisierte Stördienst wurde im abgelaufenen Jahr in steigendem Maße in Anspruch genommen.

Diese gut geführte Organisation war mitbestimmend dafür, daß die Filmton als erste Fachkinohandlung im Bundesgebiet mit dem Vertrieb und dem Kundendienst der neuen Leitz-Schmaltonfilmgeräte betraut wurde.

Die Firma „Württembergische Kinotechnik EWO o. H. G., Oberndorf, Neckar"

besitzt das Alleinvertriebsrecht in Nord- und Süd-Württemberg/Baden und Rheinland/Pfalz für den bekannten „Schneider C III"-Projektor, der jetzt mit wesentlichen Verbesserungen im Januar erscheinen soll. Es ist ferner beabsichtigt, das Schmaltonfilm-Programm zu erweitern. Wie wir erfahren, soll die „Württembergische Kinotechnik" mit einer bekannten Firma wegen Vergabe der Alleinvertriebsrechte in Verbindung stehen. Genauere Information hierüber folgt später durch gesondertes Rundschreiben.

Die „Württembergische Kinotechnik" liefert darüber hinaus komplette Lichtspieltheater-Einrichtungen. W.

Interessentenvorführungen

MGM

Düsseldorf, Residenztheater
Dienstag, den 16. 1. 51
Mittwoch, den 17. 1. 51
Frankfurt, Turmpalast
Dienstag, den 23. 1. 51
Mittwoch, den 24. 1. 51
München, Luitpold-Theater
Montag, den 22. 1. 51
Dienstag, den 23. 1. 51
Hamburg, Esplanade
Montag, den 29. 1. 51
Dienstag, den 30. 1. 51
Am ersten Tag:
„Kismet" und „Neptuns Tochter"
Am zweiten Tag:
„Liebe an Bord" und
„Marie Antoinette"

Fortuna

Frankfurt, Turmpalast, 10 Uhr
Dienstag, den 16. Januar 1951
„Es begann um Mitternacht"

Star-Film

Düsseldorf, Europapalast, 10 Uhr
Dienstag, 16. Januar 1951
„Panik" und „Zwei Frauen"

Siegel Monopolfilm

München, Filmtheater Sendlinger Tor, 9.30 Uhr
Dienstag, den 16. 1. 51
Mittwoch, den 17. 1. 51
Stuttgart, Metropol, 9.30 Uhr
Dienstag, den 23. 1. 51
Mittwoch, den 24. 1. 51
Nürnberg, Filmeck, 9.30 Uhr
Donnerstag, den 25. 1. 51
Freitag, den 26. 1. 51
Am 1. Tag:
„Die Frauen vom Tannhof" und
„Rausch einer Nacht" (Alexa)
Am 2. Tag:
„Servus Peter" und
„Grenzstation 58"

Dietz

Hannover, Viktoria-Lichtspiele, 9.30 Uhr
Dienstag, den 16. 1. 51
„Die Goldräuber von Tombstone" und
„Sehnsucht des Herzens"
Mittwoch, den 17. 1. 51
„Die Irrwege des Oliver Essex" und
„Gefährliche Leidenschaft"

Deutschland-Film

Frankfurt, Luxor, 9.30 Uhr
Dienstag, den 16. 1. 51
München, Schiller-Theater, 8.30 Uhr
Dienstag, den 23. 1. 51
„Eva im Frack" und
„Hochzeit im Heu"

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 3

Neujahrsempfänge in Bonn: Die Bundesregierung bei Prof. Heuß — Der Bundespräsident empfängt das diplomatische Corps — Feldmarschall Mongomery in Deutschland — Diplomatenempfänge bei den Hochkommissaren — Köln verleiht Ehrenbürgerrecht an Dr. Adenauer und Dr. Böckler — Korea: Atemraubender Luftkampf mit roten Jägern — Indochina: Gegenangriff französischer Truppen — General Eisenhower in Paris eingetroffen — Guayana: Ford Taunus Modell 1951 Sport: Freibad im Schnee — Sensationelles Motorradrennen auf dem Eis — Internationales Schispringen in Innsbruck — Sepp Bradl siegt über die Weltbesten.

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 50/51

In südlicher Erde — Italienfahrt mit dem Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge — Empfang in der Villa Hammerschmidt — Bundespräsident empfängt das diplomatische Corps — Montgomery in Bonn — Entschleiertes Geheimnis aus Wissenschaft und Forschung — Moleküle vor der Kamera — Festakt in Köln — Überreichung der Ehrenbürgerurkunden an Adenauer und Böckler — Helgoland ein Symbol — Abschied der „Invasoren" von der Insel — 1904/1951 Meisterwerke der Automobiltechnik im Wandel der Zeiten — Behütete Schönheit — Internationales Modeschaffen auf der Wiesbadener Hutmesse — Modell „Regentröpfchen" eine segensreiche Erfindung für den geplagten Radfahrer — Besuch beim Tierarzt — NDW-Reporter besuchen eine tierärztliche Klinik — Na, denn prost — Eine lustige Fahrt mit einer ernsten Pointe — Freibad im Schnee in Füssing (Niederbayern) auch im Winter Badefreuden. Länge 300 m

„Welt im Film" Nr. 293

Truman verkündet Regierungsprogramm — Diplomatische Neujahrsempfänge bei Präsident Heuß — General Eisenhower zu seiner Europa-Rundreise — Commonwealth-Konferenz in London — Gründung der deutschen Olympischen Gesellschaft— Abraxas — Die Ballett-Sensation
Bilder aus aller Welt:
Afrika: Heuschreckenplage wie noch nie — Lerne mit Lachen: Originelle Physik-Stunde in Kanada — Beginn der närrischen Zeit: Fasching an der Isar; Karneval am Rhein — Rund um den Wintersport: Arlberg: Abfahrt und Torlauf um den Westpokal — Schispringen 1925 — Lustiger Rückblick in die „Steinzeit" — Schispringen heute — Frau und Akrobaten auf Sprungbrettern Länge: 312 m

Im Spiegel der Kritik

Capitol, Berlin

Eva im Frack

Der filmische Auftakt der Berliner Filmwoche mit der Uraufführung des neuen Cordial-Films „Eva im Frack", der als „Das seltsame Fräulein Sylvia" vor 6 Jahren schon einmal auf das Zelluloid gebannt, dessen Kopie aber während der kriegerischen Ereignisse abhanden gekommen war, darf als zufriedenstellend bezeichnet werden. Die Geschichte des Pianisten, der sich nach vielerlei Komödien als ein Mädchen entpuppt, weist einige Mängel auf, besonders in der Kameraarbeit. Ist der Vordergrund scharf, schwimmt der Hintergrund, oder umgekehrt. Die Unschärfen der direkten Übergänge tun den Augen weh. Da hätte Herbert Körner Schwenks einlegen müssen.

Sylvia und Anselm Peters sind ein musikalisches Geschwisterpaar. Als Anselm gerade eine Anstellung als Pianist bekommen hat, stürzt er und kann nicht spielen. Die Schwester steckt sich in den Frack, nimmt als Junge seine Stelle ein, patzt und fliegt. Aber der Herr Kapellmeister entdeckt noch rechtzeitig die schöne Schwester seines Pianisten, macht den Hinauswurf rückgängig und schickt einer gänzlich anderen Rosen. Aus dem kleinen Flirt wird die große Liebe, bis er erkennen muß, wie schön er den Geschwistern auf den Leim gegangen ist. Selbstverständlich wird aber noch alles gut.

Das will nicht mehr als eine musikalische Komödie sein, zur Unterhaltung angerichtet von Paul Verhoeven, dessen Inszenierungen immer exakt durchgearbeitet sind. Hier richtet er sein Hauptaugenmerk auf Bildeinfälle bei der Hotmusik, die Olaf Bienert komponierte. Das flüssige Spiel wird getragen von Inge Egger und Hans Surmann, die sich beide weiter voran spielen. Allerdings fehlt in den Liebesszenen oft der zündende Funke, das „kriegerische" kommt bei Surmann besser heraus. Kurt Seifert ist in der letzten Filmrolle seines kurzen Lebens zu sehen: ein vitaler Posaunist noch immer, obwohl ihm die Todeszeichen schon im Gesicht zu stehen scheinen. Interessante Bereicherungen sind Holi Servi, die typmäßig an Lucie Englisch erinnert, und Harald Rhomberg als polternder Bräutigam. Von den bewährten „Alten" erscheinen Ida Wüst und der unverwüstliche Rudolf Platte. Elfe Gerhart darf schön aussehen und Schlager singen.

Eine Cordial-Produktion im Verleih der Luxor-Hamburg-Karp-Deutschland. Länge: normal. Uraufführung am 12. 1. 1951. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Heinz Reinhard

Capitol, Leipzig

Die lustigen Weiber von Windsor

Georg Wildhagen hat vor Jahresfrist mit der Verfilmung von „Figaros Hochzeit" seine Qualitäten als Regisseur von Musik- oder Opernfilmen unter Beweis gestellt. Auch mit „Die lustigen Weiber von Windsor" gelang ihm eine filmisch gute Transposition von Shakespeares Lustspiel und Nicolais Oper. Die Drehbuchautoren (neben Wildhagen noch Wolff von Gordon) schufen sich eine Rahmenhandlung, die ohne Worte abläuft und nur auf Musik gebaut ist. Wandernde Komödianten ziehen in Braunschweig ein, um Shakespeares Stück zu spielen. Mit dem ersten Bühnenbild bereits vergißt die Kamera die Umgebung, wechselt über in die historische Realität, um nur zum Schluß nach der Austreibung Falstaffs noch einmal in die Bühnenszenerie zurückzublenden. Das musikalische — gespielt und gesungen wird von der Staatskapelle Berlin und dem Chor der Deutschen Staatsoper unter musikalischer Oberleitung von Generalmusikdirektor Paul Schmitz — trägt den Film; die weltbekannten Melodien werden immer wieder gern gehört werden. Hinzu kommt, daß die Synchronarbeit wie schon bei „Figaros Hochzeit" schlechthin vollkommen erscheint. Die klaren Stimmen von Rita Streich, Martha Mödl, Hans Krämer, Herbert Bauer u. a., die gesanglich die schauspielerischen Partien vertreten, sind tonlich von Erich Schmidt einwandfrei zur Geltung gebracht worden. Zudem haben die Kamera von Eugen Klagemann und Karl Plintzner wie auch der Regisseur lustige und listige filmische Einfälle, die die dekorative Ausstattung (Otto Erdmann) wesentlich nutzen.

Sonja Ziemann und Camilla Spira sind die beiden listigen Weiber, die den Falstaff zur Strecke bringen, von tänzerischer Beweglichkeit und Koketterie die eine, von behäbigerer Ironie die andere. Paul Esser als Falstaff verfügt noch keineswegs über die Ursprünglichkeit eines Kurt Seifert, dem anfangs diese Rolle zugedacht war. Claus Holm und Alexander Engel führen ihre Rollen als Ehemänner sehr klar durch. Unter den Liebhabern der Anna Reich, die von Ina Halley mit Liebreiz gespielt wird, findet man Joachim Teege, einen „Spärlich" von spärlichem Körperumfang aber mit gekonnter Komik; dann bewährt und ohne Übertreibung, zu der ihm die Rolle des Dr. Cajus hätte verleiten können: Gerhard Frickhöffer, und endlich als jugendlicher Liebhaber: Eckart Dux, der sich für Rollen dieses Fachs bereits vom Äußeren her empfiehlt.

In Stadt und Land der Ostzone wird dieser Film ein neuer Publikumserfolg werden. Keine Zweifel walte ob!

Ein Defa-Film im Progreß-Film-Vertrieb. Vorführdauer: 87 Minuten. Uraufführung am 22. 12. 1950 in Leipzig. Hat FS nicht vorgelegen. Heinz Reinhard

Metropol und Atrium, Düsseldorf

Alles Lüge

Der Titel hat zweifellos seine Berechtigung, denn hier wird siebzig Minuten von fast allen drei Beteiligten gelogen, daß sich die Balken des Filmtheaters biegen müßten. Fritz Koselka und Lilian Belmont mixten mit Routine die amüsante und humorvolle Schwindelei, bei der natürlich auch Liebe und Eifersucht wichtige Rollen spielen. Regie (E. W. Emo), Kamera (D. Woditzka), Musik (Willy Schmidt-Gentner), Bauten (Fritz Jüptner-Jonstorff) und Ton (im Programm unerwähnt) finden sich auf einer Basis gutdurchschnittlicher Handwerkskunst zusammen, sofern man die finanziellen und technischen Schwierigkeiten des Produktionsjahres 1947 als mildernde Umstände gelten läßt.

Eigentlich steht Hedwig Bleibtreu als Großmama im Mittelpunkt der Ereignisse, denn ihretwegen täuscht die Enkelin Klementine (Senta Wengraf) die Fortsetzung eines Musikstudiums vor, das sie längst abgebrochen hat, und ihretwegen gibt sich der Ingenieur und Amateurboxer (Wolf Albach-Retty) als Musikprofessor, Klementines Freundin (Margarethe Dux) als Hausgehilfin und Klementines erfolgloser Verehrer (Egon von Jordan) als Kammermusiker aus. Die Turbulenz der Verwirrungen wird noch gesteigert durch ein eifersüchtiges Ehepaar (Geraldine Katt und Fritz Lehmann), ein leichtvertrotteltes, aber gutmütiges Hausfaktotum (Theodor Danegger), einen unverbesserlichen Casanova (Siegfried Breuer) und eine weitere Freundin Klementines (Gusti Wolf). Am Schluß zeigt die gefürchtete Oma mehr Verständnis und Güte, als man ihr zutraute, womit das Liebes-happy-end auch gesichert ist. Das breite Filmpublikum kam jedenfalls auf seine Kosten, denn die Lachmuskeln wurden kräftig angeregt.

Eine Produktion der Loewen-Film, Wien, im Verleih der Prisma. Länge: 2049 m, Laufzeit: 71 Minuten. Jugend- und Feiertagsverbot. Düsseldorfer Erstaufführung gleichzeitig im Metropol und Atrium-Theater am 19. Dezember 1950. Karl-Otto Gebert

Künstlerhaus, Wien

Erzherzog Johanns große Liebe

Unbeschwert von den Tatsachen der Geschichte zeichnet dieser neue österreichische Film die bittersüße Liebesgeschichte zwischen dem Erzherzog Johann von Österreich und der ihm treu ergebenen Postmeisterstochter Nandl. Von der Stunde an, da sich die beiden unter höchst romantischen Umständen kennenlernten, über Johanns Auseinandersetzungen mit dem Kaiserhaus in Wien bis zur happy-endlichen Hochzeit der beiden Liebenden, sind alle Effekte vorhanden, die die Volksseele aufs tiefste zu rühren im Stande sind.

O. W. Fischer spielt den Johann mit großer Diskretion, und Marte Harell ist ein blitzsauberes Nandl, das durch seine Treue, Liebe und Standhaftigkeit die Herzen der Zuschauer erobert. Christl Mardayn ist eine typisch wienerisch charmante Kaiserin, Franz Herterich ein nonchalanter Franz I. und Albin Skoda ein etwas zu junger, aber vom Typ her sehr gut getroffener Metternich. In kleineren Rollen spielen Josef Meinrad, Oskar Sima, Theodor Danegger und Leopold Rudolf sehr gut.

Günther Anders gab eine wirklich großartige Fotografie, während die Musik Willy Schmidt-Genters nur als lebloses Nebengeräusch bezeichnet werden kann. Die Regie (Hans Schott-Schöbinger) tat alles, um aus dem Stoff einen Publikumsfilm ersten Ranges zu machen. Die Sprache des Films ist so hochdeutsch gehalten, daß sie zwar nicht ganz milieugetreu wirkt, dafür aber auch die norddeutschesten Besucher in den ungetrübten Genuß der erzherzoglichen Liebesperiode kommen läßt.

Eine Produktion der Patria Filmkunst im Verleih der Cando-Film, für Deutschland: Panorama. Länge: 2700 m. Uraufführung am 3. Dezember 1950 im Künstlerhaus Kino in Wien. Erich Kocian, Wien



Er trifft stets ins Schwarze,

nicht nur auf dem Schießstand, sondern auch in den Dingen des Lebens. So steht das Bild des Erzherzogs Johann, des Bruders Franz I., in der österreichischen Geschichte. Wie er seiner Liebe zu der Posthalterin Anna Plochl gesetzliche Gültigkeit erkämpfte, erzählt der Film „Erzherzog Johanns große Liebe", in dem neben O. W. Fischer und Oskar Sima Marte Harell die weibliche Hauptrolle spielt. Foto: Panorama

Forum, Wien

Gruß und Kuß aus der Wachau

Die neugegründete Victoria-Film in Wien hat mit der Verfilmung der Erfolgsoperette gleichen Namens einen guten Griff getan.

Das uralte Geschlecht der Kürenbergs steht vor dem Ruin und verkauft daher sein Schloß an die hübsche, jedoch etwas spleenige Amerikanerin Miß Violet, die aber die Bedingung stellt, daß der Sohn des Hauses sie ehelicht. Der Gute jedoch verliebt sich in eine der drei heiratslustigen Töchter des Kellners Püringer, der seinerseits die Inhaberin eines Fotosalons Witwe Bründl heiß verehrt. Frau Bründl hingegen hätte nichts gegen eine Allianz mit ihrem Gehilfen Otto, der sich aber ebenso wie der Briefträger in die restlichen zwei Töchter Püringers verliebt hat. Dieser verschlungene Liebesknoten wird natürlich zu aller Zufriedenheit gelöst, und Miß Violet kriegt statt des Sohnes den Papa.

Maria Eis, Josef Egger, Rolf Wanka, Gretl Schörg, Luis Soldan, Waltraut Haas, Nina Sandt, Marianne Schönauer, Fritz Imhoff, Lotte Lang, Walter Müller und Harry Fuß bilden das heitere Ensemble.

Die beliebten und bewährten Darsteller bieten ansprechende Leistungen die von dauernden Lachstürmen des Publikums begleitet werden. Überraschend gut ist Walter Müller, der hier endlich einmal zeigen kann, daß er ein guter Schauspieler ist. Nina Sandt ist vielversprechender Nachwuchs, und Marianne Schönauer wird von Film zu Film besser.

Regisseur Fritz Schulz inszenierte mit leichter Hand, verstand es vortrefflich, operettenhafte Längen zu vermeiden und machte das Musikalische geschmackhaft. Die Fotografie Hans Schneebergers ist sehr nett und an einigen Stellen berückend malerisch. Der Schnitt, obwohl dramaturgisch nicht imer gerechtfertigt, steht trotzdem über dem üblichen Durchschnitt.

Ein garantierter Geschäftsfilm, den kein Haus vor leeren Plätzen laufen lassen wird.

Eine Victoria Produktion im Verleih der International Film, Wien, in Deutschland: Union-Film. Länge: 2600 m. Uraufführung am 18. Dezember 1950 im Forum-Kino in Wien. Erich Kocian, Wien

Neue Scala, Berlin

Die rote Schlucht
(Red Canyon)

Das geht auf Zane Greys „Wildfire" zurück und bewegt sich auf „Flicka"-Ebene. Einem jungen Cowboy gelingt es, das Wildpferd „Black Velvet" einzufangen und es für ein Rennen vorzubereiten. Da wird ruchbar, das er Mitglied einer Bande ist, die er in Wahrheit längst verlassen hat. Sein harter Kampf endet siegreich.

Ein farbenfroher Film, aufgeschlossen von George Sherman inszeniert, wendig von Irving Glassberg fotografiert, dessen Kamera sich die herrliche Landschaft immer wieder neu erschloß. Howard Duff und Ann Blyth sind die Gestalten einer flotten und spannungsreichen Handlung, die diesem „Western" in den Theatern seines Genres wieder volle Häuser garantiert.

Eine Universal-International-Produktion in Technicolor im eigenen Verleih. Normale Länge und Laufzeit. Berliner Erstaufführung am 8. Dezember 1950 gleichzeitig in 12 Theatern. rd

Schwanen-Lichtspiele, Erlangen

Affäre Macomber
(Macomber Affair)

Unfall oder Mord, das ist die Frage, die das Gericht wird entscheiden müssen, nachdem der Löwenjäger Robert Wilson und Margaret Macomber von einer afrikanischen Jagdexpedition, zurückkehren, während Francis Macomber durch eine Kugel in den Hinterkopf den Tod im hohen afrikanischen Gras fand.

Für gefahrenreiche Stoffe dieser Art hatte der Schriftsteller Ernest Hemingway, dessen Novelle „Das kurze, aber glückliche Leben von Francis Macomber" diesem Film zu Grunde liegt, schon immer eine Vorliebe. Allerdings bedurfte es einer so vorbehaltlos geglückten Drehbuchfassung (Casey Robinson und Seymour Bennet), eines so starken Regietalents wie Zoltan Korda, einer anerkennenswerten Fotografie (Karl Struss) und einer so sicheren Besetzung wie hier, um einen Film von einem so gearteten Thema zum seriösen Erfolg zu führen. Joan Bennet spielt jene reizvolle Frau zwischen den beiden

Scala-Frankfurt
meldet:
URAUFFÜHRUNG
„OHNE GNADE"
12 220 Besucher sahen in
den ersten 3 Tagen dieses
MEISTERWERK!
Sitzplatzangebot unzureichend!
Der Siegeszug hat begonnen!
Vorstellungen auf Tage vorher ausverkauft!
Alle Erwartungen übertroffen!
Presse und Publikum begeistert!
„OHNE GNADE"
der todsichere Tip im
Central - Europäischen Filmverleih
Berlin - Düsseldorf - Frankfurt - Hamburg - München



Männern, ihrem Anfangs labilen Gatten und dem gut aussehenden, bezwingend männlichen Safari-Führer Wilson, den Gregory Peck genau zu treffen weiß. Die höchste Anerkennung gebührt jedoch zweifellos dem bisher bei uns unbekannten Robert Preston, der die überaus schwierige Rolle des Ehemanns, der seine Feigheit überwindet und zu sich selbst findet, verblüffend und bis ins kleinste mimische Detail zwingend bewältigte. Auch die Synchronisation mit ersten Schauspielern als Sprecher (Werner Hinz, Ilse Steppat, Wolfgang Lukschy, Gisela Trowe, Alfred Balthoff) ist mustergültig.

Ein Film, der in der Atmosphäre und in dem menschlichen Konflikt etwas drückende afrikanische Schwüle atmet, die sich einem oft beängstigend auf die Brust legt. Diesem eigenartigen Fluidum wird sich ein aufgeschlossenes Publikum nicht entziehen können.

Ein United Artists-Film im Constantin-Verleih. Länge 2427 m, Spielzeit: 84 Minuten. PSK:Jv., Fv. Deutsche Erstaufführung am 19. 12. 50 in den Schwanen-Lichtspielen in Erlangen. Werner

Gabriel-Lichtspiele, München

Blutsfeindschaft

(House of Strangers)

Der junge Anwalt Max Monetti (Richard Conte) hat seinen drei Brüdern Blutsfeindschaft geschworen. Sie wollten sich ihrem despotischen Vater nicht beugen und brachten den Anwalt ins Zuchthaus weil er im Prozeß gegen den Vater eine Geschworene bestechen wollte. Doch als Max den Haß, den der Vater im Herzen seines Lieblingssohnes säte, überwunden hat und seinen Brüdern verzeihen will, gebärden sich diese wiederum als haßerfüllte Sklaven ihres toten Vaters, bis Max als Sieger mit der geliebten Frau (Susan Hayward) das Haus und die Stadt verläßt. Die Liebe hat über den Haß triumphiert.

Der Konfliktstoff wurde mit gewohnter Präzision unter der Regie von Joseph L. Mankiewicz verfilmt, der erst am Schluß etwas in Kolportage verfällt. Das Geschehen tragen eine aparte Hauptdarstellerin und drei ausgezeichnete Schauspieler, nämlich Susan Hayward, Richard Conte, Luther Adler und — diese noch bei weitem überragend — Edward G. Robinson.

Ein auf Grund seiner schauspielerischen Leistung überdurchschnittlicher Film mit einer unauffälligen und gerade deshalb guten Synchronisation (Elite-Film, Berlin), in der Walter Frank für Adler besonders auffällt. Es wäre nicht verwunderlich, wenn auch die Kassenergebnisse dem entsprechen würden.

Ein 20th Century-Fox-Film im Centfox-Verleih. Länge: 2950 m, Vorführdauer: 109 Minuten. Uneingeschränkt zugelassen. Münchner Erstaufführung am 5. 12. 50 in den Gabriel-Lichtspielen. Werner

„Das gestohlene Jahr"
Großer Uraufführungserfolg in Wien

Der in Gemeinschaftsproduktion von der Hamburger Kammerspiel-Film und der Wiener Ring-Film hergestellte Musikfilm „Das gestohlene Jahr" wurde im Wiener Künstlerhaus mit außergewöhnlichem Erfolg uraufgeführt. Das von Wilfried Frass nach einer unveröffentlichten Novelle von Stefan Zweig inszenierte Werk erwies sich als ein Film mit hohem Niveau. Die Fachleute und die Kritiker waren von der Art, wie hier eine Auseinandersetzung mit der modernen Musik mit den Mitteln des Films angefaßt wurde, höchst angetan. Gleichzeitig fesselten die starken menschlichen Akzente des Geschehens das breite Publikum. Elisabeth Höbarth als Trägerin der weiblichen Hauptrolle wurde als Neuentdeckung für den Film gefeiert, und auch Oskar Werner und Ewald Balser fanden Anerkennung für ihre vortrefflichen Leistungen. Die Wiener Presse spricht von einer richtungweisenden Tat für den deutschsprachigen Film.

Der National-Verleih startet „Das gestohlene Jahr" in Deutschland im Rahmen der Berliner „Woche des deutschen Films". E. K., Wien

Regina, Berlin

George bricht alle Rekorde

(No Limit)

Da ist der englische Grotesk-Komiker George Formby, den man schon aus „Bravo George" kennt, diesmal im Sattel eines selbstgebastelten Motorrades, mit dem er die Tourist-Trophy zu gewinnen hofft. Aber vor den Sieg setzen die Filmgötter noch immer die Umwege, und so muß George, bevor er in das gewünschte Rennfahrer-Team aufgenommen wird, sich erst als falscher Negersänger beweisen und tollkühne Probestücke seines außerrennsportlichen Könnens ablegen, zwischendurch ein Mädel (Florence Desmond) erringen und endlich selbst gejagt werden, denn da er soll, will er nicht mehr. Schließlich muß er! Alle Rekorde werden gebrochen.

Den tollen Klamauk inszenierte Monty Banks so geschickt, daß er auch das deutsche Publikum erfreuen wird. Die Lachlustigen wird George Formby in jedes Parkett ziehen.

Eine Produktion der Ealing-Studios im Verleih der Eagle-Lion. Vorführdauer: ca. 90 Minuten. Berliner Erstaufführung in Synchronfassung des Eagle-Lion-Studios, Hamburg, am 29. 12. 1950 in mehreren Theatern. Jugendfrei, feiertagsverbot. rd.

Kurbel, Berlin

Der besiegte Geizhals

(Sorrowful Jones)

Der Dichter Damon Runyon, von dessen Erzählungen eine hier zum Film gefunden hat, soll nach den Einführungsworten allnächtlich besondere Broadwaytypen zwischen der 49. und 51. Straße New Yorks beobachtet und dabei unter ihrer vielfach rauhen Schale den herzigen Kern entdeckt haben. Seine Geschichte vom Buchmacher-Geizhals (Bob Hope), der nur auf Dollarnoten erpicht, durch Jahre hindurch nie den Anzug wechselt, geht filmisch den Umweg über eine hartherzige Kriminalhandlung, bis eine kleine Waise (Kinderstar Mary Jane Saunders) und eine kesse Broadway-Sängerin (Lucille Ball, deren Gesang leider eingedeutscht wurde) dafür sorgen, daß sein Geiz und damit auch sein Herz besiegt werden und er zur Familie findet. Deutsche Mentalität mag es schwer haben, sich in dieser wackeren Mischung von Kriminalität, Rührseligkeit und Humor zurechtzufinden, denn einiges kommt selbst hartgesottenen Amerika-Filmfreunden gar zu fremd vor. Da aber auch solche Mischungen viele Möglichkeiten offen lassen, wird „Der besiegte Geizhals" jedem das Seine geben.

Unter Leitung von Sidney Lanfield fotografierte Daniel L. Fapp konventionell. Neben Bob Hope, der diesmal nachdenklicheren Frohsinn als sonst zu verbreiten hat, spielen noch Bruce Cabot, Thomas Gomez, Ben Welden und William Demarest. Die kleine Saunders allerdings ist in Frohsinn und Tragik der Mittelpunkt, vor dem auch Bob Hope die Segel zu streichen hat.

Eine Paramount-Produktion im eigenen Verleih. Vorführdauer: 88 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung (Ultra-München) am 1. Januar 1951. Jugendfrei, Feiertagsverbot. H. R.



Er kannte Buffalo Bill

und sprach in der Premieren-Woche im Frankfurter Luxor zu den Abendvorstellungen des Centfox-Farbfilms „Buffalo Bill, der weiße Indianer" von seinen Kindheitserinnerungen an den berühmten Helden der Prärie und der Urwälder. Die Centfox-Presseabteilung hatte Saovero, den heute 70 jährigen Sohn eines Indianerhäuptlings und Enkel eines Medizinmanns, der seit über 20 Jahren in Deutschland lebt, im Westerwald aufgestöbert und ihn zu dieser Schaumannsarbeit herangezogen. Unser Bild zeigt Saovero in seiner Originaltracht mit Hellmuth und Friedrich Wollenberg, den Besitzern des Luxor-Theaters, und der Sekretärin des Hauses. Foto: Centfox

Studio, Berlin

Carioca

(That Night in Rio)

Da ist ungefähr beisammen, was den „Galopp ins Glück" uns einst schmackhaft machte: Don Ameche, Carmen Miranda und als besondere Bereicherung Szöke Szakall und Kurt Bois, letzterer heute auch auf ostberliner Bühnen in persona zu sehen. Dazu gesellt sich anstelle von Betty Grable diesmal Alice Faye, die ihren Part ebenso gekonnt hinlegt.

Nach dem Vorwurf eines älteren Bühnenschwanks von Adler und Lothar ist ein Kabarettist dazu ausersehen, einen Baron stellzuvertreten. Natürlich nur im geschäftlichen Zweig, und er tut das auch unbewußt alles sehr richtig. Aber des Barons Frauchen ist garnicht abgeneigt, auch in der Liebe den Herrn Ehegemahl stellvertreten zu sehen, bis es erkennen muß, daß es auf Grund der guten Maske des Vertreters nun selbst nicht mehr erkennen kann, wer ist wer. Da das Publikum ihr immer um einen Streichholzkopf in der Erkenntnis voran ist, da Carmen Miranda singt und bauchtanzt, da alles ebenso pausenlos heruntergespielt wie auch von Irving Cummings flüssig inszeniert ist und Technicolor für die in solchen Fällen angebrachte Buntheit sorgt, da Alfred Newman, der die musikalischen Vorrechte Hollywoods für Jahr und Tag in Erbpacht zu haben scheint, auch für „Carioca" flotte Rhythmen schrieb, was kann's anders sein als für jedes Theaterprogramm ein nett unterhaltender Schlager?

Ein 20th-Century-Fox-Produktion im Verleih der Centfox. Vorführdauer: 90 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 22. Dezember 1950. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. H. R.

Tattersall, Bochum

Der Überfall in der Teufelsschlucht

Ein neues Abenteuer Hopalong Cassidys mit seinen treuen Gefährten. Cassidy/Boyd zeigt wieder, daß die Helden des seligen Karl May wirklich noch leben; er schießt, boxt, reitet, wagt und gewinnt wie sie. Die Fabel des Films ist belanglos, es handelt sich nur darum, William Boyd Gelegenheit zu geben, alle seine Künste zu zeigen. Wie immer tut er es mit jugendlichem Elan, schüttelt sich die Pointen aus der Hosentasche und ist von einer unwiderstehlichen Liebenswürdigkeit. Russel Hayden und der prächtige George Hayes fehlen auch dieses Mal nicht.

Alles in allem ein neuer Treffer aus dem Lande der Prärie, der sein Publikum hat. Die Synchronisation ist zufriedenstellend.

Eine Lewine-Produktion im Wotan-Verleih. Länge ca. 1900 m. Jugendfrei. H. G.

Neue Scala, Berlin

Mississippi-Expreß

(Rock Island Trail)

Also, es war wirklich die höchste Eisenbahn, daß Reed kam, um die Rocky-Island-Bahn durchzusetzen gegen die hinterlistigen Privatiers und vor allem gegen die Indians! Ha, Sie wissen ja, was sich einem Hauptdarsteller alles entgegenstellt! Ein früherer Verlobter ist natürliche Nebensache; aber die Indianer, die hüpfen annähernd so von Baum zu Railway wie bei uns ein Fink von Ast zu Ast. Herrlich anzuschauen, da es sich JWW ereignet (für Nicht-Berliner sei's erklärt: Janz Weit Weg oder Jroß Wild-West), am Mississippi. Außer der Bahn ist selbstverständlich auch noch viel Liebe dabei. Zwischen Forrest Tucker, einem knall-up jungen Mann, dem man demnächst in Deutschland wiederbegegnen wird, und Adele Mara. Der Feind ist Bruce Cabot.

Wichtiger als die ganze übliche Geschichte ist die Tatsache, daß der Film auf einem neuen Farbverfahren aufbaut, dem Trucolor, das sich Republic-Präsident Yates patentieren ließ. Es gründet sich nur auf zwei Farben, die großflächig erscheinen. Erstmals sind Blenden zu sehen, die Übergänge veranschaulichen, wie man sie bisher nicht gewohnt war. Das Auge hat zunächst Mühe, sich daran zu gewöhnen. Das bedeutet beileibe keine Ablehnung; im Gegenteil: weitere Trucolor-Filme werden uns zu entscheidender Stellungnahme zwingen.

Joseph Kane inszenierte, Jack Matra fotografierte. Beide sind — siehe „Liebe in Wildnis" — auf ihren Gebieten Routiniers. Peter Elsholtz leitete die deutsche Dialogregie der durchschnittlichen Synchronfassung.

Ein Republic-Film im Verleih der Gloria. Länge des Films: 2555 m. Deutsche Erstaufführung in mehreren Berliner Filmtheatern am 29. 12. 50. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. rd.

Olympia am Zoo, Berlin

Gefahr in Frisco

(Thieves Highway)

San Francisco — gefährliches Pflaster, hier für Fernfahrer. So mancher von ihnen wird von den Großhändlern übers Ohr gehauen, wenn er seine Ladung Tomaten oder Äpfel abzusetzen versucht. Nick Garcos Vater geschah es so nach einem Abend in einer Spelunke. Und Nick, der das Spiel durchschaut und sühnen will, gerät in noch größere Gefahren. Ein Straßenmädchen, eigentlich dazu ausersehen, Nick solange „unschädlich" zu machen, bis dessen Ware an den Mann gebracht ist, findet zur Besserung und rettet den Freund, der um ihretwillen seine Braut in Stich läßt.

Das hört sich sehr verwegen und abenteuerlich an, ist aber in eine so dichte Atmosphäre getaucht, so erregend von Robert Bassler fotografiert und von Jules Dassin inszeniert, daß es bis in die kleinste Kleinigkeit hinein sehenswert ist. Daran ändern einige geringfügige Überspitzungen (die leider durch die sonst gelungene deutsche Fassung gesteigert werden) nichts.

Ein Prachtkerl Richard Conte, wenn er mit seinem Fernwagen über die Highways braust, ein toller Halunke vom Obstmarkt der dicke Lee J. Cobb; gerissene Typen, kleine Gauner, verläßliche Kerle: Millard Mitchell, Joseph Pevney und Jack Oakie. Alle überstrahlt aber von der italienischen Schauspielerin Valentina Cortesa. Wenn sie ins Bild kommt, dann knistert die Leinwand und das Parkett hält den Atem an. Blaß in Rolle und Spiel muß allein Barbara Lawrence bleiben.

Ein gekonnter Film. Zugkräftig für jedes Theater und nirgends abgedroschen.

Ein 20th-Century-Fox-Film im Verleih der Centfox. Vorführdauer: 88 Minuten. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 19. Dezember 1950 in 10 Berliner Theatern. Nicht frei für Jugendliche unter 16 Jahre, nicht feiertagsfrei. Heinz Reinhard

FB. Mali, Berlin

Liebe in der Wildnis

(Dakota)

Is dös a Freid', daß man's heutzutage mit der Liebe leichter hat als anno siebenzig, wo friedliche Küsse im Staate Dakota durch Pistolenknallen sehr oft gestört wurden. Dorthin hat nämlich der Draufgänger (John Wayne) die Tochter (Vera Ralston) eines Eisenbahnmagnaten als seine Frau entführt. Schon auf der Reise per Bahn und Flußdampfer stranden die beiden und werden um ihre 20 000 Dollar von furchtbar anzuschauenden Banditen (Ward Bond und Mike Mazurki) geprellt. Aber Hand ins Feuer: John holt sich alles wieder, rettet die Farmer, die den Banditen aufzusitzen drohen, muß aber eingestehen, daß seine Angetraute entgegen ihrer fraulichen Kleidung in manchen Fällen die „Hosen anhat".

Diesmal gibt's außer der üblichen Schwarz-Weiß-Zeichnung noch eine besondere typenmäßige Bereicherung: Walter Brennan legt einen Schiffskapitän an die Leinwand, der voller hintergründigen Humors und launiger Tolpatschigkeit genau so gezeichnet ist, wie das Publikum solche Männer zu sehen begehrt. Das hebt den sonst nach Schema WW. von Joseph Kane inszenierten und von Jack Marta fotografierten Film.

Theater, die's angeht, werden nicht zu klagen haben.

Eine Republic-Produktion im Gloria-Verleih. Vorführdauer: 92 Minuten. Deutsche Erstaufführung, teils auch unter dem Titel „Cowboy-Liebe" in Synchronfassung (über Mittelmaß) in mehreren Berliner Theatern am 15. 12. 50. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. rd.

Kammerspiele, Göttingen

Es geht um 50000 Dollar

Die beiden Gangster Franklin und Dolan folgen dem Reporter Jim Raynor nach England, um ihm die 50 000 Dollar, die er von einem Bankraub in den Händen hat, abzujagen. Mit Hilfe ihrer englischen Komplicen gelingt es den beiden Galgenvögeln, den Gesuchten bald ausfindig zu machen und ihn in allerlei unangenehme Situationen zu bringen, ohne dabei jedoch die Beute zu erwischen. So versuchen sie, Jim zu erpressen, indem sie seine Freundin entführen. In einer Hafenspelunke stellt Jim die Verbrecher, wird jedoch überwältigt. Im letzten Moment erscheint die Polizei, kann ihn und seine Freundin retten und die Gangster unschädlich machen.

Laurence Huntington inszenierte diesen Kriminalfilm mit viel Geschick. Es fehlt nicht an spannungsreichen Momenten, im ganzen gesehen beherrscht den Zuschauer aber mehr das Gefühl, flott unterhalten als innerlich erregt zu sein. David Farrar, Patricia Roc, Anne Birth und Clifford Evans tragen in den Hauptrollen nicht unwesentlich zum guten Gesamteindruck bei. Die Eindeutschung ist vorzüglich.

Eine Associated British Pathé Produktion im Omnium-Verleih. Länge: 2032 m. Nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Hd

Rehau, Oberfranken ehrte Dr. Vogt

Der Tonfilm - eine deutsche Erfindung

Die „Neue Filmbühne Rehau" (Oberfranken) wurde anläßlich einer Ehrungsfeier für den deutschen Mit-Erfinder des Tonfilms, Dr. Hans Vogt, in „Hans-Vogt-Bühne" umbenannt. Zu der Veranstaltung hatte das Landratsamt Rehau eingeladen. Vertreter dieser Behörde sowie der Kulturdezernent des Regierungspräsidenten von Oberfranken, der Bürgermeister von Wurlitz, dem Geburtsort des Erfinders und der Bürgermeister von Rehau, wo er in die Schule ging und seine Jugend verlebte, begrüßten den Sechzigjährigen mit herzlichen Worten als großen Sohn ihrer Heimat.

Es war das „Werk der Drei" (Tri-ergon), der drei „Utopisten" Hans Vogt, Joseph Masolle und Dr. Jo Engl, die in einem für unsere Verhältnisse lächerlichen Laboratorium mit geradezu erschütternder Unverfrorenheit technisches Neuland betraten, allein beseelt von der fanatischen Idee: Die Schatten auf der Leinwand sollen ihre Sprache erhalten!

Bei der Nachrichtentruppe der Marine im 1. Weltkrieg hatte Hans Vogt, der Sohn eines Dorfschmiedes aus Oberfranken, seine beiden Mitarbeiter kennengelernt. Als Kind hatte ihn die Zauberei der bewegten Bilder auf dem Jahrmarkt tief beeindruckt. Aber da seine Eltern arm waren, mußte er nach Besuch der Volksschule im Nachbarstädtchen Rehau Schlosser lernen. Schon damals war er ein Sonderling, der, während andere Kinder spielten, bastelte und technische Experimente ausführte.

Nach dem Kriege gelang es ihm, seine beiden Kameraden für den Plan, dem Film Sprache und Ton zu geben, zu gewinnen. Heiß wurde zunächst über das „wie" diskutiert. Endlich erhielten die drei Phantasten das erste Kapital für den Anlauf. Damit wurde ein kleines Laboratorium in Berlin-Wilmersdorf, Babelsberger Straße 49, eingerichtet.

Zunächst mußten sie durch einen Vorversuch Gewißheit darüber erhalten, daß es tatsächlich möglich war, Töne photographisch aufzuzeichnen und sie dann auf elektrischem Wege akustisch wiederzugeben. Der Versuch gelang. Und nun begann die eigentliche Arbeit.

Das bisher bekannte Postmikrophon war für ihre Zwecke völlig unbrauchbar. So mußte zunächst also einmal ein Mikrophon, das sie „Kathophon" nannten, konstruiert werden. Die bis dahin verwandten Verstärkerröhren waren ebenfalls nicht zu brauchen. Auch hier mußte etwas völlig Neues geschaffen werden. Dazu aber war eine Wolframdrahthämmermaschine erforderlich, die es natürlich ebenfalls noch nicht gab. Und so kam ein Patent zum andern, es entstanden Hochohmwiderstände, die Ultrafrequenzlampe, die photoelektrische Zelle, ein Abbildungssystem, das Patent des Schwungrades, die gleichzeitige Positivkopie von Bild und Ton, die ersten Kondensatorlautsprecher, eine gekoppelte Bild-Ton-Kamera und viele andere Dinge mehr.

Der erste Bildtonfilm

der auf der Welt gedreht wurde, erlebte im Laboratorium der Drei am 26. Februar 1921 seine Uraufführung. Es war die Rezitation des Gedichtes „Sah ein Knab ein Röslein stehn". Nach diesem Beweis dafür, daß „es funktionierte", blieben Hans Vogt und seine Mitarbeiter natürlich nicht stehen. Neue Apparate wurden gebaut. War zunächst Kamera und Wiedergabegerät noch in einem vereinigt, so wurden sie jetzt getrennt. Das Bild hatte damals noch eine Breite von 42 mm. Dann entstand eine neue Kopiermaschine. Und nun wurde in einem richtigen Atelier in der Friedrichstraße mit der Produktion begonnen. Atelier ist übertrieben, denn die Glaswände erwiesen sich als akustisch verheerend. Hans Vogt kam auf den Einfall, sie mit tausend gemieteten Katoffelsäcken zu verkleiden.

Die erste Tonfilmmatinee fand am 17. September 1922 im Alhambra statt. Sie rief bei der Presse lebhafte Zustimmung hervor, leider aber nicht bei denjenigen Filmkreisen, die sich für die neue, revolutionierende Technik verwenden sollten.

So kam es dazu, daß die Erfinder ihr „Tri-ergon-Patent", um nicht zu verhungern, in die Schweiz verkaufen mußten. Zwar wurde in Berlin weiterproduziert mit einer Tageskapazität von 50 Meter brauchbaren Tonfilms, zwar fuhren sogar Vorführungskolonnen durch das Land, die großartige Erfolge zu verzeichnen hatten, aber die deutsche Filmwirtschaft verschloß sich dem Tonfilm. Und so geschah das Groteske, daß die inzwischen nach Amerika verkaufte Erfindung eines Tages Ende der zwanziger Jahre in Deutschland auftauchte und damit der „Tonfilm aus Amerika" in das Bewußtsein einging.

Der Prophet, der im Lande nichts galt, Hans Vogt, wandte seinen Erfindergeist resigniert vom Film ab und stieg in die dann ihren Siegeszug beginnende Radiotechnik ein, bei der er heute noch als Besitzer eines großen Werkes in Niederbayern tätig ist. Werner

Zwei neue Real-Filme

Gretl Schörg erscheint in einer Doppelrolle des neuen Real-Films „Weh dem, der liebt", zu dem am 5. Januar im Wandsbek-Atelier die erste Klappe fiel. Alexander von Slatina führt Regie und schrieb auch die Musik. Das Drehbuch stammt von Eberhard Keindorff. Schörgs Partner ist Wolf Albach-Retty.

Weitere Rollen sind besetzt mit Erika v. Thellmann, Arno Assmann, Herbert Wilk, Oskar Sima, Rudolf Platte, Katharina Brauren, Hubert v. Meyerinck, Marina Ried, Hermann Pfeiffer, Alexis, Horst von Otto, Adalbert Kriewatt, Charlotte Harke, Josef Offenbach u. a. — Kamera Willy Winterstein, Ton E. O. Hoppe, Bauten Herbert Kirchhoff, Kostüme Erna Sander, Aufnahmeleitung Kaminski und Fischer.

Am 10. Januar begann Akos von Ratony mit einem weiteren Real-Film „Fräulein Millionär". sto

Dornas auf vollen Touren

Gleich mit zwei Filmen ging die Dornas-Produktion (Fedor Janas — Produktionsleitung Hans Tost) in den ersten Tagen des neuen Jahres für Trans Continent-Verleih ins Atelier.

Während Helmut Käutner nach einem von ihm selbst mit Maria Osten-Sacken geschriebenen Drehbuch in den Ofa-Ateliers von Thiersee bei Kufstein einzog, wo noch im Dezember Kurt Meisel in eigener Produktion „Dämonische Liebe" gedreht hatte, und mit den Hauptdarstellern Hilde Krahl, Hans Söhnker, Claude Farell, Hugo Gottschlich, Hermann Ehrhardt und Franz Muxeneder seinen Film „Weiße Schatten" begann, ging Erich Engels mit einer anderen Produktionsgruppe (ebenfalls unter der Produktionsleitung von Hans Tost) nach einem von ihm selbst mit Wolf Neumeister geschriebenen Drehbuch „Die Dame in Schwarz" mit Paul Hartmann, Rudolf Prack, Franz Schafheitlin, Ernst Fritz Fürbringer, Harald Paulsen, Rolf Moebius u. a. in die Ateliers von Geiselgasteig.





Ein Filmehepaar ohne Glückschancen
sind Maria H o l s t und Siegfried B r e u e r in dem ersten Film der Atlas-Produktion „Im Banne der Madonna", denn das Drehbuch hat heftigen Konfliktstoff zwischen die Partner gelegt. Foto: Atlas/Constantin-Film

Produktion im Scheinwerfer

Atlas-Film „Im Banne der Madonna"

Als wir an einem verschneiten Dezembertag von der Autobahn München—Salzburg nach Aschau im Chiemgau abbogen, waren wir der festen Überzeugung, mitten auf einer verschneiten Straße dem Aufnahmestab der Atlas-Film unter ihrem Gesamtleiter Harald S t ö s s e l oder ihrem Produktionsleiter Jan K i r m s e zu begegnen. Weit gefehlt: Der emsige Constantin-Verleihpressechef Dr. W o r t i g, eigens aus Frankfurt herbeigeeilt, führte uns in eine geräumige Halle zu Füßen des alten Schlosses, ein Behelfsatelier, in dem der Architekt C. L. K i r m s e wieder ein Atelier, allerdings das des Bildhauers Trautner (Viktor Staal) aufgebaut hatte, während es dem Tonmeister H. L a n g e n d o r f vorbehalten blieb, mit Säcken und „ähnlichen Scherzen" das akustische Problem für seinen Ton geschickt zu lösen. Wenn dann aber das obligate „Ruhe im Atelier!", gerufen von Aufnahmeleiter Hermann H ö h n, fällig war, hieß es zuerst noch schnell „Ofen aus!", worauf dann die riesigen langrohrigen Heizkästen sofort zu blubbern aufhörten, und siehe da, es klappte! Kameramann Kurt H a s s e, zum ersten Mal voll verantwortlich in einem Spielfilm am Werk, war nach einigen Lichtproben zufrieden, Kameraschwenker Gerhard P e t e r s hatte die richtige Stellung eingenommen, die Maskenbildner S c h r a m m und F ö r s t e r waren fertig und vor allem der französische Regisseur Edmond T. G r e v i l l e, dessen Film „Für eine Liebesnacht" zur Zeit auf dem deutschen Markt ist und bei der Presse besonders beachtet wurde, nickte anerkennend.

Greville, ganz Ruhe und Konzentration, weiß genau, was er will. Immer wieder setzt er einer durch Proben erarbeiteten Szene kleine Lichter auf, bis er schließlich zufrieden ist. Ein Dreigestirn erster Kräfte steht ihm für die Hauptrollen zur Verfügung. So Maria H o l s t als Dinah Matthissen, die Gattin des skrupellosen Chefs einer Schmugglerbande, mit dessen Verkörperung Siegfried B r e u e r in seiner 40. Filmrolle Gelegenheit hat, die Reihe seiner Bösewichter erfolgreich fortzusetzen. Viktor Staal aber ist es, der als jener Bildhauer in einem kleinen idyllischen Gebirgsdorf, wohin Dinah flieht, diese überredet, ihm für sein Madonnenbild Modell zu sitzen. Anfang einer Reihe von dramatischen Verwicklungen, die sich erst zu lösen beginnen, als — so will es das Drehbuch F. L. J o h n s — der Verbrecher Matthissen, von der Polizei verfolgt, tödlich verunglückt und Dinah und Michael sich gehören dürfen.

An weiteren Darstellern nennt die Besetzungsliste Walter K o t t e n k a m p als Pfarrer Halm, Heinz Georg M e y e r, Rolf O h l s e n, Winfried L ü h n e m a n n (ein besonders begabter Nachwuchsschauspieler), Herbert Gernot, Herbert Kroll, Til Kiwe und Ilse Fritz. tw-

Teure Filmstars - ohne Gage

Letzte Klappe zu „Der Tiger Akbar" fällt demnächst

Harry P i e l filmt wieder! Erinnerungen an die beste Zeit des deutschen Films steigen auf: „Menschen, Tiere, Sensationen", „90 Minuten Aufenthalt". Und Harry Piel braucht Tiere. Viele, schöne, gut dessierte Tiere. Jeder weiß, in welcher Notlage sich heute die Zirkusinhaber befinden, denn der Nachteil des lebenden Kapitals ist bekanntlich, daß es auch Kosten verursacht, wenn es nicht arbeitet. Ein alter Schauspieler, der seine Gutmütigkeit allzusehr ausgenutzt glaubte, seufzte einmal: „Einem Schauspieler kann der Direktor was versprechen und ihn auf später vertrösten, der Komödiant glaubts und macht weiter, aber versprich mal einem Löwen oder einem Pferd etwas, die glaubens nicht, die müssen zu fressen haben, sonst fallen sie um."

Ein kurzer Blick in Harry Piels Drehbuch zu „Der Tiger Akbar", das William Quindt nach seinem Roman gleichen Titels mit ihm schrieb, läßt erkennen, daß der kommende Harry Piel-Film an Kühnheit der Voraussetzungen nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Titelrolle schon fordert einen Tiger, von dem geradezu schauspielerische Leistungen verlangt werden. Dieser Tiger ist nur einer aus einer Gruppe von insgesamt acht Großkatzen.

Das Drehbuch sieht weiterhin vierzehn Elefanten vor und zehn schneeweiße Berber-Pferde, eine Löwengruppe von mindestens vier ausgewachsenen Tieren, sowie ebenfalls vier Geparden, die hochbeinigen blutsaugenden Verwandten der Leoparden, ganz zu schweigen von dem tapsigen jungen Tigerpärchen, das eben der Muttermilch entwachsen ist, und den Stars, die sich als Chico, der Affe und als Coco, der Papagei präsentieren.

Wir konnten uns durch Augenschein davon überzeugen, daß es Piel gelungen ist, seine vierbeinigen Darsteller zusammenzuholen. Wie, das ist sein Geheimnis. Und William Z e i s k e, der für die ankommenden Transporte verantwortliche Produktionsassistent, seit über 25 Jahren bei Harry Piel, er schweigt sich laut höchstem Befehl aus. Wir waren nur heimlicher Zeuge eines Telefongespräches, das der prächtige alte Urberliner mit der Kölner Güterabfertigung führte. „Ticher!" schrie er in die Sprechmuschel. „Nee, keene Tischticher, ooch keene Handticher, eenfach Ticher, jelb mit schwarze Flecken!" Kleine Pause, dann: „Behaupte ick ja jarnich, det die Flecke uff de Bahn rinjekommn sind, die waren schon vorher drin. Die Ticher will ick wissen, ob se nu endlich da sind." Er hing erschöpft ein. Der Bahnbeamte wird nicht minder erschöpft gewesen sein.

Ein kleines Toilettengeheimnis eines Stars erfuhren wir nebenher durch den gewitzten Requisiteur D e u c k e r t. Chico, der Affe, dem Rollenfach nach Komiker, straft das Gerücht um den üblen Geruch seiner Artgenossen Lügen, um ihn herum ist im Gegenteil stets eine angenehme Duftwolke. Grund: sein Fell wird allmorgendlich mit allerfeinstem Haarwasser, das Herr Deuckert persönlich besorgen muß, eingerieben und gebürstet. Dann riecht er nicht nur gut, sondern er krazt sich auch nicht so viel, worunter seine Fellbekleidung leiden könnte.

Abgesehen von dieser Entartung in die Zivilisation, die nur durch die nahe Verwandtschaft zum Menschen zu entschuldigen ist, wird bei den übrigen Tieren höchster Wert auf Naturnähe gelegt. Insbesondere die Tiger machen von dieser Erfordernis reichlich Gebrauch. Wir erlebten einen Aufnahmetag, an dem Harry Piel unter Assistenz des international bekannten Raubtierdompteurs Trupka im Tigerkäfig arbeitete. Mit unendlicher Geduld und ebenso großer Liebe bemühte sich Piel, seinen Hauptakteur „Akbar" in Stimmung zu bringen. Kein Unbefugter darf bei solchen Proben das Atelier betreten, die wenigen Anwesenden bewegen sich möglichst nicht von der Stelle, nur die Kameramänner Bruno T i m m und Klaus von R a u t e n f e l d, die ebenfalls wechselweise im Käfig sind, schleichen selbst wie die Dschungeltiere um ihre „Opfer", die sie mit der leichten Handkamera „erlegen".

Harry Piel ist inzwischen von Köln nach Wiesbaden umgesiedelt, um dort die letzten Atelieraufnahmen zum „Tiger Akbar" zu „schießen". A l l i a n z hat den Film im Verleih.



Harry Piel ist auf der Hut
beim Spiel mit zwei jungen Tigern, die in seinem neuen Zirkus-Film „D e r T i g e r A k b a r" mit von der Partie sind. Piel begab sich zu den Atelieraufnahmen jetzt nach Wiesbaden. Foto: Ariel/Allianz-Film/Weißbarth

Göttinger Atelier voll ausgelastet

Die Leitung der Göttinger Filmateliers dementierte die Meldung, nach der das Göttinger Filmatelier wegen Arbeitsmangel geschlossen werden müsse. Nachdem der Domnick-Film „Unsterbliche Geliebte" fertiggestellt sei, liegen für das Göttinger Atelier hinreichend Synchronisationsaufträge anderer Filme vor. Außerdem sei in Kürze damit zu rechnen, daß eine Düsseldorfer Produktion zwei neue Filme in den Göttinger Ateliers herstellen werde.

Am 2. Januar 1951 verschied plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit im 62. Lebensjahr

Herr Verleihdirektor

Waldemar Schmidt.

Der Verstorbene hat seit der Gründung der Omnium unserem Verleih seine ganze Schaffenskraft in unermüdlicher persönlicher Hingabe unter Zurückstellung aller eigenen Interessen zur Verfügung gestellt. Er war ein Mensch von edelster Gesinnung und Lauterkeit des Charakters; seine Verdienste um unser Unternehmen sind so groß, daß sein Verlust unersetzlich ist.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich sein.

Elie Laniado

und die Belegschaft der Omniumfilm GmbH.

Düsseldorf, 3. Januar 1951

Streiflichter der Woche

Business as usual

könnte man die ebenso interessanten wie auch internen Ausführungen aus der Hollywood-Schule überschreiben, die Gustav M a c h a t y vor einem kleinen Kreis von Presseleuten anläßlich der Berliner Erstaufführung seines älteren, weit bekannten Films „E k s t a s e" machte. Er ist halt nicht nur ein geschickter Regisseur, sondern auch ein smarter Kaufmann und ein geschickt-charmanter Plauderer. Sein für Deutschland vorgesehenes à la „Ninotschka"-Filmprojekt sieht er auf Grund der politischen Lage schon als „gestorben" an. Aber es soll ihn nicht hindern, etwas anderes zu versuchen. Obwohl er in Hollywood regelmäßiger MGM-Scheckempfänger ist, reizt es ihn, in Deutschland dem Gelde nachzulaufen. Und mit den ersten „Ekstase"-Kassen will er das technische Rüstzeug für seine Filmpläne beschaffen. „Deutschland ist heute, was Kalifornien zu Zeiten des Goldrush war", lächelte Machaty weise und brachte auch noch andere Bonmots an.

In München, wo er jetzt gewesen, habe ihn der richtige Föhn berauscht, sagte er, erst in Berlin habe er einmal richtig geschlafen. Das Tempo dieser Stadt schilderte Machaty an zwei Beispielen. Einmal gegenüber München, wo man das Frühstück zwei Tage im Voraus bestellen müsse, um es dann doch nicht pünktlich zu erhalten (in Berlin klappts natürlich auf die Sekunde) und einmal gegenüber Hollywood. Dort könne man 20 Jahre lang dieselbe Telefonnummer wählen und der Apparatinhaber sei noch immer derselbe, falls er nicht verstorben sei. Und welches Tempo habe er in Berlin gefunden. Gesperrte Apparate, weil ihre Inhaber kein Telefongeld bezahlt haben, fremde Frauen, ganz andeer Nummern. Das sei das geliebte Tempo einer Stadt, die nach 17 Jahren wiederzusehen, er höchsterfreut sei. Über seine „Ekstase" sagte er nicht viel. Er stellte die Tatsache fest, daß das junge Fohlen, dessen Geburt in dem Film gezeigt wird, „Ekstase" genannt wurde und eines Tages an Altersschwäche eingegangen sei. „Habt Nachsicht mit der Altersschwäche meines Films", bat er die Presse.

Er ist liebenswürdig, er ist charmant und er ist außerordentlich geschickt, der Gustav Machaty.

Disney nicht gefragt?

Wenige Stunden nachdem unser Korrespondent in seiner „B a m b i"-Kritik die Frage geäußert hatte, ob es wieder ein Jahr währen würde, ehe wir in Deutschland den nächsten Disney-Film zu sehen bekämen, erhielt er von einer Stelle, die dazu durchaus berufen scheint, den Hinweis, daß die deutschen Filmtheaterbesitzer offenbar Disneys Werke nicht gerade besonders günstig vom geschäftlichen Standpunkt beurteilten und daher nur schwer zu Abschlüssen auf Disney-Filme zu bewegen seien.

Inzwischen hat der Schreiber dieser Zeilen einen Film gesehen, der bereits den Bonner Abgeordneten vorgeführt worden ist, die sich vermutlich an ihm genau so ergötzt haben wie unser Berliner Betrachter, der „D u m b o" für den einfallreichsten und zugleich musikalisch am besten untermauerten Disney-Film hält, den er bisher sah. Vorerst allerdings steht der Film nicht auf dem Programm der RKO, die uns im Frühjahr „Pinocchio" und tatsächlich erst zum nächsten Weihnachtsfest „Cinderella" bescheren will. Das ist schade. Sogar sehr schade! Aber alte Skeptiker, die wir nun einmal sind, vermuten wir, daß ablehnende Stimmen gegen die Disney-Filme nur von vereinzelten Theaterbesitzern gekommen sind. Das Publikum, dies wird erwiesen an jenem jauchzenden Beifall, der immer wieder bei hier und da — wenn auch leider sehr selten — gezeigten Disney-Zeichenkurzfilmen Platz greift, will durchaus Disney-Filme. Und ausgerechnet die Theaterbesitzer sollen als Barriere vor dem Wunsche stehen? Es wäre kaum zu fassen, denn Disneys verblüffender, Disneys sonniger Humor ist gerade das Rechte für verhärtete Herzen.

Wie wär's, wenn die Theaterbesitzer recht kräftig die Frage „Disney nicht gefragt?" durch Zuschriften belichten würden?!

Familienleben

In wohl kaum einem anderen Beruf, außer einem künstlerischen, hat die gleiche Berufstätigkeit beider Ehepartner eine ähnliche innere Voraussetzung. So läßt sich gegen „Filmfamilien" solange nichts einwenden, als sich künstlerisches Verantwortungsgefühl, Geschmack und vor allem Objektivität die Waage halten. Kein Mensch hat etwas dagegen — und das stellte auch kürzlich eine Münchner Zeitung fest — wenn z. B. Frau Krahl in den Filmen ihres Mannes Wolfgang Liebeneiner spielt.

Aber wenn sich gewisse Produzenten oder Regisseure — Ausnahmen bestätigen, wie gesagt, die Regel — trotz mehrmaliger Hinweise der Fach- und Tagespresse und höhnisch verstehen heuchelndem Grinsen der Fachwelt ihre eigenen Filme — wobei das Adjektiv „eigen" natürlich sowieso nicht von finanzieller Bedeutung sein kann — von ihren eigenen darin agierenden Frauen verderben lassen, kann es nicht bei einem Kopfschütteln bleiben, geschweige denn das Ganze als Witz verstanden werden. Hier liegt es dann bei den sonst oft schlagfertigen Verleihern, einem solchen Gebaren ein frühzeitiges Ende zu bereiten, bzw. zu sagen: dann eben nicht! Pesönliche Beziehungen sind jedenfalls in diesem Sinne nur eine Privatangelegenheit, als es dabei nicht um Kredite geht. Losere als familäre Bindungen haben in diesem Zusammenhang den Vorteil, weit mehr Aussicht auf kurze Dauer und neue reizvolle private wie künstlerische Kombinationen zu haben.

Weitblick

Theaterbesitzer: „Der Film taugt nichts!" (Er war bei der Konkurrenz angeboten worden!) — „Man kann, aber man braucht ihn nicht zu spielen!" (Er war inzwischen ihm selbst angeboten worden!) — „Ich glaube, er wird ein Geschäft!" (Er hat den Film abgeschlossen!) — „Das wird bestimmt eine Sensation!" (Er hatte ihn jetzt bereits terminiert!) — Frage: Hatte sich eigentlich der Film oder das Urteil unseres hochlöblichen Kollegen in den verschiedenen Stadien dieser Äußerungen gewandelt? — Aber es geht noch weiter: Der Film lief und war — eine Pleite. Wir trafen den Herrn Theaterbesitzer: „Ja, habe ich das nicht immer gesagt?" — Unsere ehrliche Antwort: Nicht immer, aber — zunächst!



Schweizer Filmkritiker zum deutschen Film

Durch die Vermittlung des Heidelberger Filmpublizisten und Drehbuchautors Dr. Kurt Joachim F i s c h e r konnte der rührige Filmklub Heidelberg Roman B r o d m a n, den Filmkritiker der Zeitung „D i e T a t" und Mitarbeiter beim Züricher Rundfunk für einen Vortrag gewinnen. Der Schweizer Gast, dem auch an dieser Stelle für sein Interesse am deutschen Filmschaffen und dessen regelmäßiger publizistischer Würdigung von Herzen gedankt sei, sprach über das Thema „Zwischen Käutner und Rossellini".

Die brillanten, von einer profunden Sachkenntnis getragenen Ausführungen entbehrten zwar keineswegs der herben Kritik am durchschnittlichen deutschen Nachkriegsfilm, waren aber — im Gegensatz zu vielen anderen „Abrechnungen" auch und gerade aus den eigenen Reihen — doch sehr bemüht, über die reine Feststellung z. T. bekannter Tatsachen hinaus am Beispiel des italienischen Neorealismus und seiner disziplinierten Bildersprache die Möglichkeiten einer Besserung aufzuzeigen.

In der anschließenden Diskussion, an der sich u. a. der Heidelberger Soziologe Prof. S u l t a n, Dr. K. J. F i s c h e r und der Filmpublizist Ludwig T h o m é beteiligten, konnten mit dem Mangel an künstlerischer und materieller Substanz, einem gewissen Versagen des Publikums und der omnipotenten Stellung eines unfruchtbaren filmwirtschaftlichen Managertums in etwa die Gründe der deutschen Filmkrise erhellt werden.

In mehreren Sondervorstellungen — auch im benachbarten Mannheim — konnte der Gast die beiden Filme „R o m e o u n d J u l i a a u f d e m D o r f e" und „D i e m i ß b r a u c h t e n L i e b e s b r i e f e" (Regie: Georg Lindberg) als für das technisch zwar nicht sonderlich perfektionierte, aber „ehrliche und saubere" schweizerische Filmschaffen exemplarische Streifen vorführen. Die Filme wurden vom Publikum, das sich ihres Gehaltes bewußt wurde, beifällig aufgenommen. —o—

Georg-Otto Stindt 60 Jahre alt

Georg-Otto S t i n d t wurde am 29. Dezember 60 Jahre alt. Seit 1911 war er als Kameramann, Schnittmeister, Produzent, Fachschriftsteller und Filmjournalist tätig; insbesondere erschienen im Laufe der Jahre unzählige Artikel über filmtechnische Fragen von ihm in der Filmfachpresse, vor allem seinerzeit im „Kinematograph", dem „Film", der „Lichtbildbühne" und dem „Film-Kurier".

Von größeren Veröffentlichungen erschienen aus seiner Feder 1923 „Lichtspiel als Kunstform", 1931 „F. K. Tonfilm-Kursus" und 1933 sein Standardwerk „Tonfilmtheater", das jetzt in Neuauflage dreisprachig in New York herauskommen soll. Als Filmtechniker war Stindt ein Schüler von Altmeister Guido Seeber.

Nach seiner Rückkehr aus mehrjähriger Kriegsgefangenschaft hat er u. a. mehrere größere Arbeiten vollendet, die zum Teil bereits Verleger und Produzenten gefunden haben.

Wir sprachen ✶ Ernst Deutsch



Damals schrieben Alfred Kerr und andere Kritiker von Rang: „Leuchtender Seelenschauspieler" — „ebenbürtig neben Rudo Rittner, Alexander Moissi und Josef Kainz!" — Sie hatten ihn in Wien, Dresden und (neben Pola Negri) bei Max Reinhardt in Berlin erlebt, und in den ersten Paul Wegener-Filmen „Golem", „Galeerensträfling".

Im Brockhaus und in Meyers Lexikon steht unter „D": Ernst Deutsch, Kaufmannssohn aus Prag, zuerst begeisterter Sportler, heute Schauspieler von Weltruf. Unauslöschlich in Erinnerung für jeden, der ihn einmal sah. Sein Name — ein Begriff auch für den, der ihn noch nicht sah. Unsere schnellebige Generation aber weiß wenig von seiner Gegenwart, über die sich 1933 ein schwarzer Schleier breitete. Brüssel und Paris liegen darunter, Filme und Bühnenerfolge mit Greer Garson in London, Broadway-Gastspiele in NewYork und wieder Filmarbeit in Hollywood („The moon is down", „Réunion de France" mit Peter van Eyck und Joan Crawford, „Der Gefangene von Japan"), 1946 jener Triumph mit Alfred Neumanns „Abel" in Buenos Aires. — 1947 ist Ernst Deutsch wieder in unseren Kreis getreten. Über Paris und Zürich kam er nach Wien, gab in seiner Glanzrolle als Oswald in Ibsens „Gespenstern" mit den Bassermanns das erste deutschsprachige Gastspiel in Holland. Salzburger Festspiele: Ernst Deutsch spielt den Tod im „Jedermann". Deutschland-Tournée mit Paula Wessely und Attila Hörbiger in „Frau am Meer". Zwei Filme stellen ihn in den Vordergrund internationalen Interesses, Pabsts „Prozeß" und Carol Reeds „Dritter Mann". 1948 wird Deutsch in Venedig als bester Schauspieler ausgezeichnet. —

Noch sind Verträge am Wiener Burgtheater, Gastspiele in Israel zu erfüllen, auch am Hamburger Staatlichen Schauspielhaus wird man ihn Ende Februar begrüßen können, später bei Barlog in Berlin — eben ist sein erster deutscher Nachkriegsfilm „Jahre des Schweigens" abgedreht, und doch wissen wir nicht, wielange wir Ernst Deutsch bei uns halten können. „Begraben wir die Vergangenheit. Was heute ist und morgen sein kann, ist von Bedeutung." Bekenntnis und Erkenntnis eines Menschen von Adel, ein Appell der Versöhnung. Seine Augen, nach den langen Jahren des Schweigens, eine stumme Mahnung an viele ... hesto

Über 7 Millionen amerikanische Familien haben Fernseh-Empfänger

Eine Untersuchung mit dem Stichtag des 12. November 1950 ergab, daß in den USA 7 213 700 Familien Fernseh-Empfangsgeräte besitzen. Das sind 17,9 vH aller amerikanischen Haushalte. Darüber hinaus verfügen zahlreiche Gaststätten über Fernseh-Empfänger.

Fernsehen

Tendenz: Zusammenarbeit

Mit der ersten Ausgabe des Jahres 1951 begannen wir in verstärktem Maße auf die Probleme zwischen Film und Fernsehen hinzuweisen. (s. Fiwo 1/1951). Für alle Leser, die bisher noch keine Gelegenheit finden konnten, sich mit Fernsehfragen interessiert zu befassen, wiederholen wir nachfolgend unseren einleitenden Kommentar vom 6. Januar.

Wir hatten in den vergangenen Monaten wiederholt Gelegenheit, auf erste Nachkriegs-Versuche der neu entstehenden deutschen Fernseh-Industrie hinzuweisen. Inzwischen sind vorwiegend in Hamburg und Berlin ernsthafte Anstrengungen gemacht worden, um die Entwicklung voranzutreiben.

Noch in diesem Jahr wird sehr wahrscheinlich dem deutschen Fernsehen eine Auswertungsgrundlage erschlossen werden können, die für die Filmwirtschaft rechtzeitig Erörterungen über mögliche Konkurrenzbestrebungen notwendig und andererseits den Blickpunkt der gegenseitigen Ergänzung und Zusammenarbeit aktuell werden lassen. Es ist in diesem Zusammenhang gut, sich darüber klar zu sein, daß jede aussichtsreiche technische Entwicklung ihren Weg geht. Auch dann, wenn man sie zu ignorieren versuchen würde.

Die Tatsache, daß auf der letzten Spio-Tagung zwei Fernseh-Experten instruktive Referate hielten (s. Fiwo 51/52/50), beweist die Aufgeschlossenheit verantwortlicher Filmwirtschaftsstellen zu einem Problem, über dessen positive Lösung mit Sicherheit zwischen Film- und Fernseh-Vertretern noch intensive Gespräche geführt werden müssen.

„Die Filmwoche" wird ihre Leser laufend über Fernseh-Fragen informieren.

Fernsehen mit geistigen und sozialen Zielen

Von Prof. Dr. Emil Dovifat, Vorsitzender des Verwaltungsrats des NWDR

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats des Nordwestdeutschen Rundfunks, Prof. Dr. Dovifat, sprach kürzlich in einer Sendung über die Frage: Sollen wir Fernsehen? Wir geben im nachfolgenden seinen Gedanken in Auszügen Raum.

Die Frage des Fernsehens ist keineswegs nur Gegenstand etwa des technischen, sensationellen Fortschrittes. Man muß sich auch über die kulturellen und politischen Auswirkungen dieser neuen Technik einige ernsthafte Gedanken machen.

„Also", so sagen Kritiker, „kommt nun auch das Fernsehen. Nicht nur, daß der Rundfunkkasten von früh 5 Uhr bis nachts um 1 Uhr sein pausenloses Programm schmettert, jetzt wollt ihr also den Menschen die Ereignisse, natürlich die erregendsten und sensationellsten, noch leibhaftig in ihre Wohnküchen senden. Soll denn kein Mensch mehr nachdenken, kein Mensch mehr zu sich selber finden, ein gutes Gespräch führen, ein wertvolles Buch lesen? Wird der Mensch damit nicht das echte Weltbild verlieren in dieser ewigen Suggestion des Nur-Vorgespielten und wird er sich nicht schließlich selbst verlieren?"

Solche Argumente warnen und sollten die Verantwortlichen veranlassen, sich hier nicht von massenpsychologischen Kräften und Forderungen überrennen zu lassen, aber Fühlung mit der gesunden Öffentlichkeit zu halten. Alle, die aus persönlicher oder fachlicher Berufung kulturelle Verantwortung tragen, sollten beteiligt und für die Probleme des Fernsehens gewonnen werden: Die Schulen, die Universitäten, die Kirchen, die großen Berufsverbände, alle, die der Kunst und Kultur dienen, die Theater, der Film, die Museen usw.

Die deutsche Entwicklung geht von anderen Voraussetzungen aus als die amerikanische. Unser, der kommende deutsche Fernsehrundfunk, wird nicht auf wirtschaftlicher, sondern auf gemeinnütziger, der ganzen deutschen Öffentlichkeit dienstbaren Grundlage erarbeitet. Er wird nicht von Reklamesendungen leben. Die das Fernsehen startenden Unternehmen sind Körperschaften des öffentlichen Rechts, die deutschen Rundfunksender. Ihre Leistungen werden durch Hörergebühren finanziert. Die Auswahl der Sendungen ist nach geistigen und kulturellen Zielen möglich. Das ist ihre nicht abzuwälzende Verantwortung.

Von ihr gehen wir aus. Es wird dem deutschen Fernsehen keine andere Auflage gegeben als die: Echte Werte mit unbestrittener Volkstümlichkeit und politischer Unabhängigkeit zu einer kulturellen Gesamtleistung zu verbinden. Das deutsche Fernsehen muß beweisen, daß Zugkraft nicht Plattheit bedeutet, daß auch das erregende Zeitgeschehen Deutung und Darbietung in Wort und Bild finden kann, die kultureller und seelischer Verantwortung gerecht werden. Fraglos besteht die Gefahr, daß das Fernsehen zu einem Mittel neuer Vermassung wird. Aber wenn man diese Gefahr kennt, sollte man sie dann nicht überwinden können? Die zu den deutschen Fernsehsendungen Berufenen sollten im Glauben an die auch in der Technik letztlich doch siegreichen geistigen Kräfte an die Arbeit gehen. Sollte der Fernsehfunk nicht eher sammeln als zerstreuen? Er, der entgegen dem beim Rundfunk eingerissenen Mißbrauch keinerlei Beschäftigung nebenher erlaubt, er, der aller Augen auf die kleine strahlende Bildfläche sammelt und alles andere hinter sich im Dunkeln läßt, sollte es ihm nicht gelingen, in starken Sendungen anzuregen statt zu übersättigen, tiefere Brunnen zum Fließen zu bringen, statt in öden wüstenleeren Alltäglichkeiten zu versickern?

Die deutschen Sender sollten im Bericht und Spiel der wirklichen Volkstümlichkeit genügen, die beim Zuschauer ankommt und von ihm aufgenommen wird und gleichwohl eine Kulturleistung oder doch keinesfalls ein Element der Verflachung ist. Solche Sendungen kosten Geld; Kitsch zu übertragen, wäre billiger. Also muß die Kostenfrage überall und immer sorgsam erwogen und niemals auf die leichte Schulter genommen werden. Natürlich soll und wird sie die notwendigen Entwicklungsmaßnahmen, die großzügig eingesetzt werden sollen, nicht hemmen, aber die Darbietungen sollten in der Wertskala sich überwiegend etwa in der Werthöhe jener deutschen Kulturfilme bewegen, die einmal Weltruf hatten.

Von der Industrie muß erwartet werden, daß es ihr Hand in Hand mit der Entwicklung eines volkstümlichen Programmes bald gelingt, Geräte zu schaffen, die auch für schmale Lohntüten erschwinglich sind. Inzwischen aber sollten Mittel und Wege gefunden und vorbereitet werden (z. B. Fernsehstuben), das Fernsehen breitesten Kreisen zugänglich zu machen und ihre Mitwirkung zu gewinnen bis es möglich ist, die Apparaturen so zu verbilligen, wie das in den USA bald der Fall sein wird. Dies ist die entscheidende soziale Voraussetzung der deutschen Fernseharbeit.

Filme per Telefon

Ein neuer Abschnitt in der Television Amerikas

Unser Hollywood-Korrespondent Eric Morawsky schreibt uns:

Nach einer 19jährigen Versuchszeit ist die Zenith Corporation jetzt endlich mit ihrer Phonevision — Fernsehsendung auf telefonischer Bestellung — an die Öffentlichkeit getreten. Hollywoods Filmindustrie war der größte Feind der Phonevision, weil keine der hiesigen Großfirmen ihre neuen Filme dazu hergeben wollte. Erst das Gericht mußte einschreiten und auf das Antitrust-Gesetz hinweisen. Jetzt fand am Neujahrstag die erste öffentliche Vorführung der Phonevision in Chikago statt. 300 Familien aller Stände sind für dieses erste öffentliche Experiment ausgesucht worden. Die ersten Filme, die per Telefon bestellt werden können und alsdann gesendet werden, sind „April Showers", „Welcome Strangers" mit Bing Crosby und Joan Caulfield und „Homecoming" mit Clark Gable und Lana Turner. Dreimal täglich werden die Filme ferngesendet und zwar um 4, 7 und 9 Uhr. Drei Filme sind jeden Tag in der Auswahl. Der Preis der Fernsehsendung beträgt 1 Dollar pro Film.

In einigen Wochen werden wir wissen, wie das amerikanische Publikum auf diese Neuerung reagiert.

Filmbilanz des Auslands

Österreichs Filmwirtschaft stabilisiert

Zuversicht trotz starker steuerlicher Belastung

Von unserem Wiener Korrespondenten Erich Kocian

Seit 1945 hatte die österreichische Filmwirtschaft, insbesondere die Produktion, schwer zu kämpfen, und erst das vergangene Jahr brachte, abgesehen von einigen Wermutstropfen, eine gewisse Stabilisierung mit sich, die voraussichtlich anhalten und sich erweitern wird.

Das wichtigste Ereignis war zweifelsohne der Filmvertrag mit Deutschland, der 20 österreichische gegen 100 deutsche Filme auszutauschen vorsieht. Ein Filmaustauschvertrag mit Frankreich ist bereits in Kraft, ein Abkommen mit Italien wird Ende Januar 51 ratifiziert werden. Im Dezember wurde gegen den Protest der gesamten Filmwirtschaft der Kulturgroschen neuerdings erhöht. Trotzdem überwand die Produktion die Stagnation und ist wieder stark. (Wir werden darauf in einem besonderen Artikel noch näher eingehen.) Der Gesamtkostenaufwand der heimischen Produktion wird für das Jahr 1950 auf 45 bis 50 Millionen Schilling geschätzt (10 Millionen DM).

Überaus groß war das Verleihangebot auf dem österreichischen Markt. Zum erstenmal seit Kriegsende machte sich unter den Verleihern ein Konkurrenzkampf bemerkbar, da die überaus große Anzahl von insgesamt 442 Filmen nicht mehr ohne weiteres vom Markt absorbiert werden konnte; 300 Filme sind das Höchstmaß. Nach der amtlichen Statistik des Ministeriums für Handel und Wiederaufbau wurden
1947 136 ausländische Filme
1948 210 „ „
1949 306 „ „ eingeführt.

Nach der MPEA, die mit 202 Filmen (rund 46 Prozent vom Gesamtangebot) führend ist, folgt Deutschland mit 71 westdeutschen und 13 ostdeutschen Filmen, zusammen etwa 20 Prozent des Gesamtangebotes. An dritter Stelle folgt England mit rund 11 Prozent und an vierter Stelle stehen mit etwa 6,5 Prozent Überläufer und Reprisen.

Die Verleiher in Österreich sind mit dem abgelaufenen Jahr nicht ganz zufrieden, weil 1. der Kulturgroschen einen spürbaren Besucherrückgang zeitigte, 2. das Rohmaterial sich innerhalb nur eines Monates um 50 Prozent verteuerte und 3. die Länderzensur in Österreich sehr unerfreulich arbeitet. Etwa 74 Prozent aller deutschen Filme z. B. wurden 1950 mit Jugendverbot belegt; die Einspielergebnisse liegen für diese Filme um rund 20 Prozent niedriger. Sehr energisch wird eine Art Selbstkontrolle nach deutschem Vorbild gefordert.

Ein sehr bitterer Tropfen ist die ungeheuere Besteuerung der österreichischen Filmwirtschaft. Die Gesamteinnahmen der 1032 österreichischen Kinos werden mit 230 Millionen Schilling für das vergangene Jahr veranschlagt. An Vergnügungssteuer, Kriegsopferabgabe, Umsatzsteuer, Gewerbesteuer, Einkommensteuer und Kulturgroschen werden davon mindestens 105 Millionen Schilling, also fast die Hälfte abgeführt.

Trotz dieser Anspannung ging man mit Zuversicht ins Neue Jahr und begann sogar, die österreichischen Atelieranlagen auszubauen und zu modernisieren, damit die heimische Produktion in ihrer technischen Ausrüstung mit dem Ausland konkurrieren kann.

Hollywoods Geschäftsbilanz 1950: anziehend

Ein Blick in die 9-Monats-Bilanz der acht führenden Filmgesellschaften Amerikas zeigt, daß die Verdienste — trotz aller pessimistischen Berichte — im Jahre 1950 größer gewesen sind als 1949. Allerdings muß man berücksichtigen, daß sich der Wert des Dollars ein wenig verringert hat. Insgesamt schätzt man die Gewinne der „Großen Acht" für alle zwölf Monate auf 37 Millionen Dollar, etwa 1 Million mehr als 1949.

Columbias Gewinnsaldo beträgt etwa 2 Millionen, der von Warner 10 Millionen. Die Universal-International hat dieses Jahr keinen Verlust

Frau SIXIA
MIT
KINZ
WERNER
FRÖHLICH
HATHEYER
EIN PETER OSTERMAYR-FILM NACH DEM ROMAN VON ERNST ZAHN

Verleih: UNITAS FILM G.M.B.H.,
Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 18
für die britische, nördliche französische Zone und Berlin
KOPP FILM
München, Stievestraße 12
für die amerikanische und die südliche französische Zone







Rivalinnen um einen Filmstoff

Die Kolportage über Anna M a g n a n i und Ingrid B e r g m a n ist in bester Erinnerung aus der Zeit, als sie beide auf den Mittelmeer-Inseln Vulcano und Stromboli das Thema einer Frau auf vulkanischer Erde schauspielerisch gestalteten, die eine unter Wilhelm Dieterle, die andere unter Roberto Rossellinis Regie. Jetzt werden in aller Kürze die beiden Filme „V u l c a n o" und „S t r o m b o l i" in Deutschland anlaufen, und nun wird die Rivalität, die das Publikum zu vergleichender Neugier alarmierte, ihre kommerziellen Früchte zeitigen.

Fotos: Artisti-Panorama/Constantin-Film, RKO

Reinert inszeniert „Wien tanzt"

Der Drehbeginn für den großen österreichischen Johann Strauß-Film „Wien tanzt" wurde endgültig, nachdem er bereits einmal verschoben wurde, mit 1. Februar 1951 festgesetzt. Der Film entsteht im Sieveringer Atelier der Wien-Film. Durch diese zeitliche Verlegung der Aufnahmearbeit mußte der zuerst für diesen Film vorgesehene Regisseur Max Ophüls infolge anderweitiger Verpflichtungen zurücktreten. Diese Lösung erfolgte in der Weise, daß der Vertrag für einen späteren Film aufrecht bleibt. Die Regie hat nunmehr E. R e i n e r t übernommen, ein Wahlfranzose österreichischer Abstammung, der eben in einer deutsch-französischen Gemeinschaftsproduktion den Film „Die anderen Tage" (L'Aiguille Rouge) vollendete.

36 Nationen nach Cannes eingeladen

Die französische Regierung hat an 36 Filmländer die offiziellen Einladungen zur Teilnahme an den Internationalen Filmfestspielen in Cannes übersandt, die in der ersten Aprilhälfte stattfinden.

Constantin bringt „Reise zum Mond"

Der Constantin-Verleih erwarb den in der George Paal-Produktion entstandenen Großfilm „Destination Moon" und gab ihm für Deutschland den Titel „R e i s e z u m M o n d". Der wissenschaftlich fundierte Farbfilm erregte im vergangenen Sommer bei seinem Erscheinen in den USA erhebliches Aufsehen (s. FiWo 29/50). Ferner kündigt Constantin im Rahmen seines Sonderverleihs die schwedische Filmgroteske „S c h ü t z e B u m m i n N ö t e n" mit Niels Poppe an.

im Gegensatz zu den früheren Jahren. Die MGM gibt noch keine Zahlen öffentlich an, wird aber bestimmt einen großen Teil der 37 Millionen für sich in Anspruch nehmen. RKO und Republic haben ebenfalls größere Gewinne; die Paramount verkündet nur geschätzte Zahlen, da ihre Bilanz im Jahre 1950 die Produktion vom Theaterkonzern trennt. Die Fox wird ungefähr auf derselben Stufe stehen wie im Jahr 1949, wobei aber bemerkt sei, daß sich der Erfolg von „All about Eve" in der vorliegenden Bilanz noch nicht ausgewirkt hat. Eine starke Erhöhung der Bilanzziffern enthüllt die Walt Disney-Organisation im Rahmen der RKO.

Ergänzend noch einige Zahlen, die das staatliche statistische Büro aus dem Jahre 1948 verkündet. Danach betrug die Einnahmeziffer in den amerikanischen Kinotheatern 1 Billion 569 Millionen Dollar, und zwar 133 vH mehr als im Jahre 1939. Die Kinotheater in Kalifornien nahmen im Jahre 1948 allein 152 Millionen Dollar ein, gegenüber 55 Millionen Dollar im Jahre 1939. Die Stadt New York nahm 237 Millionen Dolla rein, gegenüber 114 Millionen Dollar zehn Jahre früher. Durchschnittlich nahm jedes Kinotheater in Amerika etwa 88 000 Dollar im Jahre 1948 ein, gegenüber 44 000 Dollar im Jahre 1939.

Eric Morawsky

Belgiens Produktion entfaltet sich

Seit Ende des Krieges hat Belgien etwa 80 Dokumentarfilme und 15 Spielfilme hergestellt. Die ersteren haben den Wert der belgischen Dokumentarschule neu bestätigt, während die Spielfilme kaum die Mittelmäßigkeit überschritten. Jedoch liegen neue vielversprechende Projekte vor.

André Cauvin, der Autor vieler Reportage-Filme aus Belgisch-Kongo ist wieder in die Kolonien abgereist, um einen neuen Film zu drehen. Diesmal arbeitet er in dem neuen Gevacolor-Verfahren, das in letzter Zeit in Antwerpen vervollkommnet wurde. Dem Film liegt eine dramatische Erzählung zugrunde, die zwei zivilisierte Eingeborene als Hauptpersonen hat.

Henri Storck, ein anderer weltbekannter Dokumentarist will sich an einem Spielfilm versuchen. Mit dem aus vielen französischen Filmen bekannten Szenaristen Charles Spaak hat er ein Drehbuch geschrieben, das die Schwierigkeiten und die Vorzüge des Zollabkommen der Benelux-Länder behandelt. Er hofft, schon bald die nötigen Mittel zu erhalten, da alle prominenten Leser das Szenario lobten.

Ein leichter Unterhaltungsfilm „Oh, qu'il fait bon chez nous" (Hier ist gut sein) wird unter der Regie des Chansonniers Jacques Loar hergestellt. In diesem Werkchen wird vieles von dem wenig bekannten belgischen Folklor gezeigt. André Cavens und Théodor Louis wollen unter Mitarbeit einiger Journalisten einen Sportfilm in realistischem Stil drehen.

Ein weiterer Spielfilm soll in der Coproduktion des Belgiers L. Jauniaux und des Spaniers José Enriquez Giron in zwei Versionen entstehen. Das Drehbuch mit dem Titel „Nuit d'Orage" (Sturmnacht) schrieben A. Haguet und A. Legrand.

Obgleich von offizieller Seite sehr stiefmütterlich behandelt, erkämpft sich der belgische Film langsam aber sicher seinen Platz auf dem heimischen Filmmarkt und strahlt allmählich auch auf die Nachbarländer aus.

J. Bohlen

Günstiges Klima für Englands Unabhängige

56 britische Filme im Jahre 1950 gegenüber 66 im Vorjahr

Die 15 englischen Filmateliers brachten im vergangenen Jahr 62 abendfüllende Spielfilme hervor, von denen sechs von amerikanischen Firmen hergestellt wurden. Am stärksten waren die Studios von Pinewood (Rank) frequentiert, wo elf Filme gedreht wurden, gefolgt von den Studios in Nettleford mit neun Filmen und den Ealing-Studios mit acht Filmen.

Wenn das quantitative Ergebnis der britischen Produktion mit 56 Filmen noch nahezu an die beiden vergangenen Jahre heranreicht (1948 waren es 63 und 1949 66 Filme), so geben doch die S c h l i e ß u n g verschiedener Ateliers in den letzten Monaten und eine zunehmende A r b e i t s l o s i g k e i t in der Filmindustrie Grund zur Besorgnis. Ende 1950 war der ständige technische Mitarbeiterstab der Studios von 5317 bei Jahresbeginn auf 3422 zurückgegangen. Die Associated British schloß ihre Studios in Welwyn, um die gesamte Produktion auf Elstree zu konzentrieren. Eine wachsende Produktionsmüdigkeit macht sich in den Studios von Teddington und Isleworth bemerkbar. Die Studios von Paington gingen zur Konkurrenz über und dienen als Produktionsstätten für Fernsehfilme.

Die Entwicklung, die der in Deutschland nahezu parallel läuft, ist durch die Gründung zahlreicher kleiner, u n a b h ä n g i g e r P r o d u k t i o n s f i r m e n gekennzeichnet, die einen oder höchstens zwei Filme herstellten. Durch zwei wesentliche Gründe wird diese Tendenz begünstigt: Die Reduzierung des Produktionsprogramms des Rank-Konzerns zugunsten des Vertriebs der Filme, die von unabhängigen Produzenten in den Rank-Studios hergestellt wurden, und das großzügige Arbeiten der staatlichen Finanzierungsstelle (National Finance Corporation), die jeder Firma, die ein konkretes Projekt vorweist, einen Kredit gewährt. 1950 waren es 23 Filme, die von den Unabhängigen gedreht wurden. Im Gegensatz dazu sind die Ziffern der großen Produktions-Gesellschaften stark zurückgefallen. So drehten Korda und angeschlossene Firmen fünf, Ass. Brit. acht Filme. Die Balcon-Produktion brachte es auf sechs Filme für die Rank-Organisation, die ihre selbständige Spielfilm-Produktion, wie erwähnt, sehr stark eingeschränkt hat. Als Folge der neuen anglo-amerikanischen Abkommen ist die Zahl der in England von a m e r i k a n i s c h e n Firmen gedrehten Filme ständig im Steigen. 1950 waren es sechs, je zwei von Fox und MGM und einer von Warner und RKO.

An F a r b f i l m e n sind „Kapitän Hornblower" (Warner Bros.), „Happy go Lovely" und „Hoffmanns Erzählungen" zu vermerken. Für 16 Filme wurden die Außenaufnahmen im Ausland gedreht, davon sechs in Frankreich, drei in Italien, zwei in Südafrika, einer in Wien und einer in Spanien.

T. P.

Wir versuchen **alles**

um diese Zeitschrift auch in der Zeit steigender Lebenshaltungskosten für möglichst viele Menschen erschwinglich zu halten. Es geht uns dabei um die Sache selbst, um die journalistische Bemühung, die Weite der Welt wiederzuspiegeln auf den Seiten eines schmalen Bändchens, das jeder bequem in die Brusttasche stecken kann. Das Papier ist teurer geworden, die Druckkosten haben sich erhöht und auch unsere Autoren — wir bringen ja nicht Auszüge und Nachdrucke aus anderen Zeitschriften, sondern Originalbeiträge — wollen entsprechend honoriert werden. Doch wir glauben, auch bei einiger Vereinfachung der Aufmachung, den Erwartungen unserer Leser zu genügen, ja sie übertreffen zu können trotz der Senkung des Preises auf nur **50 Pfg.** Wir werden deswegen unseren Lesern keine billigen Texte vorlegen.

alles

soll gut sein, inhaltsreich, fesselnd und jetzt nur noch **50 Pfg.**

Ist das nicht wirklich

alles

aus Deutschland und der Welt? Die deutsche Monatsschrift ab 15. Januar nur noch **50 Pfg.**

Neue Verlagsgesellschaft mbH
Baden-Baden

Sonderstaffel
der Dt. London Film
Überraschungen aus England, Italien und der Schweiz

Nach den guten Erfahrungen mit dem Januar-Einsatz vom „Dritten Mann" startet die Deutsche London Film im Januar 1951 eine Sonderstaffel von fünf Filmen, und zwar einem Engländer, zwei Italienern und zwei Schweizern.

„Eine Stadt hält den Atem an"

Der Titel der Korda-Produktion sagt es schon: es handelt sich um einen Reißer. Ein Wissenschaftler wird zur Geißel einer Weltstadt. Er hat ein Mittel in der Hand, vom Ministerpräsidenten bis zum letzten Mann auf der Straße allen seinen



[illegible] Stadt in Atem haltenden Mann spielt Barry J o n e s, ein Großer unter den Charakterdarstellern Englands.

„Toselli-Serenade"

ist der eine Film aus Italien, übrigens eine Gemeinschaftsproduktion, unter deren Mitwirkenden auch deutsche Namen wie Harry Hardt, Egon von Jordan, Maria Eis und Heinz Moog auffallen. Das Hauptgewicht der Darstellung [illegible] jedoch bei Danielle D a r r i e u x und Rossano B r a z z i. [illegible] verkörpern die Kronprinzessin Luise von Sachsen und [illegible]en Florentiner Musiker Toselli, sie leben die leidenschaftliche Liebe ihrer Vorbilder nach und stellen den Zuschauer mitten hinein in den größten Hof-Skandal nach der Jahrhundertwende. Die jede Etikette durchbrechende Liebesgeschichte führt vom Dresdener Hof nach Florenz, Wien, Monte Carlo und zum Lago Magiore, die Ausstattung wetteifert mit den landschaftlichen Reizen der Schauplätze — und über allem: Tosellis unsterbliche Serenade.



Winterglück am Matterhorn

genießen Cornel W i l d e und Josette D a y in der Filmkomödie „E i n S e e m a n n i s t k e i n S c h n e e m a n n"

Foto: Praesens/Deutsche London-Film

„Morgen ist es zu spät",

der zweite italienische Film, ist ein Aufklärungsfilm im besten Sinne des Wortes. Die Parallele zu „Eine Heilige unter Sünderinnen" drängt sich auf, doch handelt es sich hier nicht um Verwahrloste, sondern um Menschenkinder im ersten sexuellen Erwachen. Die Italiener haben als Wirklichkeitsfanatiker des Films diesen ewigen Stoff ins heutige Licht gerückt. Daß Regisseur Guiseppe Amato es gut machte, dafür spricht der Biennale-Preis des italienischen Ministerpräsidenten und die damit dokumentierte Zustimmung aller Verantwortlichen einschließlich der Kirche. „Morgen ist es zu spät" wird stark diskutiert werden.

„Ein Seemann ist kein Schneemann"

ist ein schweizer Lustspiel der Praesens Film. Man muß sich schon seine Väter näher ansehen: Leopold L i n d t b e r g ist der Regisseur und als Autor wird neben Richard S c h w e i z e r ein alter guter Bekannter genannt: Curt S i o d m a k. Der Seemann ist deshalb kein Schneemann, weil er, ein in die Schweiz beurlaubter Matrose, 3000 m über dem gewohnten Meeresspiegel weder auf den Skiern seinen Mann stehen, noch seine Gefühle auf Eis legen kann. Den Matrosen auf falschen Planken spielt der Hollywood-Star Cornel W i l d e, seinem Ski-Hasen Josette D a y und seine Ski-Circe Simone S i g n o r e t. Es geht hoch her im Lande der hohen Berge!

Ist dieser Film noch als Lustspiel zu bezeichnen, so ist der andere, eine CC. Co-Production Cinematographique S. A., Basel, mit dem Titel

„Es liegt was in der Luft"

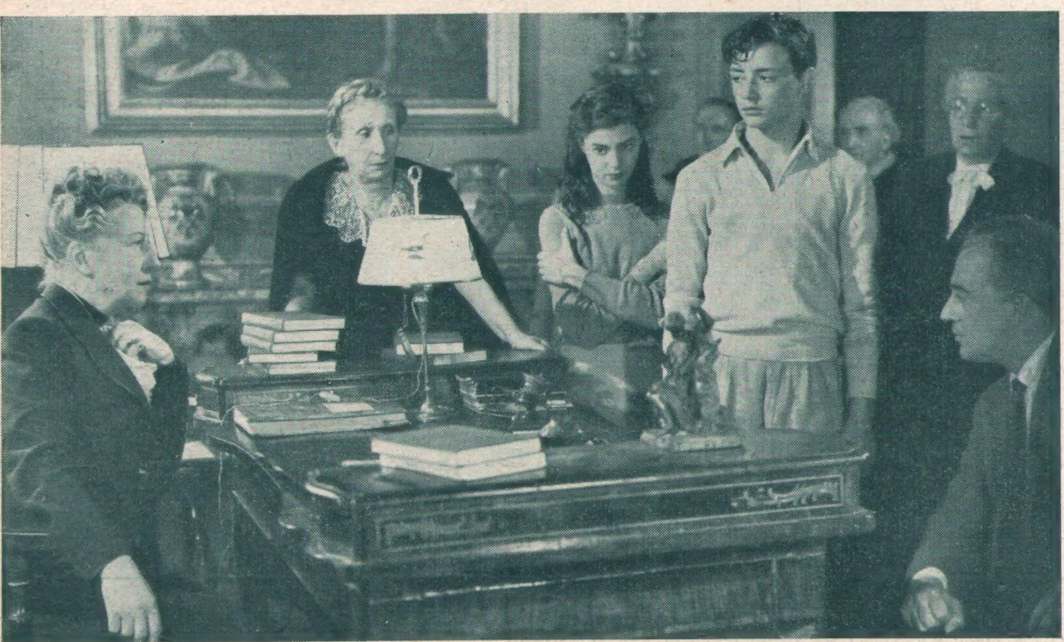
ein Schwank von reinstem Wasser. Hans M o s e r spielt mit und Lucie E n g l i s c h, der Schweizer Nationalkomiker Nr. 1 Rudolf B e r n h a r d t ist mit von der Partie, und wenn man noch dazu sagt, daß E. W. Emo die Spielleitung hatte, dann ist kein Zweifel über den Sinn dieses Films mehr möglich, ausschließlich Lachen zu verbreiten. Die Handlung besteht aus einer Jagd nach dem Geheimrezept zu einem Wunderparfüm.

Auch die „Filmischen Kostbarkeiten"

erfahren bei dieser Gelegenheit eine Bereicherung: „L e i s e f l e h e n m e i n e L i e d e r", der klassische Willi Forst-Film um Franz Schubert, der seinerzeit im In- und Ausland als Offenbarung empfunden wurde, wird wie eh und je an die Herzen rühren. Martha Eggerth, Luise Ullrich, Hans Jaray und Hans Moser sind nächst Willi Forst die imposantesten Namen dieses Werkes, das auf einen Stoff von Walter Reisch zurückging.

Ferner aus der internationalen Produktion des bekannten Filmmannes Gregor Rabinovitsch „D i e b e u n d L i e b e" mit Danielle D a r r i e u x. Ein echt pariserischer Film! Ein aus der Erziehungsanstalt geflüchtetes Mädchen erhält in einer Schule für Langfinger theoretische und praktische Ausbildung zur Diebin und stiehlt sich erst in die Uhrtasche und dann in das Herz eines jungen Diplomaten.

All diese Filme sind, wie schon erwähnt, im Januar startbereit. Aus dem bereits vermieteten Angebot 1950/51 wird der Jennifer Jones-Farbfilm von Powell und Preßburger „Die schwarze Füchsin" im März zur deutschen Erstaufführung kommen. Im Frühjahr wird der schon viel besprochene neue Carol Reed-Film „Der Verdammte der Inseln" die Aufnahmen abgeschlossen haben und die Synchronisation des anderen Farbfilms von Powell und Preßburger, „Das dunkelrote Siegel", der in der französischen Revolution spielt, beendet sein.



Was darf die Jugend wissen?

Soll man ihr mit prüdem Schweigen oder mit behutsamer Offenbarung begegnen, wenn sie sich der Schwelle des Erwachsenseins nähert? Diese Fragen, die der italienische Film „M o r g e n i s t e s z u s p ä t" aufwirft, schweben auch über dieser Szene, in der vorn rechts der bekannte Regisseur Vittorio de Sica als Darsteller zu sehen ist.

Foto: Deutsche London-Film/Civirani

Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den Theaterbesitzer ist der neue

Film-Termin-Kalender 1951

PREIS: 1.- DM spesen- und portofrei

vom Verlag der Zeitschrift

Die FILMWOCHE

Voreinsendung erbeten.

Bestellschein

Senden Sie mir postwendend

.... Stück

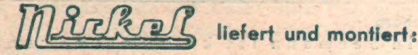
FILM-TERMIN-KALENDER 1951

zum Preis von je 1.- DM. Betrag anbei.

Bauer-Sonolux Doppelanlage
— im Betrieb zu besichtigen —
Phonobox B/900 Doppel-Anlagen
mit Spielstellen
günstig abzugeben
Kinotechnik Niedersachsen
Hannover, Georgstraße

Filmtheater

modern und rentierlich, erstklassige Lage im Ruhrgebiet, ca. 700 Sitzplätze, gegen Barzahlung zu verkaufen. Angebote unter F 4029 an den Verlag.



liefert und montiert:
Luftheizungen, Klimaanlagen
Be- und Entlüftungsanlagen
nach den neuesten Methoden unter Ausnutzung jahrzehntelanger Erfahrungen praktisch und preiswert!
HEINRICH NICKEL, OHG. **BETZDORF** (Sieg)
Siegstraße 16-20 Fernruf: 247 u. 787

Stellenmarkt

Junger, strebsamer, gutausseh. Mann sucht in München passende Stellung bei Filmpresse, Werbung oder Produktion (evtl. als Assistent oder Volontär). Angeb. unt. F 4051 an den Verlag.

Zwei tüchtige, ledige **Filmvorführer** mit Pkw.-Führerschein gesucht. Wohnmöglichkeit vorhand. Angebote unter F 4027 an den Verlag.

Jung. Theaterleiter, in ungek. Stellung, mit allen vorkommenden Arbeiten, einschl. Vorführung, bestens vertr., sucht sich zu veränd., evtl. auch als Theaterleiter-Ass. Gegend gleich. Angeb. unt. F 4022 an den Verlag.

An- u. Verkauf



FILMVERLEIH
bietet in der
1. Schmalfilmstaffel 1951
sichere Erfolgsfilme
Terminieren Sie rechtzeitig!
ORION-FILMVERLEIH
München 13,
Hohenstaufenstr. 7
Tel. 30 828



Sitz- und Rücken-Flachpolster,
gut erhalten, nur 2 Jahre im Gebrauch, günstig zu verkaufen.
Angebote unter F. 4049 an den Verlag.

Zeiss-Ikon Kinox S
Schmaltonfilm-Anlage bestehend aus: Projektor, Verstärker- und Lautsprecher Siemens-Grossraum II Schmaltonfilm-Anlage
kplt. preiswert abzugeben
KINOTECHNIK NIEDERSACHSEN
Hannover, Georgstr. 10

KASCO-Schmalfilm
Vertrieb -Verkauf -Verleih
Berlin W 15
Kurfürstendamm 187

Phonobox, 900 W, mit Klangfilmverstärker und Lautsprecher, spielfertig, bar 1800 DM. Angebote unter F 4033 an den Verlag.

Kofferapparat, kompl., spielfertig, neuwertig (Wanderton), für 2800 DM zu verkaufen. Angebote unter F 4031 an den Verlag.



Filialleiter

zur Zeit ungekündigt bei namhaftem Verleih im Bez. Frankfurt tätig, wünscht sich zu verändern. Eingearbeitetes Personal kann mit übernommen werden. Bezirk gleich. Firma muß nur aufstrebend sein. Angebote unter F 4021 an den Verlag.



Gelegenheitskäufe
in Theatermaschinen, Tonfilmanlagen, kompletten Bild- u. Tonanlagen bietet Ihnen an oder vermittelt gerne
PHOTO-HILDENBRAND, Abt. Fachkino
Stuttgart N, Königstr. 44

Zu verkaufen:
1 **16 - mm - Schmalfilmtonanlage** (Marke Debrix), kompl., Verstärker, Lautsprecher 20 W. Anfrag. an **Leo Morkunas, Kaiserslautern,** Vogelweh 1. Tel.: 3850.

Wanderunternehmen, 12 Orte, Einwohnerzahl zwischen 1400 bis 2300, alle Orte im Umkreise von 30 km mit Wag., Anhänger kompl., Phonobox-Anlage, 2 Lautsprech., 2 Leinwände sowie sämtl. Zubehör, spielfert., wöchentlich 11 Spieltage, 450 DM. Dia-Einnahm. für 10 000 DM bar und 5000 DM verteilt auf ein Jahr, sofort wegen Ausbau eines stat. Theaters abzugeben. Angebote unter F 4034 an den Verlag.

Verkaufe spielfert. **Zeiss-Ikon-Koffermaschine** mit Zubehör sofort gegen Barzahlung. Angebote unter F 4037 an den Verlag.

Ernemann II Maschine,
neuwertig
1 Gleichrichter 2 x 80 Amp., neu,
1 Bauer Roxy-Lichttongerät
1 Klangfilm-Lichttongerät
preiswert abzugeben
Kinotechnik Niedersachsen
Hannover, Georgstraße 10

Zeiss-Ikon, Dominar-Tonanl., kompl., fabrikneu, preiswert abzugeben. Angebote unter F 4035 an den Verlag.

Zu verkaufen ein **Klangfilm-Kofferverstärker** mit Lautsprecher u. Kabel. Anfragen an Oswald Böhm, Baden-Oos Sinzheimer Straße 50

Sonstiges

Kino (Erstaufführungstheater) in rheinischer Mittelstadt sucht **20 000 bis 30 000 DM** zwecks Abfindg. des jetzig. Teilhabers gegen stille Beteiligung oder Darlehn bei einer Verzinsung von 25 % auf 10 Jahre. Es mögen sich nur ernsthafte Interessenten mit sofort flüssigem Kapital melden. Angebote unter F 4052 an den Verlag.

Großer Saal zu pachten oder kaufen gesucht zwecks Kinoerrichtung, angenehm auch als Zweittheater. Angebote unter genauen Angaben an Franz Burzler, Hoellenthal Klamm bei Hammersbach Garmisch.

Zum Ausbau mein. Lichtspieltheaters, 300 Pl., im Industrieort, 5000 Einwohn., am Niederrhein, suche ich einen **still. Teilhaber** bis 5000 DM Kapital. Angebote unter F 4032 an den Verlag.

Deutscher Verleihchef
führender amerikanischer Filmfirma
sucht
versierten Verleihfachmann
(erstklassigen Filialleiter oder Vertreter)
zur Entlastung und für baldigen Einsatz als Filialleiter in Süddeutschland.
Zuschriften unter F 4028 an den Verlag

LEITZ
Schmalfilmgeräte
durch die
Kinotechnik Niedersachsen
HANNOVER, GEORGSTR. 10, TEL. 2 66 91

Die „Optische Lichtachse"
ist wichtig für jeden Vorführraum. Mit Planspiegel, eingebauter Tonlampe und Anschlußkabel für Objektiv 52,5 mm Ø 59 DM, für Objektiv 62,5 mm Ø 60 DM. Versand per Nachnahme. Ebenfalls wichtig: **Lochscheibe f. Objektivkontrolle 2 DM.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Ing. G. Rost, **Berlin-Tempelhof,** Holzmannstr. 35 — Tel. 75 46 11

en, er war unter Saltenburg tätig und ge-
den Bühnen von Max Reinhard jahre-
an.
; die Ufa ihm 1926 die Leitung des Berliner
a-Palastes antrug, machte sie keinen
hten Griff und als sie ihm späterhin die
ten westlichen Kinos zur Verwaltung über-
— in der Zeit der schweren Krise zwischen
n- und Tonfilm — wußte sie ebenfalls, daß
ann von Können und Format ihren Häusern
nd. Jeder Berliner oder jeder Gast dieser

Teilhaber

still oder tätig für rentierliches Filmtheater im Ruhrgebiet und für ein weiteres Groß-Projekt im Rheinland gesucht. Erforderliches und flüssiges Kapital DM 300 000.— Monatliches Einkommen von DM 3 000.— wird garantiert. Angebote unter F 4030 an den Verlag.

Auch Ihnen wird der neue Film-Terminkalender 1951 ein Helfer sein.
Benutzen Sie den Bestellschein auf Seite 27



DIE FILMWOCHE Neue Verlags-Gesellschaft mbH., Baden-Baden, / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich Heining, Chefredakteur: Hans Wiese; Anzeigenleitung: Theo Schulz, Hauptstraße 57, Tel. 6 04 45; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Bln.-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller ,Moselweg 5; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto Gebert, Morsestr. 7/III; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstraße 9; Münchener Redaktion: Theo M. Werner, Blumenstraße 7, Tel. 2 10 85; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4. — Bezugspreis: Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatl. 2,50 DM u. 9 Dpf. Zustellgebühr. Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs. Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. 9. 1950. Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos. **Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung der Redaktion.**